116. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen | Bayernausgabe | „Freiheit und Brot“ | Bayernausgabe | München, Samstag, 17. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Heute Beilage „Der S.A.-Mann“

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg. G.m.b.H., … Drahtanschr.: „Eherverlag München“ … Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselb… str. 39/1 / Fernr.: 20801–20808 … Fernr. 20647, 20648 … en 79931, Prag 77988 … München, Schelling-… Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Arbeitsämter als Exportzentralen der Arbeitslosen

Neuwahlen in Sachsen? — Das Manifest der Sozialistischen Internationale an die Sowjets

Die Mehrheit des deutschen Volkes „Betrüger und Verräter?“

Der Geist des „B.T.“

Das galizische „Berliner Tageblatt“ tobt weiter über die Thüringer Gebete. Es zitiert voller Wut eines: „Darum mach' uns frei von Betrug und Verrat“ und wagt hinzuzufügen (15. Mai), der „Sinn dieser die Religion verhöhnenden und die Mehrheit des deutschen Volkes beschimpfenden Gebete“ könnte nicht zweifelhaft sein.

Das hebräische „B.T.“ stellt damit also die Behauptung auf, die Mehrheit des deutschen Volkes bestehe aus Betrügern und Verrätern! Offenbar fühlt sich das „B.T.“ mit dieser frech behaupteten Mehrheit solidarisch, doch wir verwahren uns, mit den Barmat, Katz, Sklareks, Kutiskers, Sklarz, Parvus, Holzmanns, Kahns und Levys verwechselt zu werden.

Im übrigen: was sagen die deutschen Wähler der D.D.P., der S.P.D. und des Zentrums zu ihrer Betitelung als Betrüger und Verräter durch eines ihrer führenden Organe?

Der freundliche Herr Curtius

Genf, 15. Mai. Der französische Außenminister Briand suchte am Donnerstagnachmittag Dr. Curtius im Hotel Metropol zu einem Gegenbesuch auf. Zur Sprache kamen bei dieser Gelegenheit eine Reihe von technischen Einzelfragen hinsichtlich der Durchführung der Räumung. **Insbesondere ist hierbei erörtert worden, in welchem Umfang die von Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages geforderten Zerstörungen in der entmilitarisierten Zone, insbesondere hinsichtlich der Flugzeuganlagen durchgeführt werden sollen. Ein praktisches Ergebnis ist jedoch in dieser Besprechung, wie mitgeteilt wird, nicht erzielt worden.** Die Aussprache, die einen grundsätzlichen Charakter trug, betraf weiter die großen politischen Richtlinien der endgültigen Durchführung der Räumung. Man hat hierbei ersucht, die zahllosen Detailfragen nach großen Gesichtspunkten zu gruppieren. **Über die Räumung, wie sie in der Haager Abmachung zum Juni festgelegt worden ist, ist jedoch als nicht gesprochen worden, da man auf deutscher Seite die endgültige Räumung zum Ende Juni als eine selbstverständliche, nicht weiter zu erörternde Frage ansieht.** Der deutsche Botschafter in Paris ist beauftragt worden, über die weitere Festlegung der Einzelheiten der Räumung mit der französischen Regierung zu verhandeln.

Herr Curtius war also so liebenswürdig, den französischen Außenminister der peinlichen Notwendigkeit zu entheben, eine seiner berühmten ausweichenden Antworten geben zu müssen. Auch das heißt man Diplomatie.

Das deutsch-italienische Verhältnis

Genf, 15. Mai. Über die Aussprache, die Curtius am Mittwochabend mit Grandi hatte, wird nunmehr mitgeteilt, daß in dieser Unterredung die gesamten europäischen Probleme und insbesondere die grundsätzliche Haltung in der Völkerbundspolitik eingehend zwischen den beiden Außenministern erörtert worden seien. **Auf deutscher Seite gibt man der Befriedigung über den Verlauf dieser sehr offenen Aussprache Ausdruck und hebt hervor, daß hierbei auch die großen gemeinsamen Interessen zwischen den beiden Ländern festgestellt worden seien. Es wird ferner betont, daß die Aussprache bei beiden Teilen einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen habe. Auch auf italienischer Seite zeigt man sich mit dem Ergebnis dieser Unterredung voll befriedigt und weist auf die Gemeinsamkeit der deutsch-italienischen Interessen auf verschiedenen Gebieten der europäischen Politik und insbesondere in den grundsätzlichen Fragen der Völkerbundspolitik,** spezielll in **den Abrüstungs- und** Sicherheitsfragen hin.

Die kleine Justizreform vom Reichstag abgelehnt

Berlin, 15. Mai. Im Reichstag stand am Donnerstag die sogenannte kleine Justizreform zur ersten Beratung, die auf Wunsch der Länder von der Reichsregierung eingebracht worden ist. Nachdem die Vorlage bereits in der Aussprache von allen Parteien heftig kritisiert worden war, wurde von einer Ausschußberatung trotz des dringenden Wunsches des Reichsjustizministers abgesehen. Der **Reichstag lehnte die Vorlage einstimmig ab.**

Landesarbeitsamt Rheinland empfiehlt Ausfuhr deutscher Arbeiter

Der arbeitslose Deutsche wird gehandelt

Daß jetzt auch schon die Arbeitsämter offiziell die Ausfuhr deutscher Arbeiter, die das Tributsystem brotlos und heimatlos macht, empfehlen, dafür liefert eines der ersten Beispiele mit das Landesarbeitsamt Rheinland. Die „Industrie- und Handelszeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 6. Mai den offiziellen Bericht über die katastrophale Lage des Arbeitsmarktes in der Rheinprovinz, die auch jetzt noch gegenüber dem Höchststand nur einen Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger um 10% aufweist, am Schluß eine unverblümte Aufforderung, diese „brachliegende Arbeitskraft auf außerdeutschen Märkten einzusetzen“. Es heißt dort u. a.:

„Nach den Berichten der Arbeitsämter hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der zweiten Aprilhälfte um 2387 gleich 10 v. H. abgenommen, so daß in den Mai 236 826 Hauptunterstützungsempfänger übernommen werden mußten. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, wo 153300 gezählt worden waren, bedeutet dies ein Mehr von 83500 gleich 54,5 v. H. In der reinen Arbeitslosenversicherung sind gegenwärtig noch 196 257 und in der Krisenunterstützung 40 569 Hauptunterstützte vorhanden. Im Vergleich zum Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit (Ende Februar) mit rund 265 000 Hauptunterstützungsempfengern ist daher nur ein Rückgang um 10,6 v. H. zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist ausschließlich in der reinen Arbeitslosenversicherung erfolgt. Dagegen ist die Zahl der Krisenunterstützten noch fortgesetzt gestiegen und noch im Steigen begriffen. Gerade in dieser Erscheinung kommen die Zähigkeit der konjunkturmäßigen Verschlechterung und die Folgen der veränderten Wirtschaftsstruktur am klarsten zum Ausdruck. Mitte April betrug die Zahl der bei sämtlichen Arbeitsämtern im Reich gemeldeten Arbeitsuchenden 2 937 000. Davon entfielen allein auf den Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland 384 000 gleich 11,4 v. H. Nach der Krankenkassen-Mitglieder-statistik wurden zuletzt im Rheinland rund 2 041 000 Beschäftigte gezählt, so daß auf hundert Beschäftigte 16,4 arbeitsuchende Personen entfallen. —

In diesen Zahlenverhältnissen drückt sich noch nicht die volle Schwäche des Arbeitsmarktes aus. Denn im Rheinland werden noch außerdem 7500—8000 Kurzarbeiter unterstützt und in den oben erwähnten Arbeitsuchendenziffern sind noch einige 30000 von der Wohlfahrt unterstützte arbeitsfähige Personen enthalten, die zu einem erheblichen Teil als langfristig Erwerbslose anzusehen sind. Wenn weiter beachtet wird, daß der wirtschaftliche und technische Rationalisierungsprozeß besonders in der Schwerindustrie und im Bergbau noch in weiterer Entwicklung begriffen ist und dadurch, wie das Beispiel der Vereinigten Stahlwerke in Duisburg zeigt, immer weitere Hunderte und Tausende auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, dürfte die Frage berechtigt sein, ob nicht die Möglichkeit besteht, diese Unsumme auf vorerst unabsehbare Zeit brachliegender Arbeitskraft wenigstens zu einem Teil auf außerdeutschen Arbeitsmärkten einzusetzen. Diese Möglichkeit dürfte in den westlichen Nachbarstaaten gegeben sein, die ihre Aufnahmefähigkeit schon lange durch die Beschäftigung von Tausenden sonstiger fremdstaatlicher Arbeiter erwiesen haben.“

Diese amtliche Empfehlung zum Menschenexport von Arbeitslosen zeigt die kommende Entwicklung des Arbeitsmarktes, Marktes im vollen Sinn des Wortes. Der arbeitslose Deutsche wird gehandelt, angeboten, nachgefragt und vielleicht auch noch börsenmäßig notiert werden. Das wäre auch noch eine lohnende Aufgabe für das große Clearinghaus der internationalen Hochfinanz, die Youngbank, die sowieso die Geschäftszentrale der Verhausierung Deutschlands ist.

Sozialdemokratische Angst vor Neuwahlen in Sachsen

Wieder bemerkt man lange Gesichter im bürgerlichen Lager. Man hatte es sich so schön gedacht, daß an Stelle des Herrn Bünger nun der Volksparteiler Schieck in Sachsen, gestützt von den Demokraten, weiter „wirtschaften“ würde. Die zwei Forderungen der Nationalsozialisten auf Besetzung eines Arbeitsministeriums und Entfernung der roten Kreaturen aus Zeigners Zeiten, die noch immer auf hohen Posten herumwimmeln, ist mit einem einstimmigen Geschrei sowohl der bürgerlichen wie der marxistischen Presse beantwortet worden. Dabei ist es doch geradezu grotesk, daß das Bürgerkabinett, dessen tragende Parteien mit dem Schlachtruf „Nie mehr ein rotes Sachsen!“ in den „Kampf“ gezogen waren, die einst von dem wegen passiver Bestechung verurteilten sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Zeigner eingeschobenen roten Genossen in hohen Ämtern ruhig weiter herumtoben ließ. Unsere Forderung ist hier durchaus kategorisch, auch die Forderung, die soziale Frage nicht nur nebenbei, sondern von einer gewissenhaften Persönlichkeit hauptamtlich behandelt zu sehen.

Diese Ankündigungen haben nun beim Marxismus merkliche Unruhe hervorgerufen, namentlich, als unser Vertreter im Landtag die Entfernung der Zeigner-Genossen forderte. Der galizische „Vorwärts“ meldet daraufhin, die Sache mit dem Auflösungsantrag der S.P.D. würde sich noch entscheiden. Will man sich also das Kabinett Schieck erhalten?

Die Angst vor Neuwahlen beherrscht nämlich das Denken sämtlicher alter Parteien. Wie Herr Schiele knieschlotternd einem Gewährsmann erklärte, er hätte das Ministerium im Kabinett Brüning angenommen, weil sonst die Nationalsozialisten bei Neuwahlen mit 70 Abgeordneten einziehen würden, so vermerken wir auch gern eine andere Stimme.

Die Staats-, Gemeinde- und akademische Schwartzsche Vakanzen-Zeitung, Berlin, 23. April 1930, Nr. 17, schrieb:

„Das anhaltische Staatsministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf unterbreitet, der darauf abzielt, die im November d. J. abzuhaltenden Gemeindewahlen in Anhalt um ein Jahr zu verschieben. Der Entwurf wird mit der Forderung begründet, die Gemeindewahlperiode der Landtagswahlperiode von vier Jahren anzupassen. Man dürfe den Stadtverordneten nicht die Möglichkeit nehmen, ersprießliche Arbeit zu leisten. Das sei aber in einer so kurzen Wahlperiode nicht gut möglich. An der Zustimmung der großen politischen Parteien ist nicht zu zweifeln, **da bei allen der Wunsch vorhanden sein dürfte, die Gemeindewahlen nicht zu einem Zeitpunkt abzuhalten, der infolge ihrer Agitation nur den Nationalsozialisten zum Vorteil gereichen würde.“**

Aber die Herrschaften täuschen sich alle sehr. Je später nämlich die Wahlen kommen, um so schlimmer für die heute so ängstlichen Parteien, denn jeder Monat bringt die nationalsozialistische Welle zu immer stärkerem Anschwellen.

Jedenfalls werden wir in Sachsen dem Kabinett Schieck den Daumen an die Kehle setzen: Entweder es nimmt unsere selbstverständlichen und noch gemäßigten Forderungen an, oder es verschwindet.

Munitionsdepot Oggersheim von den Franzosen zurückgegeben

Ludwigshafen, 15. Mai. Die Besatzungsbehörde hat gestern das Munitionsdepot bei Oggersheim an die Reichsvermögensverwaltung zurückgegeben.

Die Nachricht von einer Rückgabe des Schieß- und Exerzierplatzes in Ludwigshafen und des Munitionsdepots bei Mundenheim entspricht jedoch nicht den Tatsachen.

Auch der Vater des Paul Levi aus dem Fenster gestürzt

Berlin, 15. Mai. Die „B.Z.“ meldet: Der Vater des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Levi, des bekannten jüdischen Femehetzers, hat sich am Mittwochabend in Hechingen (Hohenzollern) aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt und ist seinen Verletzungen erlegen.

Bekanntlich endete auch Dr. Paul Levi durch Sturz aus dem Fenster. Er hatte im Fieber das Fenster geöffnet und sich hinausgelehnt. Dabei erlitt er einen Schwindelanfall und stürzte auf die Straße. — Es scheint in der Familie zu liegen.

Faustkampf im Berliner Rathaus

Sozialdemokratischer Überfall im Sitzungssaal — Energische Abwehr durch die Nationalsozialisten

Berlin, den 16. Mai 1930.

Im Berliner Stadtparlament kam es gestern abend gegen Schluß der Versammlung zu einer großen Prügelei zwischen den Stadtverordneten, die die Sitzung gegen 9 Uhr gewaltsam beendete.

Schon von Anfang der Sitzung an war die Atmosphäre des Hauses außerordentlich gespannt, da mehrere nationalsozialistische Anträge vorlagen, die den Sozialdemokraten und den Mittelparteien außerordentlich unangenehm waren. Als der nationalsozialistische Antrag zur Debatte kommen sollte, demzufolge der Magistrat aufgefordert wird, wegen der verheerenden finanziellen Auswirkungen des Youngplanes auf die Finanzlage der Städte bei der Reichsregierung gegen dessen weitere Durchführung Protest zu erheben, beantragte die Volkspartei diesen Antrag durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen. Selbstverständlich ließen sich die Nationalsozialisten diese unerhörte Abwürgung eines ihrer Anträge nicht gefallen.

Da außerdem die Volkspartei so geschmackvoll war, eines ihrer jüdischen Mitglieder gegen die Nationalsozialisten auf das Rednerpult zu schicken, wurde dieser Redner durch planmäßigen Lärm, in den auch teilweise, aber aus anderen Gründen, die Kommunisten einstimmten, am Sprechen verhindert, so daß die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrochen werden mußte.

Während der Pause tagte der Ältestenausschuß, der beschloß, daß den Nationalsozialisten Gelegenheit gegeben sei, ihren Antrag gegen den Youngplan zu begründen und erst dann ein Antrag auf Übergang zur Tagesordnung gestellt werden dürfe. Nach Wiederbeginn der Sitzung hielt dann Pg. Engel ein großangelegtes Referat über die Folgen des Youngplans auf die Städte-Finanzen, insbesondere auf die Reichshauptstadt. Währenddem steigerte sich die **Erregung in den Reihen der Linken und** sie nahm noch zu, als nach Beendigung der Rede Engel die Nationalsozialisten den Antrag stellten, über den volksparteilichen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung namentlich abzustimmen. **Die Volkspartei zog nunmehr unter Hohngelächter der Nationalsozialisten ihren Antrag zurück** und der nächste Redner, ein Deutschnationaler, namens Krüger, konnte sich in der allgemeinen Unruhe nur mit Mühe verständlich machen.

Als nun schließlich ein Sozialdemokrat teilweise in den ordinärsten Ausdrücken gegen Deutschnationale und Nationalsozialisten polemisierte, platzte die Bombe. **Die Sozialdemokraten hatten sich schon seit längerer Zeit ostentativ vor den Plätzen der Nationalsozialisten** und einiger Deutschnationaler aufgestellt und suchten verschiedene von ihnen zurückzudrängen. **Plötzlich erhielt der deutschnationale Krüger von einem Sozialdemokraten einen Stoß gegen die Brust, was er mit einem Schlag ins Gesicht seines Angreifers beantwortete.** Die Nationalsozialisten sahen zunächst keinen Anlaß, sich in die sich nun entwickelnde Keilerei zwischen den Sozialdemokraten und einigen Deutschnationalen einzumischen.

Erst als in dem allgemeinen Tumult auch der Nationalsozialist Matschuk einen Stoß erhielt, griffen die Nationalsozialisten ein. Nun entwickelte sich eine allgemeine große Schlägerei, die die ganze Vorderseite des Saales minutenlang in ein Kampffeld verwandelte. Die Hauptwut der Sozialdemokraten konzentrierte sich natürlich auf die Nationalsozialisten. Sie versuchten sie zurückzudrängen und einzeln niederzuschlagen. Dieses Vorhaben mißlang an der geschlossenen Abwehr der Fraktion. Gleich zu Beginn der Schlägerei hatte der Vorsteher die Sitzung aufgehoben. Im Verlauf des Kampfes kam ein Sozialdemokrat zu Fall, auch wurden mehrere Bänke und Stühle umgeworfen und das Durcheinander war ungeheuer.

Als die Sozialdemokraten sahen, daß sie trotz ihrer Übermacht gegen die Nationalsozialisten nicht viel würden ausrichten können, ebbte der Kampf nach minutenlanger Dauer langsam ab.

Solidaritätserklärung der zweiten Internationale mit den Sowjets

Das Bündnisangebot der Vandervelde, Wels, Bauer und Genossen an die Kommunisten

Der 1. August ein neuer „Weltkampftag“ des Proletariats

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugskomitees der Kommunistischen Internationale beschlossen, den 1. August zu einem revolutionären Kampftag zu erklären, an dem das Proletariat der ganzen Welt neue Kampfdemonstrationen veranstalten soll. Diese Demonstrationen sollen unter der Losung „Kampf für die Diktatur des Proletariats“ und „Schutz der Sowjetunion“ stehen. Die kommunistische Internationale setzt neuerdings große Hoffnungen auf die Radikalisierung des gesamten marxistischen Proletariats in Deutschland und Westeuropa. Offenbar nicht ohne Grund, denn das Manifest, das soeben auf der Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, unter dem Vorsitz des Freimaurers **Vandervelde, in Berlin beschlossen wurde,** ist nichts anderes wie eine Solidaritätserklärung mit den Sowjets. U. a. heißt es in dem Manifest:

„. . . Was immer Eure Ansichten sind, ob Ihr Kommunisten oder Parteilose seid, **Ihr müßt Euch mit den Sozialisten verbünden, um die Revolution zu retten . . .** Die S.A.J. ist stets bereit, den Klassenbrüdern in der Sowjetunion ihre helfende Hand entgegenzustrecken.

Mit unserer ganzen Kraft werden wir der internationalen kapitalistischen Reaktion in den Arm fallen, falls sie versuchen sollte, Eure Schwierigkeiten im Interesse der Konterrevolution auszunutzen. Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Proletarier der Sowjetunion, vereinigt Euch mit uns zur Rettung der russischen Revolution . . .

Die S.A.J. anerkennt nach wie vor das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, die derzeit in der Sowjetunion vereinigt sind . . . **Alle Parteien der Internationale sind unerbittlich entschlossen, sich jeglichem Versuch, zum Kriege oder irgendeiner anderen Form der Intervention gegen die Sowjetunion zu schreiten, zu widersetzen.“**

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale tagte in Berlin im Hause der Sozialdemokratischen Partei. Sie ist im Wesentlichen ein Ableger der zweiten Internationale. Die deutschen Delegierten hießen Wels, Crispien und Stelling. Also drei führende Männer der SPD. Das macht dieses Dokument besonders wertvoll. Es zeigt erneut die Verbundenheit der marxistischen Weltverschwörung mit allen gleichgesinnten Lagern, ganz gleich, ob die Firma jeweils sozialdemokratisch oder kommunistisch ist. Offenbar bahnt sich jetzt eine Entwicklung im gesamtmarxistischen Lager an, der man die größte Aufmerksamkeit schenken muß.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die gesetzlich vorgeschriebene **Generalmitgliederversammlung** der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** bezw. des **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereins e.V.** findet nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, im Bürgerbräukeller, sondern in der

Tonhalle, Türkenstraße, statt.

Mit der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung wurde der Gau Groß-München beauftragt.

München, den 15. Mai 1930. I. A. **Bouhler,** Reichsgeschäftsführer.

Die deutschen Vertreter werden in Genf belogen

Curtius beugt sich dem „Verantwortungsbewußtsein" des Völkerbundes

Belogen und betrogen.

Der Völkerbundsrat entscheidet gegen das Deutschtum.

Genf, 16. Mai. **Die oberschlesischen Minderheitenbeschwerden sind in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates, nachdem die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Abordnung noch bis zum letzten Augenblick andauerten, in der allerletzten Stunde auf die nächste Ratstagung im September verschoben worden, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist.**

Zu der Beschwerde der deutschen Kassenärzte in Oberschlesien machte der japanische Berichterstatter den Vorschlag, im Hinblick auf die noch ungeklärten Rechtsfragen zunächst ein Gutachten eines Juristenausschusses einzuholen.

Reichsaußenminister Curtius gab hierzu eine Erklärung ab. Nach seinem persönlichen Urteil wäre diese Angelegenheit zu einer Entscheidung reif. Er bedauere außerordentlich, daß sich der Rat nicht in der Lage sehe, eine Entscheidung zu fällen. Er bedauere dies um so mehr, **da die polnische Regierung sich geweigert habe, die Vorschläge des Präsidenten Calonder anzunehmen und die deutschen Kassenärzte wieder in ihre Stellung einzusetzen. Er beuge sich aber dem Verantwortungsbewußtsein des japanischen Berichterstatters und nehme die Vertagung der Beschwerde auf den September (und die polnische Ohrfeige) an.**

Die zweite oberschlesische Beschwerde Ochmann wurde sodann gleichfalls auf den September vertagt, da die polnische Regierung verlangt hatte, daß ihr noch die Möglichkeit gegeben würde, weiteres Material vorzulegen.

Auch hierzu gab Curtius eine Erklärung ab. Er erwarte jetzt dringend, daß die polnische Regierung in möglichst kurzer Zeit dem Rat eingehendes und vollständiges Material hierüber vorlege. **Die Beschwerde liege bereits zweieinhalb Jahre vor dem Völkerbundsrat.** Präsident Calonder habe 16 Monate gebraucht, um sich auf Grund der Beschwerde des Appellationshofes mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Curtius beleuchtete sodann grundsätzlich die Minderheitenpolitik und die Stellung des Völkerbundssekretariats in der Minderheitenfrage.

Er teilte mit, **daß sich in der Antwort des Generalsekretärs an den Völkerbundsrat vom 30. April eine Reihe von Auslassungen befinde. Aus den Bemerkungen der polnischen Regierung habe er ersehen können, daß es sich bei diesen Auslassungen um ein vertrauliches Material handelte, das der Generalsekretär des Völkerbundes dem Völkerbundsrat nicht vorgelegt hat.**

Es entstehe hierbei die grundsätzliche Frage, wie weit eine Verpflichtung des Generalsekretärs besteht, den Mitgliedern des Völkerbundsrates vertrauliches Material vorzuenthalten. Unter diesen Umständen sehe er, Curtius, sich verpflichtet, darauf zu dringen, daß das gesamte Material, vor allem auch das vertrauliche Material, den Ratsmitgliedern übermittelt und in die Akten aufgenommen würde, damit der Rat in der Lage sei, unter Kenntnis des gesamten vertraulichen Materials über die Lage zu entscheiden.

Es hat den Anschein, als ob die Vertreter der deutschen Republik in Genf nicht nur mit Hohn und Verachtung behandelt, sondern darüber hinaus auch noch belogen und betrogen werden. Herr Curtius aber beugt sich dem „Verantwortungsbewußtsein" der hohen Ratsmitglieder.

*

„Kein befriedigendes Ergebnis."

Genf, 15. Mai. Der Völkerbundsrat nahm am Donnerstagvormittag den Bericht über die letzte Tagung des Sicherheitsausschusses entgegen. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß der Sicherheitsausschuß einen Abkommensentwurf für die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten, einen Vorentwurf über die Kriegsverhütungsmaßnahmen des Völkerbundsrates sowie einen Entschließungsentwurf über den Verkehr des Völkerbundes in Krisenzeiten ausgearbeitet habe. Der Rat beschloß, von den Entwürfen sämtlichen Staaten Kenntnis zu geben und die Ergebnisse der Beratungen des Sicherheitsausschusses auf die Tagesordnung der September-Versammlung des Völkerbundes zu setzen. Reichsminister Curtius betonte dabei, daß die Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt hätten.

Matschek im Verhör

Belgrad, 16. Mai. Als letzter von den 24 Angeklagten wurde am Donnerstag Dr. Matschek vorgeführt. Als der Vorsitzende seinen Namen nannte, brachen die Verteidiger und Angeklagten in Hochrufe aus. Dr. Matschek bekannte sich im Verhör als nichtschuldig. Er erklärte, daß er niemals eine terroristische Verbindung finanziert habe. Von den Revolvern, die der Gastwirt Puntitsch aufbewahrte, habe er keine Ahnung gehabt. Wenn in dem Artikel im „Dom" von der Freiheit des kroatischen Volkes er gesprochen habe, so habe er nicht gesagt, daß eine Freiheit nur außerhalb Südslawiens möglich sei. Dann wurde Begitsch Dr. Matschek gegenübergestellt. Begitsch hatte behauptet, daß ihm Matscheck Geld für die terroristische Verbindung gegeben habe. Später erklärte er, daß ihm Matschek 9000 Dinar zur Unterstützung notleidender Studenten gegeben habe. Dr. Matschek erklärte, nur Professor Jeglaschtitschitsch Geld zu Unterstützungszwecken überwiesen zu haben. Hiermit war das Verhör Matscheks beendet.

Der Vorsitzende teilte zum Schluß mit, daß alle Anträge der Verteidigung, darunter auch der auf Anklageerhebung und Verhaftung des Agramer Polizeipräsidenten, vom Gerichtshof abgelehnt worden seien.

Das Osthilfegesetz

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett beendete heute abend seine Beratungen über den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens (Osthilfegesetz).

An der Sitzung nahmen Vertreter des preußischen Staatsministeriums, des Reichstags, der Preußenkasse und der Rentenbankkreditanstalt teil.

Kleine Nachrichten

Der Kontrollausschuß des Völkerbundes wird aufgelöst. Genf, 15. Mai. Der Völkerbundsrat hat heute auf Grund des Pariser Ostreparationsabkommens und eines Schreibens der französischen Regierung beschlossen, den bisherigen Kontrollausschuß des Völkerbundes aufzulösen. Der Kontrollausschuß wird amtlich seine Tätigkeit mit dem Tage des Inkrafttretens des Pariser Ostreparationsabkommens vom 28. April 1930 einstellen.

*

Weitere Austritte aus der DNVP. Der deutschnationale Provinzial-Landtagsabgeordnete in Ostpreußen, Ehlert-Paskalwen, ist zur Christlich-nationalen Bauernpartei übergetreten. Der deutschnationale Reichstagsabg. Lind hatte den gleichen Schritt vor ein paar Tagen vollzogen.

*

Bürgerliche Regierung in Danzig. Danzig, 16. Mai. Die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Danzig ist zum Abschluß gekommen. In der Sitzung des Danziger Volkstages vom 19. Mai soll die Wahl von 10 nebenamtlichen Senatoren der bürgerlichen Koalition auf der Grundlage der Deutschnationalen, Zentrum und dem Block der Bürgerlichen, vollzogen werden. Sie ist als Liquidationsregierung der verflossenen Linkskoalition mit dem Ziel der Herbeiführung einer Verfassungsänderung der Freien Stadt gedacht.

*

Die Calmettekatastrophe in Lübeck. Lübeck, 15. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat das Calmette-Material, das den Säuglingen verabfolgt worden war, beschlagnahmt, um es im Reichsgesundheitsamt nachprüfen zu lassen. Bekanntlich sind bisher acht Säuglinge infolge der Behandlung mit dem Calmette-Schutzverfahren gegen Tuberkulose gestorben, während 23 schwer erkrankten.

*

Ein Aufruf des Kyffhäuserbundes. Berlin, 15. Mai. Der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser veröffentlicht eine Entschließung, in der alle Deutschen zum Zusammenschluß zu einer gemeinsamen Front aufgefordert werden, deren Aufgabe im Kampf um Freiheit und Ehre der Nation zur Erhaltung des Wehrwillens für den großdeutschen Gedanken und für das bedrängte Deutschtum in den losgerissenen Gebieten und gegen den Bolschewismus liege.

*

Das Aufwertungs-Hypotheken-Gesetz verabschiedet. Berlin, 15. Mai. Der Entwurf eines Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungs-Hypotheken ist vom Reichskabinett verabschiedet und dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden. Der Entwurf wird im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

*

33 Staaten protestieren gegen die amerikanische Zolltarifvorlage. Neuyork, 16. Mai. 33 Regierungen haben bisher beim Staatsdepartement gegen die amerikanische Zolltarifvorlage protestiert und scharfe Vorstellungen erhoben, insbesondere Italien, Frankreich, die Schweiz, Deutschland, Norwegen, Holland, die Tschechoslowakei, Ägypten, Südafrika und Irland.

*

Der Marsch nach den Salzlagern gescheitert. London, 16. Mai. Der Marsch der Gandhileute unter Führung von Frau Naidu nach dem Salzlager in Dharasana ist von der Polizei durch Versperrung des Weges unmöglich gemacht worden. In Bombay wurde die Verteilung von Flugblättern durch Mitglieder des Vollzugsausschusses des Kongresses verboten.

*

Schober verteidigt sich. Wien, 15. Mai. Bundeskanzler Schober berichtete am Donnerstag im Nationalrat über die schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen und verteidigte dabei den Handelsvertrag mit Deutschland, der trotz der Zollerhöhungen besser als der bisherige sei. Hinsichtlich seiner Auslandsreisen wandte er sich gegen den Vorwurf, er sei in Rom einseitige Beziehungen eingegangen. Die Behauptung, daß er den Anschluß verraten habe, wies er als eine Verleumdung zurück. Sowohl in Paris und London, wie im ganzen Ausland habe man die engen Beziehungen Österreichs zum Deutschen Reiche anerkannt.

*

Die Schußzeiten für Wild, die im Vorjahre mit Rücksicht auf den strengen Winter 1928/29 geändert wurden, sind heuer wieder wie in früheren Jahren festgesetzt. Die Schußzeit auf Rehböcke usw. beginnt demnach bereits am 1. Juni.

Volkswirtschaft und Handel

Die Verjudung des Fruchtgroßhandels

Aus Kreisen des Früchtegroßhandels schreibt man uns:

In Nr. 111 des „Völk. Beob." erschien ein Artikel, welcher sich mit der Aufschrift einer Apfelsinenverpackung (Gloire aux Heros alliés) beschäftigte. Hierin wurde der deutsche Früchtehandel angegriffen, weil derartige Marken auf dem Kölner Großmarkt zum Verkauf gelangten.

Die Exporteure Spaniens senden die fertig verpackten Apfelsinen in Schiffsladungen zum Hauptumschlageplatz Antwerpen. Hier kommen dann die Früchte zum Verkauf und hier decken die Aufkäufer der verschiedenen Länder ihren Bedarf an Apfelsinen. Vorwiegend sind größere Sortiments der Früchte Spezialpackungen für irgendein Land, beispielsweise für Holland: Marke „Königin und Prinzeß"; für England: Marke „Lord Fisher"; für Deutschland: Marke „Fridericus Rex", wie auch Marke „Generalfeldmarschall von Hindenburg" u. a. m. Sämtliche vorgenannten Marken sind mit dem Brustbild der genannten Persönlichkeiten versehen. So ist auch die Marke „Ruhm den verbündeten Helden" mit dem Brustbild der drei alliierten Generale eine Spezialmarke bzw. Spezialverpackung für die alliierten Länder. Außer den vorgenannten Marken gibt es nun noch hunderte andere Marken, wie „Blaukreuz", „Goldkreuz", sogar zwei „Hakenkreuzmarken", welche mit verschiedenfarbigen Hakenkreuzen groß bedruckt sind.

Die Aufkäufer in Antwerpen sind heute meist jüdische Großhändler, die die Früchte dann gegen feste Rechnung oder in Kommission in die verschiedenen Länder verschicken. So ist es denn zu verstehen, **daß der Jude in provokatorischer Absicht Marken nach Deutschland auf den Markt wirft,** welche hier böses Blut machen und das deutsche Volk gegen Spanien aufhetzen.

Wie weit der Südfruchtgroßhandel verjudet ist, ersieht man am besten, wenn man sich z. B. einmal in Köln die Namen der „deutschen" Großfruchthändler näher ansieht, beispielsweise: Elias Keller, Albert Mosbach, Gebr. Gusdorf, Lemaire usw. Dann braucht man sich absolut nicht zu verwundern, wenn das deutsche Volk Apfelsinen wie „Gloire aux Heros alliés" vorgesetzt bekommt.

Der deutsche Fruchtgroßhandel ist heute derart von diesen Leuten abhängig, daß er vorläufig noch wenig dagegen unternehmen kann. Es wird aber auch auf diesem Gebiete dann eine Änderung eintreten, wenn der Staat unsere nationalsozialistische Prägung erhalten hat.

Wees, Köln.

Zunehmende Lebensmitteleinfuhr

Der deutsche Außenhandel schließt im April mit einem **Ausfuhrüberschuß von 88,5 Millionen Mark gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 220,3 Millionen Mark im Vormonat. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 50,8 Millionen gegen 61,2 Millionen im Vormonat, so daß also, da für die Reparationslieferungen kein Gegenwert in Geld hereinkommt, ein tatsächlicher Ausfuhrüberschuß von 37,7 Millionen Mark gegen 159,1 Millionen Reichsmark im Vormonat verbleibt.** Diese Verminderung ist größtenteils auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen, die mit 976,7 Millionen um 127,3 Millionen hinter den Märzziffern zurückbleibt. Die Einfuhr ist mit 888,2 Millionen gegenüber der Ziffer des Vormonats von 883,6 Millionen wenig verändert. Im einzelnen weist die **Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken eine Zunahme von 28 Millionen auf,** die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren ist um 13,8 Millionen, die Fertigwareneinfuhr um 9 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt auf die Verminderung der Fertigwarenausfuhr um 99 Millionen. An der Abnahme sind die meisten Industriegruppen beteiligt.

Marktberichte

Noten

Berlin, 15. Mai. Amerikan. große 4.167 G., 4.187 B., amerikan. kleine 4.157 G., 4.177 B., englische 20.307 G., 20.387 B., belgische 58.32 G., 58.56 B., dänische 111.68 G., 112.12 B., französische 16.43 G., 16.49 B., holländische 168.06 G., 168.74 B., italienische 22 G., 22.08 B., südslawische 7.39 G., 7.41 B., norwegische 111.70 G., 112.17 B., österreichische 59.01 G., 59.25 B., schwedische 111.98 G., 112.42 B., Schweizer große 80.79 G., 81.11 B., Schweizer kleine 80.88 G., 21.20 B., spanische 50.19 G., 51.10 B., tschechoslowakische große 12.415 G., 12.475 B., do. kleine 12.43 G., 12.49 B.

Produkten

Berlin, 15. Mai. Weizen märk. 282—284, Mai 294 B., Juli 297.5—298, Sept. 267.5, ruhig; Roggen märk. 162—170, Mai 170—172, Juli 183, Sept. 183—183.5, fester; Gerste 190—202, Futtergerste 172—185, ruhig; Hafer märk. 151—160, Juli 169.5, Sept. 170, ruhig; Weizenmehl 31.25 bis 39.75, ruhig; Roggenmehl 23—25.75, ruhig; Weizenkleie 9—9.5, Roggenkleie 9.25—10, ruhig; Viktoriaerbsen 24.5—30, kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Wicken 19—22.5, Lupinen blaue 15—16, do. gelbe 22 bis 22.5, Rapskuchen 12.25—13.75, Leinkuchen 18 bis 18.5, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Sojaschrot 13.80 bis 14.60, Kartoffelflocken 14.80—15, Speisekartoffeln weiße 1.20—1.40, do. rote 1.30—1.60, do. gelbfleischige 29.30—2.60.

Zucker

Magdeburg, 15. Mai. Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per 10 Tage 26.25, Mai 26.65—26.80, ruhig.

Metall

Berlin, 15. Mai. Elektrolytkupfer 124, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59—61 RM. für 100 Kilogramm, Silber per Kilogramm 56.5—58.5, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per Gramm 5—7 RM.

Baumwolle

Bremen, 15. Mai. Baumwolle (loko) 17.44.

Butter

Berlin, 15. Mai. Notierung für 1. Qualität 126, für 2. 113, für abfallende 97, stetig.

Hopfen

Nürnberg, 15. Mai. Keine Zufuhr, 130 Ballen Umsatz. Anhaltende Nachfrage, sonst unverändert.

Holzmarktlage.

Südbayern 75 Proz., Mittelbayern 75—83 Proz., Nordbayern 90 Proz., Rheinpfalz 81—97 Proz. Papierholz: Südbayern 90—100 Prozent.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

MAX SCHULZE
Staf II
GRETEL SCHULZE
geb. Zieler
VERMÄHLTE
Magdeburg, den 15. Mai 1930
Listmann-Str. 8

Spalteholz & Bley
Drogenspezialhaus „Kräutergewölbe"
Dresden-A.
Pillnitzer Str. 20, Ecke Neue Gasse. / Gegründet 1865
Fernruf 13133
Unsere bekannten
Speziallacke, Pinsel, Farben usw., Toilette-artikel für die Reise; Taschenapotheken.
Verbandsstoffe usw.

Kunstfreunde! Parteigenossen!
Durch die Überfremdung der deutschen Kunst werden Erzeugnisse wirkl. deutscher Künstler absichtlich dem Boykott preisgegeben. Um nicht vom Kunsthandel, der doch zu 90% in jüdischen Händen ist, abhängig zu sein, und meinen Weg frei gehen zu können, habe ich eine Bildgemeinschaft gegründet. 100 Personen können dieser Gemeinschaft beitreten. Jedes Mitglied zahlt einen monatl. Beitrag von 3 M. und erhält dafür monatlich abwechselnd eine Orig.-Steinzeichnung, Orig.-Radierung oder Original-Holzschnitt. Interessenten wollen mir bitte ihre Adresse zukommen lassen.
Haus Weidemann, Kunstmaler bei Siepmann, Essen, Schützenstr. 14.

„Perka-" Cameras
Spezialtyp: quadratisch mit 3fachem Auszug, neigbarer Standarte u. Laufboden, drehbarem Mattscheibenrahmen u. auswechselbarem Objektivbrett. (D.R.P.) als
Meisterwerk deutscher Präzisions-Mechanik
begutachtet von nachstehenden Autoritäten:
Prof. Schmidt, Karlsruhe (Techn. Hochschule), Prof. Dr. Neugebauer, Berlin, Fr. Willy Frerk, Berlin, Arnold Petersen, Hamburg, (die Material-Prüfungskommission des V. D. A. V.)
„Perka-Präzisions-Metall-Stativ" aus Leicht-Edelmetall, mit fabelhafter Tragkraft von mindest. 41 Kilo. (D.R.P.a.)
Prospekt und Liste kostenlos direkt durch:
Perka-Präzisions-Camerawerk, G. m. b. H., München 39 B.

Über 10 Millionen Fahrräder
laufen in Deutschland, warum wollen Sie nicht im Besitz eines Fahrrades sein, wenn Sie ein erstklassiges Fahrrad ohne jeden Zwischenhandel erwerben können. Verlangen Sie sofort Katalog 1930 kostenlos.
E. u. P. Stricker, Fahrradbau, Brackwede 92 b. Bielefeld

Ia Fränk. Wurstwaren
bes. Zervelat, Salami, Schinken, Rauchfleisch, „Echte Hofer", frisch und in Dosen, von 9 Pfd. an franko gegen Nachnahme empfiehlt
Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof i. B. / Gegründet 1792
Vertretung und Verkaufslager: Max Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74371.

„Anti-Semit"
der Tabak des deutschen Rauchers. Fein- und Mittelschnitt, 1/3 Pfd. RM. 2.50, mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Achtung!
Weine nur deutscher Firmen
per Flasche ca. 3/4 Ltr. von Mark 0.90 an
Faßweine per Liter von Mark 0.90 an
Händler Sonderrabatt
Vertreter allerorts, auch nebenberuflich gesucht
Pg. V. Westenberger, Rüdesheim a. Rh.

Eine wirksame Waffe gegen **die Schänder des deutschen Blutes**
die beste Aufklärung für die vom **Juden** bedrohte deutsche Frauenwelt, ist die in Flugblattform erschienene Rede des bekannten Nationalsozialisten **Franz Gengler, Nürnberg.**
Von Judenblättern, wie „C. V.-Zeitung" u. „Alarm" wütend bekämpft und daher dem Deutschen bestens empfohlen.
Preis per Stück 15 Pf., 100 Stück 10.— M. geeignet zur Massenpropaganda gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postscheckonto Nürnberg 43282.
Zu beziehen von:
Stadtrat **Gengler, Nürnberg**
Weintraubengasse 12

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat. Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburg.
Einzel-Nr. 15 Pfg., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen**
Hamburg 13 Hallerstraße

Statt daß er (der Festspielbesucher), wie sonst nach mühsam im Comptoir, im Büro, im Arbeitskabinett oder in sonst welcher Berufstätigkeit, hingequältem Tage, des Abends, die einseitig angespannten Geisteskräfte wie aus ihrem Krampf loszulassen, nämlich sich zu zerstreuen sucht, wird er diesmal sich am Tage zerstreuen, um nun, bei eintretender Dämmerung, sich zu sammeln: und das Zeichen zum Beginne der Festaufführung wird ihn hierzu einladen.

Richard Wagner.

Cosima und das Theater

Von Professor Franz Stassen.

Wer vor zehn Jahren die gute Stadt Bayreuth besuchte, begegnete vormittags und nachmittags der allverehrten hohen Gestalt; am Arm ihrer Kinder oder der treuen Pflegerin schritt Frau Cosima Wagner bei Sonne, Sturm und Regen ihren Spaziergang, pflichtgemäß wie sie ihr Leben führte. „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur gute Kleider", sagte sie. Die Teestunde vereinte sie täglich mit der Familie und den Gästen, sie saß im schwarzen Spitzenkleid auf dem Liegestuhl, die Teetasse in den vornehmen schlanken Händen. Große Dinge aus Kunst, Politik, Geschichte wurden besprochen, befreiendes Lachen, goldener Humor, zu dem Siegfried Wagner das Beste beitrug, belebten die schöne Stunde.

Vor Tisch und am späten Nachmittag war dann dem Hausgast eine Stunde des Gesprächs mit Frau Wagner vorbehalten. Sie erwartete einen in der wundervollen Bibliothek Wahnfrieds, oben im Kindersaal oder in guter Jahreszeit im Garten oder auf dem Balkon. Dann saß sie im Liegestuhl mit dem Fächer in der vergeistigten Hand und ein Gesprächsthema tauchte auf. Das wurde ausgeführt und ausgefüllt, nur zu schnell verrann die Stunde, denn länger ließ es die liebevolle Besorgnis, die ihr Leben behütete, nicht zu. Bleiben Sie noch, bat sie öfters, aber die Uhr mahnte. Und was strömte nun aus dieser großen Seele, wie gerne sprach sie von der bildenden Kunst, „unsere Mutter führte uns jeden Sonntag in die Galerie des Louvre, erzählte sie, ihr verdanke ich diesen Sinn." Man wandelte mit ihr durch die Säle. Gericaults Schiffbruch der Medusa, die Porträts Davids, Delacroix, dann die großen Italiener, die Venus von Milo, die Rubensgalerie, alles wurde greifbar lebendig. Wie bewunderte sie Ingres und seinen genialen Schüler Flandrin, der die Basilica des heiligen Vinzenz von Paul, des mitleidsvollen Gründers des Ordens der barmherzigen Schwestern, ausmalte. Die Heiligen schreiten im ernsten Zuge auf den in der Apsis thronenden Christus zu, eine großartige Idee, wie ein Klang aus dem Parsifal. Dann war man wieder in den Uffizien, in Venedig, in Rom, alle großen Werke der Meister hatten ihre Stätte bei ihr. Wie schön sprach sie über Cornelius, wie bewunderte sie Böcklin, und Thomas tiefe Bedeutung hat sie als eine erste erkannt.

Sie erzählte, wie sie als junge Frau mit Liszt und Bülow zu einem Musikfest in Nürnberg war, alle Stunden bis in die Nacht hinein waren ausgefüllt mit Hören und Geselligkeit, als nun alle endlich zur Ruhe gegangen waren, ging sie in den seidenen Gesellschaftsschuhen früh um fünf Uhr auf die Studienfahrt in diesem Schatzkästlein deutscher Nation. Von Kirche zu Kirche, in alle zugänglichen Häuser und Höfe, am Nachmittag fand man sie, die Vermißte, wieder, sie hatte sich Nürnberg erobert.

Das Theater, dem sie besonders angehörte, im höchsten Sinne als dessen berufene Meisterin, hatte ihre besonderen Erinnerungen. In Berlin hörte sie zum erstenmal den „Tannhäuser". Als ich heraustrat, erzählte die hehre Frau, ganz im Zauber des Werkes, trat ihr H. v. Bülow entgegen mit dem Wort, das war eine schlechte Aufführung. „Ich habe gar nicht verstanden, was er meinte". Und Frau Wagner war es dann, die diesem Werk, dessen edle Aufführung der Meister nie erlebte, zur Vollendung in Bayreuth verhalf. „Dem Tannhäuser war ich etwas schuldig." Ihre Pflegerin Dora fragte einmal: „Welches Werk hat die gnädige Frau am liebsten?" „Mir darf keins das liebste sein, aber wenn ich etwas sagen soll, der Tannhäuser." Und nun ist sie heimgegangen in diesem Bayreuther Festspieljahr, in dem uns Siegfried den Tannhäuser schenken wird!

Immer bewunderte sie die kleinen Pariser Theater, in denen man so talentvoll spielte, ein bestes Andenken bewahrte sie der Niemann-Seebach in den Rollen Clärchens und Gretchens, und als edelste Mannesgestalt bezeichnete sie Schnorr von Carolsfelds Tristan bei der Münchener Uraufführung. Als große Kunst schätzte sie allezeit die Meininger Bühne unter dem genialischen Herzog.

Es war ein Herzenswunsch Cosima Wagners, dem deutschen Volk als eine Ergänzung Bayreuths jährlich den ganzen „Faust" zu inszenieren. Was hätte da die Welt erlebt! Den Mephistopheles dachte sie sich mit Voltaire ähnlichem Gesicht. Dazu hätte es eines besonderen Theaterbaues bedurft, den sie sich ähnlich der Shakespeare-Bühne, aber mit reicher Bühnenbildmöglichkeit dachte. In ihrer Jugend in Paris war sie mit Gounod befreundet, der treu zu Richard Wagner hielt, den er über alles bewunderte. „Er war so freundlich, mich zur Uraufführung seiner Margarethe einzuladen." Ich sagte ihm, in Deutschland kennt jeder den „Faust". Sie dürfen sich von dieser Verballhornung der Gestalten dort keinen Erfolg versprechen, und wie habe ich mich getäuscht, sagte Frau Wagner.

Liszts Andenken wurde von seiner Tochter besonders hochgehalten, was wußte sie alles zu erzählen von edelster Menschlichkeit und künstlerischer Größe mit Tränen im Auge. Wie er dem jungen Kniese, der ihn eines Tages mit derbgenagelten Schuhen aufsucht, dem Meister eine Komposition, ein Trio bringt, am Nachmittag diese Arbeit mit einem berühmten Geiger und einem Cellisten vorspielte, oder wie Frau Wilhelm v. Kaulbach seinerzeit in München, als der König Richard Wagner berufen hatte, die ihn ängstlich fragte „werden wir denn Mozart und Beethoven behalten dürfen", die großartige Antwort erhielt, „Sie werden sie erst bekommen".

Höchste künstlerische Freude bedeuteten der Mutter die quellfrischen überreichen Opernwerke Siegfried Wagners. Sie hatte ja nur die vier ersten Werke auf der Bühne erlebt. Vom Bärenhäuter sprach sie in tiefster Ergriffenheit und als man im Wahnfried im Jahre 1912 einmal den großen Gesang aus dem Herzog Wildfang aufführte, sprach sie zu seinem Schöpfer: „Siegfried, du bist der letzte Melodiker."

Wie hat sie gelacht, als ihr die Enkeltochter Maria von Wenden, Siegfrieds Märchendichtung „An allem ist Hütchen schuld", vorlas.

Ja gerade der Humor, der fand bei Frau Wagner ein herrliches Echo. Als der alte, treue Gärtner, dessen Sohn im Weltkrieg das Eiserne Kreuz erhielt, und sie ihm in ihrer so warmherzig eindringlichen Weise Glück wünschte, die Gelegenheit benutzte: „I dank schön gnäd'ge Frau, un a neie Gartenscheer' kennt i a noch brauche." Solche Menschlichkeiten, wie gern wurden die erzählt.

Alle die großen Menschen und Genien, denen sie begegnet war, wurden lebendig, Balzac, Dickens, ihre geniale Mutter die Gräfin d'Agoult, wie schön schilderte sie ihre Vorstellung bei Kaiser Wilhelm I., der sie sofort nach dem Ergehen ihres Vaters Liszt fragte, und wie er im Jahre 1876 aussprach, daß er gern nach Bayreuth gekommen sei, „denn es ist eine deutsche Sache".

Die tiefste Anteilnahme brachte die Heimgegangene dem Christentum entgegen. Sie sprach mit Dankbarkeit von einem gallikanischen edlen Abbé, der in Paris ihr Beichtvater war und ihr ein wahrhafter Geistlicher gewesen ist. Aus voller Überzeugung trat ich zur lutherischen Kirche über, bekannte sie, und jeden Sonntag wurde im Wahnfried eine Lutherpredigt gelesen. Eine unvergeßliche Unterhaltung bezog sich auf Pascal, seine lettres provinciales, welche die Jesuitenmoral ins Herz traf, das religiöse Schicksal Frankreichs, dessen künstlerisch große Zeit im vorigen Jahrhundert ihr so nahe stand.

Noch im Jahre 1929 hat sie um die Lektüre des Werkes über Marcion, dessen verketzertes ideales Christentum sie in der Unterhaltung stark berührt hat.

Immer noch steht uns ihre Erscheinung vor Augen, wie sie bei Siegfried Wagners Hochzeitsfeier mit betend gefalteten Händen im Sessel saß und stehend, in Ehrfurcht vor dem Sakrament der Taufe und dem Glaubensbekenntnis, bei der Taufe ihrer Enkeltochter Friedelind zugegen war.

Was Frau Cosima Wagner ihren Freunden war, wie sie ihre Getreuen hochhielt, trägt jeder im Herzen, der es erleben durfte, als einen allerhöchsten Lebenswert.

Mußte das sein?

Wie die „Neue Wiener Presse" meldet, ist in diesen Tagen wieder ein deutscher Kunstschatz ins Ausland gewandert. Es handelt sich um das berühmte Gemälde Menzels „Wellington und Blücher begrüßen sich bei Bellealliance". Das Bild stammt aus dem Privatbesitz des deutschen Ex-Kronprinzen und wird von dem holländischen Kunsthändler Goudstikker in seinem neuesten Katalog zum Verkauf angeboten. Den Verkauf hat wieder der Berliner Kunsthändler Moser vermittelt, der Vertrauensmann der Kunstverwaltung des früheren Herrscherhauses.

Es handelt sich hier nicht um ein beliebiges Gemälde, sondern um ein Werk der kleinen Exzellenz, das als Reproduktion dem größten Teil unseres Volkes bekannt ist. Was den früheren deutschen Kronprinzen dazu bewogen haben mag, dieses Bild, das in seiner Eigenart als Volksgut angesprochen werden muß, ins Ausland verkaufen zu lassen, ist uns wirklich nicht verständlich. Wir müssen es auf alle Fälle tief bedauern, daß wir wieder ein Stück eines unserer großen Meister verloren haben. Und daß es gerade der frühere deutsche Kronprinz war, der sich durch seinen Vertrauensmann Moser dazu verstand . . . das stimmt uns nachdenklich. Mußte das sein? Fr.

Von deutscher Schaubühne. In „Deutschlands Erneuerung" (4) hält Dr. Karl Grunsky eine Umschau im deutschen Bühnenschaffen, die ergibt, wie allerorten ernstes Streben sich regt. Es liegt uns am Herzen, einiges aus dem reichen Gesamtbild hervorzuheben. Die vierteilig gedachte Heilandstragödie des unvergeßlichen J. K. Niedlich ist nur in Anfang und Schluß zustande gekommen und bei Dürr, Leipzig, erschienen. Grunsky nennt Niedlichs Auffassung ebenso volkstümlich wie ursprünglich und einen Ausdruck dessen, nach dem sich die Besten unserer Zeit sehnen. In der rein dichterischen Gestaltung noch höher stellt er Georg Stammlers Oster-Weihespiel „Der Unbekannte" (Werkland-Verlag Oberdorla, Thüringen). Er nennt diese Gestaltung des Ganges nach Emmaus eigenartig, im sprachlichen und gedanklichen Ausdruck tiefbedeutsam. Auch für Eberhard Königs Dietrich-Trilogie wird die Zeit endlich kommen. Ebenfalls als Trilogie geplant ist „Volk in Not" des Mecklenburgers Hans Franck (Hans!); der erste Teil „Marienburg" wurde bei den Marienburger Festspielen des Sommers 1929 lebendig. Greifswald begrüßte ein Lustspiel „Halt! Nicht weiterspielen!" des aus Lothringen gebürtigen Weimarer Dichters Emil Herfurth, der dem Kreise um Adolf Bartels nahesteht. Der niederdeutschen Bühne wird Fritz Stavenhagens „Mutter Mews" empfohlen, das in hochdeutscher Fassung naturgemäß verliert.

*

Zur Zeit Wilhelms I. besaß ein Berliner Bankier namens Kohn in der Mark ein Gut Waldstein. Der Name seiner Besitzung war wohl das einzige, was der kleine Jude mit dem großen Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges gemeinsam hatte.

Da sich Kohn jedoch um den Staat „verdient" gemacht hatte, wurde er von einflußreichen Freunden in den Ministerien zur Nobilitierung eingegeben.

Der Kaiser gewährte Kohn denn auch eine Audienz, sprach mit ihm über dies und jenes, schließlich auch über seine Nobilitierung. Dabei äußerte der Bankier den Wunsch, unter dem Namen „Kohn von Waldstein" geadelt zu werden. Wilhelm der Große überlegte eine Weile, lächelte und meinte dann: „Nein, mein Freund, ich werde Sie unter dem Namen „von Friedländer" adeln."

Wie überliefert wird, hat Herr Kohn gänzlich auf den Adel verzichtet. H. R.

mandos fliegen über den Platz. Eine Schwenkung, und unter den packenden Klängen alter Militärmärsche rückt die S.A. ab. Vorbei am allverehrten Major Schneidhuber und unserem lieben Brigadeführer Mehl. Durch das Spalier unserer schwarzbemützten S.S. Verheißungsvoll blinken die Adler der Standarten, kampfesfroh erschallen die Lieder der braunen Kolonnen durch die festlich geschmückten Straßen der alten Wagnerstadt.

Gottesdienst.

Wie eine ernste Mahnung tönen die Glocken der Stadtkirche ihr ehernes Lied. Durch die hohen Portale strömen die Kämpfer Adolf Hitlers in langen Zügen und füllen das Schiff. Wie ein braunes Meer wogt es über die Steinfliesen. Auf den Emporen staut sich die Menge der Andächtigen aus der Bevölkerung Bayreuths.

Durch die bunten Spitzbogenfenster des hochstrebenden Altarraums fällt ein Sonnenstrahl und wirft einen rotleuchtenden Streifen schräg über den dort stehenden Wald der Fahnen und Standarten. Im Hintergrund legt das ruhige Licht schlanker Kerzen auf den ragenden Altar einen goldenen Schein. Feierliche Stille tritt ein.

Leise setzt die Orgel ein. Wie ein Hauch tastet sich das Vorspiel zum Niederländischen Dankgebet die steinernen Pfeiler entlang. Schwillt an. Und machtvoll braust der letzte Vers dieses uralten Liedes durch den weiten Raum. Aus den dunklen Akkorden der Orgel klingt hell das metallene Schmettern der Trompeten der Bayreuther S.A.-Kapelle.

Der Geistliche betritt die Kanzel. Andächtig lauscht die braune Schar seiner kurzen Predigt. Schon nach den ersten Sätzen fühlt's der S.A.-Mann: Der da oben im schlichten Talar gehört zu uns. „Die erschütternde Not unseres deutschen Volkes hat uns hier im Gotteshaus versammelt. Wir wollen bekennen, daß wir dem niedergetretenen Vaterland die Treue halten werden. Und wir wären wahrhaftig schlimme Christen, wenn wir nicht ein Wort für des Vaterlandes Not in diesem Gotteshaus gebrauchen würden."

Eine unsichtbare Brücke gegenseitigen Verstehens schlagen diese mannhaften Worte von der Kanzel zur Kirchenbank. Warm quillt es auf im Herzen der Kampfgenossen. „Glauben heißt, ins Dunkle gehen und Licht sehen!" Ja, so ist's. Diese große Wahrheit erkennt jeder, der sich ehrlich durchgerungen zu Hitlers brauner Tracht. „Eines geben uns die harten Zeiten wieder, was wir gerade in guten Zeiten verlieren: den Glauben an unseren Herrgott."

Ein bitterer Klang mischt sich in die frische Stimme des Predigers. „Deutschland ist uns fremd geworden, weil vieles Gute daraus verschwunden ist. Müde und krank geworden an diesem Deutschland sind die besten Männer." Doch bald triumphiert die gläubige Hoffnung auf den Sieg der guten Sache über alle Finsternis der Gegenwart.

„Wir wollen das neue Land suchen, wo ein Wittenberg, ein Weimar, ein Bayreuth seinen Platz finden soll. Gott will uns nicht in die Knechtschaft führen, sondern in die Freiheit!" Mächtig schallt darauf aus tausend Kehlen der schöne Choral: „Ach, bleib mit deiner Gnade".

Eine stille Minute folgt. Zum Gedächtnis unserer gefallenen Brüder. Leise, innige Klänge schweben von der Orgelempore hernieder in die feierliche Stille. „Jesus, meine Zuversicht!" Ergriffenheit liegt in den Gesichtern der Braunhemden. Herauf steigt im Geist der tote feldgraue Bruder, gefallen auf freiem Felde, die Brust dem Feinde zu. Der tote erdbraune Bruder, gemeuchelt in finsterer Gasse vom Feind im eigenen Vaterland. Ihnen zur Ehre senken sich die roten Fahnen, neigen sich schwer die Standarten da vorn beim Altar.

„Deutschland, erwache!" steht in harter Schrift dicht unter dem Standartenadler, und „Deutschland muß und wird erwachen!" denkt der S.A.-Mann, als er im Zuge der Kameraden das Gotteshaus wieder verläßt.

Machtvoll und lebensstark braust nun die Orgel, und hoch vom Turm schallt's froh hinaus in den lebenatmenden Maientag.

S.A.-Mann Brückner,
Sturm 38, Franken.

520 Kilometer auf Lastwagen

Kärntner S.A. zum steirischen Gauparteitag

Graue Wolkenfetzen hängen am Himmel. Auf dem Hauptplatze in Spittal an der Drau in Kärnten betrachtet eine Menge Menschen eine Gruppe S.A.-Leute, die den Kraftwagen erwarten. Endlich rattert er heran. Bald ist alles auf ihm und mit schmetterndem Hornsignal geht es heraus aus dem Markt dem steirischen Gauparteitag in Leoben entgegen.

Eine lange Fahrt — hin und zurück 520 Kilometer — steht uns bevor. Unter der S.A. herrscht indeß lustige Stimmung, ein Hakenkreuzlied nach dem anderen ertönt, dann erklingen Kärntnerweisen. So fährt der Wagen durchs Land, vorbei an den auf den Feldern arbeitenden Bauern, vorüber an Arbeitern, die von der Schicht kommen und zur selben gehen. Mancher von ihnen hebt freudig die Hand. Auch in Kärnten breitet sich die Idee Adolf Hitlers mehr und mehr aus.

Wir haben Villach erreicht. In den Straßen grüßen uns viele. Weiter geht's, dem Wörthersee entlang, Kärntens Hauptstadt entgegen. Im Hofe einer Schule machen wir Halt. Da wir hier auf einen Trupp Klagenfurter warten müssen, die mit uns dann gemeinsam bis St. Veit an der Glan fahren, benützen wir die Zeit zu einem Bummel durch die Stadt. Dann sammeln wir uns wieder.

Im Abenddämmern fahren wir ab. Unterwegs beginnt es zu regnen. Eine Regenböe nach der anderen klatscht auf die schnell über unsere Köpfe gezogene Zeltleinwand. Doch in St. Veit ist uns der Wettergott wieder hold. Wir machen hier noch schnell Propaganda für die um 8.30 Uhr stattfindende nationalsozialistische Versammlung. Dann stärken wir uns.

Inzwischen trafen die zum Versammlungsschutze bestimmten Abteilungen der Stürme 6, 36 und 38 ein, und Punkt 8.30 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung eröffnen. Der Saal ist überfüllt. Seit Kriegsende war es noch keiner völkischen Körperschaft gelungen, in der roten Domäne St. Veit eine Versammlung abzuhalten, ohne hinausgeworfen zu werden.

Freund und Feind folgten deshalb mit Spannung dem Verlauf unseres Versuches. Und das Wunder geschah: Die stramm disziplinierte S.A. blieb Sieger. Wohl versuchten Kommunisten und Sozialdemokraten, unsere Redner am Weitersprechen durch Johlen und Pfeifen zu hindern, doch umsonst, wir setzten uns durch, ja, die schlagenden Beweise für den jahrelangen Arbeiterverrat von Seite der Marxisten ließen die Roten zeitweise auf alle Störungsversuche überhaupt vergessen.

Zu Handgreiflichkeiten kam es erst nach dem Schlußworte beim Absingen des Deutschlandliedes. Aber nachdem einige Bürschchen etwas schneller durchs Fenster fliegend die Straße erreicht hatten, als es durch die Türe geschehen wäre, war es wieder ruhig, und wir konnten uns mit Muße zur Abfahrt bereitrichten.

Sechs Lastkraftwagen stark fuhren wir dann um Mitternacht ab, mit dem Wunsch im Herzen, daß auch in dieser Stadt das Hakenkreuzbanner erstehen möge. Wir wissen wohl, daß nur der rote Terror allein die Schuld daran trägt, daß viele Volksgenossen nicht mit uns gemeinsam für ein nationalsozialistisches Deutschland kämpfen dürfen. Die ganze Versammlung zeigte, daß viele im Innern zu uns stehen, und auch dann bei der Abfahrt: Abseits vom heulenden roten Mob standen sie, die Hand zum Hitlergruß erhoben.

Doch auch für sie wird einst die Stunde der Erlösung schlagen.

In stockdunkler Nacht ging es durch das Gurktal bis Friesach, dort schalteten wir eine kleine Fahrtpause ein. Um 2 Uhr setzte sich die Kolonne wieder in Bewegung, im Morgennebel fuhren wir über den Neumarkter Sattel, und als sich im Osten das erste Grau zeigte, einer der Kameraden „Heil, mein Lieb', der Morgen graut . . ." anstimmte, befanden wir uns bereits in Scheifling. Durch die Orte Unzmarkt, Judenburg, Zeltweg und Knittelfeld führte uns die Fahrt bis Göß, hier reinigten wir uns, tranken eine Schale heiße Milch, um bald darauf wieder im Wagen zu sitzen. Um 7 Uhr früh trafen wir in Leoben ein.

Wenn wir gehofft hatten, hier ein wenig von der anstrengenden Reise ausruhen zu dürfen, so hatten wir uns getäuscht, denn gleich nach unserer Ankunft mußten wir zum Aufstellungsplatze marschieren. Nach der Einteilung, der Besichtigung durch den Landesführer, setzten sich die braunen Bataillone in Marsch nach Donawitz, dem großen Industrieort an der Mur. Leoben wie auch Donawitz waren festlich beflaggt, und den vielen braunen Kämpfern, amtlich wurden mit dem Trupp S.S. und den drei Musikzügen 2260 Mann gezählt, jubelte man überall herzlich zu.

Vor den Gußwerken und Hochöfen standen Arbeiter im rußigen Arbeitskittel, die Hand zum Gruß erhoben, aus den Fenstern der großen Eisenwerke grüßten freudige Mienen, auf den Straßen dieses Arbeiterviertels standen die Menschen zu Hauf, und der Name Hitler war in aller Mund.

Drei Stunden lang marschierten wir, und als wir von Donawitz zurückgekehrt waren, am Hauptplatze von Loeben die Kundgebung stattgefunden hatte, in der auch Pg. Buttmann aus dem Reiche sprach, war es Mittag. Da wir seit 2 Uhr nachts nichts mehr zu uns genommen hatten, ließen wir uns jetzt das Mahl doppelt schmecken.

Kurze Zeit darauf blies unser Hornist wieder Vergatterung, und wir mußten, ob wir wollten oder nicht, wieder Abschied nehmen, denn es waren noch 280 Kilometer zurückzulegen.

Unsere Heimfahrt führte uns wieder den gleichen Weg zurück bis Zeltweg, hier bogen wir dann links ab, um über den Obdachersattel ins Lavanttal, Kärntens Obstparadies, zu gelangen.

Daß hier der Sturm 38 schon viel geleistet, konnten wir daraus entnehmen, daß uns die Leute überall kannten und grüßten, obwohl dieser Teil des Landes unter christlich-sozialer Herrschaft steht; befinden sich doch im Lavanttale die größten Klöster und Kirchengüter Kärntens. Durch den Hauptort, Wolfsberg, der übrigens eine stramme S.A. besitzt, fahren wir, ohne zu halten; erst in St. Paul machten wir Rast. In diesem Orte wurden wir freudig überrascht durch eine Musikkapelle, die uns zu Ehren einige Märsche spielte.

In kurzer Zeit waren wir von einer Menge Menschen umlagert, das benützten wir: ein S.A.-Mann hielt eine kurze Ansprache, dankte den Musikanten und lud die Umstehenden zur nächsten Versammlung ein. Dann erklangen noch einige Lieder, und schon ratterte der Motor wieder den Heimatbergen zu. Kurz vor dem Finsterwerden erreichten wir die einstige Zone A des Kärntner Abstimmungsgebietes und jene Teile, wo 1919/20 die erbitterten Kämpfe um die Freiheit des Landes geführt wurden.

In Lavamünd war es bereits Nacht. Der letzte Teil des Weges über Völkermarkt, Klagenfurt, Pörtschach, Villach wurde ohne Unterbrechung zurückgelegt.

Die Kirchturmuhr zeigte halb 2 Uhr früh, als uns die Mauern von Spittal an der Drau aufnahmen. Mit einem „Heil Hitler!" und dem sehnlichen Wunsche, daß die geleistete Arbeit nicht umsonst getan wurde, daß sie Früchte tragen möge und ein Stück vorwärts helfe zur Erstehung des Dritten deutschen Reiches, gingen wir auseinander.

S.A.-Mann Elias Gasser,
Sturm 36, Spittal a. d. Drau.

Und nun noch schnell diese 20 Stunden im Geiste durchleben. Schon Wochen vorher freut sich der 58jährige. Mögen auch solche Stunden etwas anstrengend sein — solange man aber unter den lieben, fröhlichen und humorvollen Kameraden weilt, spürt man Müdigkeit nicht.

Einen Tag, wie den mit den wunderbar schönen Eindrücken, die man von Bayreuth mit heimgenommen hat, vergißt man nicht! Und nun, liebe Kameraden, die wir uns in der Wagnerstadt zusammengefunden haben: wir haben in Plauen am 31. Mai und 1. Juni unsern sächsischen Gauparteitag, macht es möglich, besucht auch uns!!

Euer alter S.A.-Sanitäter
H. Fr.

Vom Wandern . . .

(Schluß.)

Und wie ich nun hier sitze und das alles hervorkrame aus den hintersten Winkeln meines Gedächtnisses, da sehe ich mich selber — mich, das große Grünhorn — mit Sack und Pack auf der langen Landstraße und oft auch keinem anderen Gepäck, als nur die brennende Sehnsucht nach der blauen Ferne und die Lust nach dem bocksbeinigen, wildäugigen Abenteuer. Und oh! Ich gäbe mein halbes Leben, wenn ich noch einmal so wild und verworren, so glorreich dumm und phantastisch, so hemmungslos unvernünftig wie damals sein könnte!

Man wird gewiß „vernünftiger" und bedächtiger mit den Jahren. Man wägt die Vorteile und schaut auf den Gewinn. Wenn ich heute diese Erlebnisse noch einmal überdenke mit dem kalten Kopfe eines Mannes „in den besten Jahren", so will mir das alles reichlich zwecklos und verworren vorkommen, und wenn ich daran denke, daß die anderen das nun auch zu lesen bekommen und was die wohl dazu sagen würden, so will es mir fast bedünken —

Aber die Jugend ist noch nicht feige, und die Vagabunden haben ihre eigenen Schutzgeister.

Ja, und wenn ich zurückdenke an alle diese Erlebnisse und Abenteuer in allen Ländern und Meeren dieser Erde, und wenn ich mir vergegenwärtige, wie glimpflich das noch alles abgegangen ist trotz allem, so muß ich schon auf den Gedanken kommen, daß wohl auch so ein kleiner, netter Vagabundenschutzengel einmal Pate gestanden hat an dem Tage, da schon gleich mit Aufruhr und Protest auch dieses Grünhorn das Licht der Welt erblickte. Ich weiß es nicht, aber ich denke mir es so, und darum will ich mich auch nicht zum Richter aufspielen über die anderen, bei denen das wohl auch der Fall gewesen sein mag.

Ihr, die ihr mir einst über den Weg gelaufen seid in den entlegensten Winkeln dieser allzu kleinen Erde, die ihr mir Kameraden waret auf harten Schiffen in fernen Meeren, die ihr mit mir gewandert seid mit zerrissenen Schuhen auf staubigen Landstraßen, die ihr das Rechnen nicht lerntet und es wohl auch niemals lernen werdet, die ihr immer trotz allem auf das große Glück hofftet, das sich einmal finden würde, und doch nimmer einen Löffel hattet, wenn es wirklich einmal irgendwo Brei geregnet; ich denke an euch, indem ich dieses schreibe!

Denn aus eurem Holze war Kolumbus geschnitzt, Magellan war von eurer Sorte, Cervantes, der euer Ebenbild geschaffen, war ein Abenteurer, und so war Camoens und Daniel Defoe und all die anderen. Schon der alte Seneca war ein Taugenichts, Diogenes ein Faulpelz, und selbst der große Shakespeare war kein Musterknabe. Rousseau wohnte in einem Hinterhaus und Bakunin in einer Dachstube. Und doch sind Throne und Reiche zerschmolzen in nichts vor ihren feurigen Worten. Wo immer ein Großer seine Spur hinterlassen im Buche der Geschichte, da hat auch die Unruhe Gevatter gestanden und das Übermaß und die Rastlosigkeit.

— — — Und ist doch nicht jeder ein Cervantes oder ein Camoens, und am allerwenigsten die, von denen ich hier berichte, sondern ganz gewöhnliche Menschen, wie Hinz und Kunz und wie wir alle. Eben von den Menschen will ich erzählen und davon, wie es überall so menschelt auf dieser Erde. So wie sie sind, will ich sie lieben, wie ich das Leben liebe. Sie sitzen um mich her und schauen mich an mit großen, erwartungsvollen Augen und möchten, daß ich von ihnen allen etwas erzähle.

Und das eben geht gegen meine heiligsten Vorsätze!

Damals, da habe ich es mir fest vorgenommen: wenn es Gottes Wille ist, daß du je wieder mit heiler Haut zurückkommst in die Welt der vernünftigen Menschen, die da alle Tage satt werden und jede Nacht in einem Bette schlafen, so wirst du keinem Menschen etwas erzählen von diesen Geschichten. Dann wissen sie wenigstens nicht, wie dumm du gewesen bist.

Doch was sind Vorsätze, auch die heiligsten!

Da summt es in meinem Kopfe, da kribbelt es in den Fingern, da hopst es mir in die Feder, und schon steht es da aus purer reiner Luft am Erzählen, die schönen Geschichten, wie die weniger schönen. Doch selbst nicht über diese kann ich die richtige Reue empfinden, und es freut mich nur, daß ich hier als Kronzeugen keinen Geringeren als den frommen Dichter der „Palmblätter" anführen darf.

„Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle,
Und war's kein Tagewerk im Joch der Pflicht,
Auch in der Ferne hält das Leben Schule,
Es reut mich nicht!"

Der S.A.-Mann

Nummer 20 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 17. Mai 1930

... marschieren im Geist in unseren Reihen mit

Blut und Geist sind die schöpferischen Elemente des Lebens. Taten und Ideen sind ihre Zeugnisse. Wer Leben zeugen will, muß Leben einsetzen. Wer keinen Einsatz kennt, verzichtet auf das Leben.

Das sind Wahrheiten, die wir überall dort begründet finden, wo ringende Menschen und ringende Völker sind; und es ist ganz gleichgültig, welchen nahen oder fernen Zielen ihr Ringen gilt.

Nirgends stehen Menschen und Völker dem Leben schöpferisch näher als dort, wo Blut und Geist, Tat und Idee so eng ineinander verflochten sind, daß die Vielheit ihrer Lebensmomente eine unlösliche Einheit bildet; wo *eine* Wurzel alle Kräfte sammelt, wo *einem* Ziele aller Einsatz gilt.

Wir Nationalsozialisten gründen unser Wollen in den reinen Werten deutschen Blutes. Dieses Blut als erdnaher Träger deutschen Wesens gibt uns Sicherheit, Lebenswillen und Tatkraft; in diese Ströme des wach- und bewußtgewordenen Blutes haben wir die Anker gesenkt, haben neuen Grund gefunden, neuen Halt und neue Besinnlichkeit.

Wir Nationalsozialisten, von wesensnahen Gründen genährt, haben den Blick hinausgerichtet und in der wachsenden Erkenntnis unserer Lebensnotwendigkeiten die Idee, das geistige Bild des künftigen Dritten Reiches gestaltet.

Aus Blut und Geist ist uns die Grundlage und das Ziel erwachsen; wir haben wieder Lebensnähe gefunden, und sie zu erhalten und zu gestalten, setzen wir das Leben ein. — — —

Diese Haltung ist einem jeden wahrhaften Kämpfer in unseren Reihen selbstverständlich. Vielen von uns mag die Größe unseres Wollens, die heute noch keinen Endpunkt hat, unbewußt bleiben; alle aber haben den Glauben an sie, den Glauben, der sie unüberwindlich macht.

Unser ganzes Leben ist in diesen Glauben hineingewachsen, ist ein glühendes Gebet geworden. Jenen Frömmlern, die mit Lippengebeten ohne Inbrunst und Hingabe die Altäre gemein machen, sei es gesagt, — unser Gebet ist ein einziger Opfergang geworden. Wir, die wir das Leben lieben, weil es für uns einen Inhalt hat, sind in jedem Augenblick bereit, es hinzugeben, ein jeder für jeden von uns, ein jeder für sein Volk.

Für uns ist Opfertum keine fromme Phrase geblieben, unsere Toten bezeugen das. Und es kommt noch weniger darauf an, *daß* sie starben, als *warum* und *wie* sie starben.

Vor unserem inneren Auge erstehen sie wieder, die hingemeuchelten Kameraden. Irgendwo in den deutschen Gauen marschierten sie mit uns unter den Fahnen, die ihr Innerstes symbolisieren, irgendwo brachen ihre Leiber dann zusammen unter den tückischen Streichen tierischer Horden; ihr letztes Wort, ihr letzter Blick noch galt dem Ziele, das sie nicht mehr losgelassen, — *das letzte Wort eine Mahnung, der letzte Blick eine Hoffnung, ihre scheidende Seele ein Gebet für Volk und Vaterland.*

Daß wir unsere Toten zu Zeugen für die Wahrheit und Tiefe unseres Wollens berufen müssen, mit ihrem Tode das zu sagen, was sie selbst lebend nicht mehr sagen konnten, erfüllt uns mit Bitternis. Wir werden auch das nicht vergessen, wenn wir den glaubenslosen kalten Rechnern die Quittung reichen werden.

Im schärfsten Gegensatz zu dieser Zeit der Erbärmlichkeit, der Achtungslosigkeit und der kalten Phrase gehen wir unseren Weg; unseren Toten sind wir es schuldig, daß wir diesen Weg in aufrechter und unbeugsamer Konsequenz zu Ende gehen. Hart und unduldsam haben wir alles Untaugliche von uns fernzuhalten, — mit Sentimentalitäten gestaltet man kein Volk.

Das Neue, das wir mit uns tragen, ist so unendlich reich, daß wir jeden toten Ballast missen können, ja, daß wir ihn von uns halten müssen, wollen wir die freie Entwickelung alles dessen, was in uns lebt, nicht hemmen.

Unsere Bewegung kann und darf nur wahren, opferbereiten Kämpfern Raum geben, restloser Einsatz nur eines jeden wird ihrem Wesenskerne gerecht. Wer keinen Einsatz kennt, verzichtet auf das Leben und hat keinen Anteil an seinem Inhalt.

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Franz Engel

vom Sturm 12 Stettin

ist auf dem Felde der Ehre und Pflicht geblieben. Vom Versammlungsschutz heimkehrend, wurde er aus dem Hinterhalt von Kommunisten erschossen und starb einige Stunden später. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen.

Er hat das höchste Opfer gebracht, das überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben.

Ehre sei ihm, dem Ehre gebührt!

Der Oberste S.A.-Führer:
gez.: von Pfeffer

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Paul Keßler

vom Sturm 2 Hamburg

ist auf dem Felde der Ehre u. Pflicht geblieben. Kaum von schweren Messerstichen genesen, wurde er erneut von Marxisten überfallen. Im Kampf gegen die Übermacht erhielt er tödliche Kopfwunden. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen.

Er hat das höchste Opfer gebracht, das überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben.

Ehre sei ihm, dem Ehre gebührt!

Der Oberste S.A.-Führer
gez.: von Pfeffer

Der Vaterlandsbegriff — Phrase oder Tat

Eine beachtenswerte Stimme aus einem parteipolitisch mutvollen studentischen Korporationsverband.

Allenthalben beginnt in allen Schichten des deutschen Volkes die große Erkenntnis. Namentlich in der akademischen Jugend beginnt man aus den Sünden der Väter zu lernen. Jahrzehnte alte Traditionen stürzen — und machen anderen neuen Gedanken Platz. Der gigantische Kampf um das große Erbe der Nation beginnt auch durch die studentische Jugend hindurchzuzittern.

Namentlich in den großen studentischen Korporationsverbänden, die bisher ein politisch und gesellschaftlich hermetisch abgekapseltes Dasein geführt hatten und aus einer Art Froschperspektive das grandiose Ringen um die Zukunft der deutschen Nation als kleinliche parteipolitische Zänkereien zu betrachten geneigt waren, beginnt man allmählich zu ahnen, daß das, was sich heute im politischen Leben bei uns abspielt, der Entscheidungskampf zweier Weltanschauungen ist, dessen Ausgang bestimmend für das Schicksal unserer Zukunft sein wird.

Gerade unseren Waffenstudenten im Braunhemd, die mitunter jahrelang auf einem vereinsamten Posten in ihren Korporationen um die Idee des Nationalsozialismus kämpften, mag der folgende Aufsatz aus der Feder eines Herrn Fritz Hippler (Landsmannschaft Arminia, Berlin) in der deutschen Landsmannschafter-Zeitung, dem offiziellen Verbandsorgan der deutschen Landsmannschaft („Cob." L. C.), eines der bedeutendsten waffenstudentischen Korporationsverbände, die Gewißheit geben, daß ihr Kampf nicht vergeblich war, sondern daß er Früchte zu tragen beginnt, die sie einst wohl nie zu ahnen gewagt hatten.

*

Die Ein- und Unterordnung des jungen Studenten in eine Korporation sowie die straffe Disziplin der Korporation selbst bedeuten einen Abschnitt in dem allgemeinen Vorstoß des universalistisch-organischen Gedankens gegen die individualistisch-liberalistische Zeitströmung. Ihr eigentlicher Wert liegt daher auch nicht in äußerlich Abwägbarem, als vielmehr in innerlich Fühlbarem.

So ergibt sich aus der Verschiedenartigkeit der Auffassungsweise, daß die herrschende individualistisch-liberalistisch eingestellte Zeitströmung mit dem heutigen Staatsgebilde als ihrem sinnfälligen Ausdruck und das Korporations- und vor allem aber das Waffenstudententum einander zumindest verständnislos, wenn nicht in offener Feindschaft, gegenüberstehen.

Das heutige Staatsgebilde verfolgt die studentische Mensur, ist Gegner der waffenstudentischen Ehrauffassung und wendet sich auch gegen die Verbindung selbst.

Aber das ist es: wenn er gegen den Staat ankämpft, wenn er seine Unzufriedenheit irgendwie äußert, stets tut er das nur als Waffenstudent, d. h. er ist nicht willens, das Teilproblem: Korporation — Staat zu erweitern und zu vertiefen, zum großen Gegensatz Weltanschauung des Universalismus gegen die des Individualismus, er ist auch nicht willens, in seinen Forderungen als Waffenstudent zugleich die großen Strömungen im Volke zu erkennen, die an die Stelle der individualistischen Unordnung und der schrankenlosen Herrschaft des Intellekts die organische Ordnung des Universalismus und die Betonung seelischer und blutsmäßiger Betrachtungsweise setzen wollen.

Anstatt aus seinen Teilgebieten auf eine in gleichen Grundanschauungen beruhende politische Willensrichtung zu folgern und für diese mit derselben Kampfesfreude, mit der er sonst auf Mensur geht, zu kämpfen, bietet sich das erschütternde Bild, daß, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Mehrheit des Waffenstudententumes sich ängstlich gegen alle Versuche, sie bewußt national-politisch fähig zu machen, sträubt.

Woraus findet diese Haltung der so vielen Korporationsmitglieder ihre Erklärungen? Aus der Exklusivität der Betätigung, die für die Folgezeit die Wirkung hatte, daß der einzelne Bund **statt Mittel zum Zweck zum Selbstzweck wurde.**

Da die Einordnung in die Bundesdisziplin „ein Abschnitt in dem allgemeinen Vorstoß des universalistisch-organischen Gedankens" sein sollte, so sollte sie ihre Krönung doch etwa nicht in sich selbst, sondern in der bewußt freiwilligen Einordnung in die Disziplin des staatlichen Organismus finden. Deshalb auch in den meisten Wahlsprüchen der verschiedenen großen Verbände das Wort: „Vaterland" und deshalb noch häufiger in den *großen oder besser langen Reden auf Kommersen* und ähnlichen Veranstaltungen *gemäßigt vaterländische Anwandlungen.*

Aber täuscht uns alles dies über die Tatsache hinweg, daß damit auch die vaterländische Bewegung voll und ganz erschöpft ist? — Und glaubt ein harmloses Gemüt darum im Ernst daran, daß mit diesen Tiraden auch nur etwas erzielt worden sei, außer vielleicht Hohngelächter auf der einen und Tränenerguß auf der anderen Seite?

Die Auslegung des Begriffes Vaterland in den verschiedensten Grundsätzen der einzelnen Bünde und Verbände bedeutet nicht die Erfüllung oder wenigstens das Erstreben des Zieles, sondern, um es mit aller Schärfe zu sagen,

Am Grabe jedes neuen Toten geloben wir ihm und den anderen allen unverbrüchliche Treue in Blut und Geist. Die Hingabe an unsere Idee, an Volk und Vaterland soll heut und immerdar die Brücke sein, die diese Abgeschiedenen zu uns führt, in unserem Geiste, in unserer Erinnerung mit uns zu kämpfen für Deutschlands Zukunft und Größe.

Wir grüßen die toten Kameraden!

Ludwig Walther Keufner.

Zwischen gestern und morgen

Von Erich Berger, Dresden.

Nichts ist notwendiger, erfreulicher und uns nützlicher, als wenn wir Nationalsozialisten zu einem Zeitpunkt, wo draußen in unserem Vaterland der verschleierte Zusammenbruch der bisherigen Parteiwelt akut geworden ist, den Blick auf unsere Reihen richten in nachdenkendem Sinnen und richtunggebendem Anweisen.

Zwar könnten wir in freudigem Siegesbewußtsein geschmeichelt lächeln, nachdem die Massen den Weg zu uns gefunden haben. Oder wir könnten auch in bürgerlicher Selbstzufriedenheit uns belobigen ob dem ideellen Erfolg, den wir zu verzeichnen haben, und nun auf unseren Lorbeeren ausruhen. Aber das könnte doch nur ein strikter Beweis dafür sein, daß wir die Dinge und Entwicklungen ihrem Wesen nach nicht verstanden haben und unserer Denkweise nach der Vergangenheit angehören.

Wenn wir aber jetzt die Blicke straffen und die Gesichter kantiger und härter als je nach vorn blicken, ohne deshalb die Übersicht über die Gefolgschaft zu verlieren, dann heißt das: Wir haben mit wachen Sinnen die letzten Jahre erlebt.

Aus dem ersten begeisterten Taumel, aus dem unerhörten Glücksgefühl, einen festen und starken Halt gefunden zu haben, sind wir bald erwacht. Dieses Erwachen brachte uns in eine intensive Verbindung zur Wirklichkeit, die weder mit Phantasterei noch mit Schwärmerei etwas zu tun hat. Wir erkannten, wie die Dinge lagen, wußten und fühlten ganz deutlich, was werden sollte und werden mußte.

Und faßten darum klar und sicher die Zukunft ins Auge im Kampf gegen eine sinnlos gewordene Gegenwart. Dabei führten wir dauernd einen Zweifrontenkrieg. Der eine Waffengang richtet sich gegen das herrschende Heute, der andere geht um die Reinerhaltung der Bewegung und um ihre Disziplinierung zu einer Waffe von größtmöglicher Wirksamkeit.

Einer späteren Geschichtschreibung wird es vorbehalten bleiben, die tausend Phasen zu zeichnen, die dieser Zweifrontenkrieg mit sich brachte. Sie wird dann eingehen müssen auf Dinge, Ereignisse und Entwicklungen, die beweisen werden, daß ein unerhörtes Maß von Heroismus dazu gehörte, Nationalsozialist zu sein dem Herzen nach.

Sie werden Dinge vermelden, die eine zukünftige Generation ihrem Wesen nach vielleicht schon gar nicht mehr begreift, weil sie ja schon heutigen Tages ans Phantastische reichen. Die heute verspottet und besudelt in der Front stehen, von geschichtslosen und innerlich ungebildeten Emporkömmlingen mit Füßen getreten und verhöhnt werden, wird man dann als Helden feiern, wenn jene Verräter am Volkstum trotz ihrem — heut noch — klangvollen Namen längst vergessen sind.

Aber bis das alles so weit kommt, wird noch mancher Tag vergehen, und an jedem einzelnen Tag, zu jeder Stunde werden wir zu beweisen haben, daß wir den Sinn der Gegenwart verstanden haben und die Menschen dazu sind, eine neue Zukunft zu formen!

Freilich, leicht ist das nicht! Es gehört eine eiserne Marschdisziplin dazu. Und daneben ein Übermaß von Energie und Tatkraft. Und vor allem ein felsenfester, unerschütterbarer Glaube an unsere Führer.

Es zeigt sich das schon in ganz kleinen Dingen. Wenn vier oder fünf Gesellen auf Wanderschaft gehen, dann übernimmt der in jeder Beziehung den anderen Überlegene die Führung. Seinen Anordnungen wird jeder bedingungslos Folge leisten. Er wird das tun im Vertrauen auf die tatsächliche Überlegenheit des Führers und dessen Können. Im Anfang wird auch alles gut gehen! Aber wer kann Marschdisziplin halten?

Nur die wenigsten können das. Und am Ende ist dann so eine einheitliche Gruppe auseinandergesprengt, so daß nur noch zwei übriggeblieben sind. Und die vollenden ihr Wollen, kommen in die Heimat zurück und haben im Grunde genommen durch die Erledigung eines gesteckten Zieles und die Erfüllung einer vorgenommenen Pflicht sich selbst überwunden.

Täuschen wir uns nicht! Was wir im Alltag als gewisse Gesetzmäßigkeit beobachten können, das zeigt sich als Gesetzlichkeit auch in ganz großen Dingen. Historisch gesehen ist nicht von Belang, ob eine politische Gruppe etwas Gutes will, sondern ob sie in ihren Reihen die Marschdisziplin durchführen kann, die in der bedingungslosen Unterordnung des einzelnen besteht, die auch dann notwendig und wichtig ist, wenn dieser einzelne nicht recht weiß, warum und weshalb das so ist oder sein muß!

Weil in Deutschland die völkischen Gruppen, Grüppchen, Verbände, Zirkel und Persönlichkeiten (die natürlich gar keine sind, im eigentlichen Sinne) diese Marschdisziplin nicht kannten und nicht kennen wollten, darum haben wir dem Marxismus einige Jahre Vorsprung gegeben. Weil in Deutschland soviel von Disziplin gesprochen und so verdammt wenig Disziplin geübt wird, — oben ist das genau so wie unten — darum mußten wir diese Notzeit bis zur letzten Neige durchmachen!

Nun hat sich unsere Bewegung durchgepaukt. Sie hat gezeigt, daß sie als selbständige Einheit tadellos funktioniert und den letzten Wink des Führers mit peinlicher Genauigkeit auszuführen vermag und auszuführen gewillt ist, daß in ihr also etwas von der harten und rücksichtslosen Schweigsamkeit wohnt und als lebendige Unterordnung friderizianischer Kraft treibt.

Jetzt können die kommen, die vor Jahren glaubten, sich dem „Trommler Hitler" nicht unterordnen zu brauchen. Die in Eitelkeit und Verblendung selber glaubten, der Führer zum neuen Deutschland zu sein. Inzwischen haben sie ihre Anhängerschaft verwirtschaftet und auseinandergetrieben, haben Enttäuschung und Zwietracht gesät und unnötig Kraft vertan. Aber sei's drum! Sie sollen sich nun einreihen und schweigend ihre Pflicht erfüllen, wie wir das bisher ohne Ausnahme getan haben! Sie sollen opfern, arbeiten, glauben und an sich schaffen! Aber im übrigen ruhig sein!

Denn wem das Schicksal einmal die Führung in die Hand gegeben hat und er hat versagt, der hat endgültig das Recht verscherzt, noch einmal das Wort zu ergreifen.

Wer zu führen durch die Umstände begünstigt war, aber nicht führen konnte oder an dem oder dem scheiterte, der soll gegenüber einer Organisation wie der unsrigen bescheiden werden. Seine geschichtliche Rolle ist durch seine Niederlage beendigt, er soll abtreten oder als tätiges Glied wie die tausend anderen auch still und unverdrossen ans große Werk gehen.

Denn nicht jeder hat das Format eines Napoleon, das er verspielen darf und trotzdem noch einmal auftritt! Ihr meint, Frechheit siegt? Die Weltgeschichte kennt nur jenen Sieg, der durch Leistung und Können erworben wird. Sind das Leistungstypen, die eines Tages als Führer abtreten — gezwungen durch Mitgliederschwund — und stillschweigend das aufgeben, was sie mit dem allerletzten Blutstropfen verteidigen sollten? —

Wir stehen gegenwärtig mitten in einer Strukturveränderung unseres gesamten politischen Lebens. Sie wird nicht bloß angedeutet durch den Niedergang und Zusammenbruch der alten Parteien, sondern auch dadurch, daß alle möglichen und unmöglichen Gruppen Anschluß suchen. Die einen klopfen beim Bürgertum an und erstreben eine „neue" Partei, in der jeder irgendwo anders abgewirtschaftete Parteiführer Einfluß und Stellung zu finden hofft, die anderen enthüllen sich ihres mystischen und überparteilichen Schleiers und geben sich so, wie sie eigentlich schon immer waren, und wieder andere kommen zu uns.

Das sind die, die noch vor Jahren, als wir klein und unbedeutend waren, davon trieften, daß wir ja alle dasselbe wollten, aber getrennt marschieren und trotzdem vereint schlagen würden. Ihr damaliger Mitgliederstand ist heute zum Nullpunkt zusammengeschrumpft, und die Herren Führer versichern devot, daß die Mitglieder schon „bei uns" wären.

Wir halten im gegenwärtigen Augenblick kritische Randbemerkungen dazu nicht vonnöten. Wir behaupten auch nicht, daß das nun samt und sonders unwertes Menschenmaterial sein müsse.

Aber wir machen die Ankömmlinge darauf aufmerksam, daß wir vor Zeiten schwerster Entscheidungen stehen. Daß alles, was bisher über die Bretter der nachnovemberlichen Geschichte rollte, in keinem Vergleich dazu steht, was kommen wird. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß, wenn bisher Marschdisziplin von unseren Mitkämpfern verlangt wurde, nunmehr Marschsicherheit verlangt werden muß.

Und fügen erklärend hinzu: Bisher mußte die Anhängerschaft der N.S.D.A.P. mit ihrem Führer Adolf Hitler durch dick und dünn. Nunmehr muß sie die Marschroute mit einer derartigen traumwandlerischen Sicherheit kennen und jeden Blick des Führers so verstehen, daß schon eine gewisse Eingespieltheit gefordert werden muß.

Denn die kommenden Entscheidungen werden uns von Tag zu Tag vor Aufgaben stellen, die gar nicht mit denen der bisherigen Kampfperiode verglichen werden können.

Wer hier außer der Reihe marschiert, oder „ganz zufällig einmal" anderer Meinung ist als unser Adolf Hitler, der wird zerrieben und zermalmt werden von den Sturmbataillonen, die ohne jede Rücksicht Zurückbleibende und Außenseiter niedermachen werden.

Die Ankömmlinge wollen sich daher überlegen, ob sie in so einen „Verein" eintreten können. Wenn ja, dann ohne ein Wort zu sagen Tritt gefaßt! Wenn nein, dann schleunigst kehrt, denn schon hat das verschärfte Marschtempo angefangen, und es könnte leicht sein, daß der Zögernde Gefahren ausgesetzt ist.

Klare Fronten sind entstanden! Die Wolken am politischen Horizont werden schwärzer und finsterer, und die Machtpositionen aller Parteien formieren sich neu. Wir wollen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in den Zeiten der Entscheidung leben und der Kampf nun hart auf hart geht. Und da ist es schon wichtig, daß Gegner und Freund klar gesehen werden und dort, wo die Fronten noch unklar sind, Klärung geschaffen wird!

Es mögen sich das alle merken. Zeiten der Entscheidung verlangen ganze Kerle. Das Schwätzen, Schwadronieren und Intellektualisieren war gestern recht. Nun heißt es in kommenden Entscheidungstagen die Zähne zusammenzubeißen und erbittert zu kämpfen. Da tritt dann die letzte Wertung ein. Nicht am anderen, sondern an der Tat erkennt man den Mann!

Wir täuschen uns nicht! Wir werden ein Heer von Helden haben, wenn es der Kampf verlangt, daß heldisch gehandelt wird. Aber wir glauben auch einige Schlappschwänze zu haben, die bisher nur schlecht die Marschdisziplin halten konnten und dann versagen werden. Sie fallen unter das Kriegsrecht. Denn im Ernst kann unsere Bewegung nur Kerle vertragen.

Die anderen werden wir und in uns das Schicksal abstoßen! Denn bei uns handelt es sich nicht um Maulheldentum, sondern um die Weckung der allerletzten Kraft im Einsatz für Deutschland.

Zwischen dem Gestern und Morgen liegt das Heute. Jeder Tag ist denkwürdige Geschichte, und wir wollen so handeln, daß wir vor Gott, unserem Volk und der Weltgeschichte bestehen können als die Vertreter der Lehre des Nationalsozialismus!

Selbsttäuschung. Die Korporationen, die sich mit solchem abfinden, denen der Leitsatz: „Vaterland" nicht mehr bedeutet als ein nationaler Stimmzettel, das Anhören vaterländischer Phrasendrescherei und das Absingen des Liedes: „Burschen heraus", sind nicht Erfüller oder kommende Rächer geopferten Studentenblutes, sondern Totengräber des studentischen Opfersinnes und Idealismus. Für sie starben die von 1813, 1848 umsonst, sie machen den Tod der Namenlosen von Langemarck zu einer grauenhaften Zwecklosigkeit.

Die Werke eines Walter Flex kennen sie wohl und drücken auch jederzeit ihr ganz geziemendes Gefallen daran aus, allein in ihnen ein Testament zu erkennen, dessen Vollstrecker sie sein sollen, das ist eine Forderung, die der Mehrzahl denn doch zu weit geht.

Aber das Band verpflichtet. Wenn heute ein ganzes Volk in Fieberschauern liegt, wie sie in dieser Schwere noch nie getragen wurden, und diese Fieberschauer jeden einzelnen Volksgenossen zur Selbstbesinnung, zur Erkenntnis und zum schärfsten Kampfe treiben, dann muß Deutschlands akademische Jugend, und hier zuerst gerade der Waffenstudent an der Spitze der Selbstbesinnung und des Kampfes stehen. Gerade er hat viel gut zu machen.

Denn nicht zuletzt sein geistiger und persönlicher Hochmut vor dem Kriege und — wollen wir das leugnen? — gar zu oft nach dem Kriege war es, der den Klassenhaß des Arbeitervolkes unerträglich schürte und der fremdvölkischen Klassenkampfhetze eine willkommene Betätigung zu geben schien.

Will der Waffenstudent von heute — will die akademische Jugend Führerin des deutschrevolutionären Gedankens und Kampfes sein, so hat sie ins Volk zu steigen. Das Werkstudententum wies schon erste Wege. Ein Student mit Bandom, Schraubstock oder in den Gruben — das bedeutet ein Sinnbild deutschen Anbruches und besserer Zukunft.

„Vaterland", das heißt nicht mehr nur Mitgefühl, bekräftigt durch einen Salamander, ein Prosit, ein Hurra, und damit aus — sondern das heißt jetzt Hingabe, Aufopferung, hinein ins arbeitende Volk, Erkenntnis, Kampf, Schulter an Schulter mit dem deutschen Arbeitsbruder. —

Im Kriege fing's an. Da waren schon Grundlagen gegenseitiger Erkenntnis. Da begannen sie schon voneinander zu ahnen: Student und Arbeiter. Doch bald war die alte Kluft wieder da! Und um die Seele, die Weltanschauung des anderen Volksgenossen zu ringen, war man dort zu haßerfüllt und hier zu fein und zu feige. Zwar erkannte man dem ausgebeuteten Arbeiter aus gutbürgerlicher Sentimentalität soziale Almosen zu.

Die Forderungen des Arbeiters aber als sein Recht anzuerkennen, statt der sozialen Almosenwirtschaft liberalen Geistes eine soziale Neuordnung zu setzen, verhinderten Unvernunft und Angst. Erst als man mehr und mehr von der allgemeinen Not ergriffen wurde, erst als man selbst mit Schrecken das kommende Unheil zu ahnen begann, betrachtete man die Forderungen des Arbeiters mit anderen Augen: aus sozialen Anwandlungen wurde jetzt ein sozialer Wille, den man gegen den marxistischen setzte. Jetzt schrie nicht mehr eine internationale Klasse nach Recht, — jetzt kämpft ein ganzes ausgebeutetes Volk.

Mißtrauisch blickt heute noch der marxistische Volksgenosse auf diese neue Weltanschauung. Er kann nicht so schnell vergessen. Er will seine Hand nicht zuerst reichen: Zu oft ist er enttäuscht worden, zu oft schlägt darum die rote Faust drein!

Reden wir nicht um die Dinge herum, reden wir nicht von schamloser Verletzung, solange ein Teil der Schuld bei uns selbst liegt, solange in uns die Möglichkeit einer Überwindung der Zustände liegt! Kommt er nicht zu uns, so gehen wir zu ihm und predigen von unserem Wollen und leben es ihm vor. Zeigen wir ihm den gemeinsamen Feind aller deutschen Menschen:

Die schon wankende Front des Liberalismus und den internationalen Kapitalismus! Zeigen wir ihm unser gemeinsames Ziel: Einreihung aller in den Bestand der Nation.

Diese harten Notwendigkeiten stehen vor uns. Man kann und wird sie belächeln. Man kann und wird sie aber damit nicht mehr wegleugnen. Vielleicht wird man heute noch dem drängenden Neuen ein beschwichtigendes: Einerseits — Andererseits entgegensetzen können. Morgen ertönt's: „Entweder — oder"! Soll es dann zu spät sein?

Hört, drüben ertönen schon die Sturmsignale. Drüben, wo noch unsere Brüder stehen, die uns nicht erkennen können. Lasset uns hüben anfangen, ehe es zu spät ist. Schon hebt der allgemeine Aufbruch und Anbruch an; der entscheidende Kampf des deutschen Volkes um sich und in sich naht. Bald ertönt's wieder: „Pro patria"!

Burschen heraus!

Das Heer marschiert....

Die badische Sta I auf Werbefahrt

„Am Sonntag, den 11. Mai, vorm. 9.30 Uhr, sammeln sich die Stu 1, 13 und 39 vor Karlsruhe zur Werbefahrt. Stu 30 erwartet die Kolonne um 11 Uhr vor Ettlingen und schließt sich an. Eintreffen der Kolonne um 12 Uhr in Rastatt; weitere Befehle ergehen dort."

So lautete der Standartenbefehl.

Sonntagmorgen. Es regnet nicht — es schüttet wie mit Kübeln. Doch das ist für den S.A.-Mann kein Grund, zu Hause zu bleiben. Zur angegebenen Zeit rollen die Stürme in drei großen Lastwagen ab. In langsamer Fahrt geht es durch Karlsruhe, und mancher Spießer fährt vom Morgenkaffee und Studium seiner Morgenpresse hoch und sieht erstaunt und fassungslos die Nazis vorbeirollen, die in seiner Zeitung soeben zum 99. Male totgesagt wurden. „Deutschland — erwache!"

In Ettlingen steht pünktlich der Stu 30. Auch Ettlingen wird in langsamer Fahrt durchquert, und die nun vier Lastwagen und zwei Motorräder starke Kolonne setzt ihre Fahrt nach Rastatt fort, wo sie befehlsgemäß eintrifft.

In Rastatt wartet der Stu 28, der am Vorabend einen Deutschen Abend veranstaltet hatte, sowie ein Teil des Stu 1 (Karlsruhe), der dazu eine Gesangsgruppe und lebende Bilder gestellt hatte. Bald sitzt alles in drangvoller Enge in den Wagen. Es folgt eine halbstündige Fahrt durch Rastatt, und auch hier wird mancher schlafende Bürger aufgeweckt und aufgeschreckt durch ein vielstimmiges „Deutschland erwache!"

Nun sollte die Werbefahrt ins Murgtal weitergehen. Bei gutem Wetter, bei dem dadurch bedingten starken Auto- und Ausflüglerverkehr wäre das eine Werbefahrt geworden! Doch bei diesem Wetter war ja doch kein Mensch unterwegs außer den Nazis! Also, was nun tun? Wir wissen, in Kappelrodeck ist Fahnenweihe und nationalsozialistische Kundgebung. Zwar ist die Fahrt dorthin noch weit, und noch immer gießt es in Strömen. Aber nach kurzer Überlegung befiehlt der Staf:

Fahrt nach Kappelrodeck!

Mit Jubel wird der Befehl aufgenommen: war doch mancher S.A.-Mann bereits früher Gast in diesem Örtchen im Schwarzwald, früher Hochburg des Zentrums und heute — Hochburg der Hakenkreuzler!

Weiter rollen die Wagen, denen sich noch der Personenwagen mit dem Gau-D.S.A.K.-Führer anschließt. Kurz nach 2 Uhr ist das Ziel erreicht. Im gleichen Augenblick bricht für einige Minuten die Sonne durch, und mit brausenden Heilrufen fahren die Wagen in den Ort ein, von den durch unser unerwartetes Erscheinen angenehm überraschten Parteigenossen und der bereits zusammengezogenen S.A. freudig begrüßt.

Eine halbe Stunde Essenpause wird benutzt, um die hungrigen Mägen wieder mit Betriebsstoff zu füllen, und um 3 Uhr beginnt der Festmarsch, voran unsere schneidige Gau-S.A.-Kapelle und der Spielmannszug. Während einer Stunde Marsches hat der Himmel ein Einsehen und schließt seine Schleusen. Um 4 Uhr rückt die S.A. in die Festhalle ein mit Ausnahme unserer Sta I, die ja schon um 5 Uhr wieder abfahren muß.

Die Stunde bis zur Abfahrt wird noch dazu benutzt, um auf Vorrat zu essen, da ja das Abendessen ausfallen muß. Der gute Kappelrodecker Wein mundet uns auch sehr gut, das ganze Dorf gleicht einem Manöverquartier zur alten Militärzeit, Soldatenlieder erklingen überall, und so werden auch die Bürger Kappelrodecks noch bearbeitet, die nicht in die Festhalle gegangen waren: bald sieht man, besonders bei alten Soldaten, freundliche Gesichter, man kommt ins Gespräch, manches Vorurteil wird beseitigt, mancher Irrtum berichtigt, und als wir um 5 Uhr wieder in die Wagen steigen und uns mit einem brausenden Heil auf unsere Freunde in Kappelrodeck verabschieden, da winkt uns mancher zu, der vorher nicht unser Freund war.

Singend und in bester Stimmung wird die Heimfahrt angetreten. Eine Panne hält uns noch unterwegs eine Weile auf, und gegen zehn Uhr abends rollt alles wieder in der Heimat ein. Ein Tag liegt hinter uns, der trotz der widrigen Wetterverhältnisse für uns alle ein Erlebnis war.

Wenn Hitlerleut' marschieren

Heraus, ihr Kampfgesellen,
In eurer braunen Tracht!
Der Morgen grüßt die Wellen —
Zu Ende ging die Nacht.
Die Lerchen jubilieren,
Trompeten schmettern drein —
Wenn Hitlerleut' marschieren,
Ei, da lacht der Sonnenschein!

Du, Bursch', mit graden Knochen,
Zieh mit als Kamerad!
Daß Deutschlands Not gebrochen,
Ist keiner je zu schad.
Die Lerchen jubilieren,
Trompeten schmettern drein —
Wenn Hitlerleut' marschieren,
Ei, da lacht der Sonnenschein!

In uns glüht junger Glaube,
Der mutig lichtwärts drängt,
Als wie mit frischem Laube
Der Lenz die Knospen sprengt.
Die Lerchen jubilieren,
Trompeten schmettern drein —
Wenn Hitlerleut' marschieren,
Ei, da lacht der Sonnenschein!

Heinrich Anacker.

Auch der Schwarzwald erwacht!

„S.-A. am Samstag, abends 6 Uhr, antreten zur Fahrt ins Murgtal!" — Also lautete der Befehl unseres Truppführers und alle kamen.

Wir machten es uns auf dem kleinen „Extra" so bequem wie möglich. Die Fahne hoch, die Fahrt beginnt und mit unserem Sturmgesang rüttelten wir die verschlafenen Spießer „Altensteigs" etwas aus ihrem sanftem Schlummer auf!

Aber der Regen; erst kommt es tropfenweise, dann eimerweise und zum Schluß stromweise vom Himmel runter — doch das tut unserer Stimmung keinen Abbruch.

Unser Weg führt uns durch viele Schwarzwalddörfer und ebenso trutzig wie die alten Tannen von den Höhen grüßen, ebenso trutzig klingen unsere Lieder durch die feierabendstillen Dorfstraßen. Manche Hand hebt sich uns schon entgegen und beweist uns, daß der Schwarzwald erwacht.

Um 8.30 Uhr sind wir an Ort und Stelle und begrüßen unseren guten Professor mit einem kräftigen Heil! Schnell ins Lokal; es ist schon schön besetzt und immer mehr Männer, alte und junge kommen und zum Schluß ist jeder Platz besetzt. Mit kräftigem Beifall dankten sie dann um 11.30 Uhr dem Redner, Pg. Mergenthaler für seine Ausführungen; neue Freunde und eine schöne Kampfspende konnten wir auch hier als Erfolg buchen.

Mit behaglichem Grinsen betrachtete zwei Stunden später unser Häuptling die schönen Feldbetten in der Bulbacher Jugendherberge — und erst nach langem Überlegen und Volksgemurmel konnte sich unser „Karle" entschließen, die Falle mit seinem Gewicht zu belasten. — Verraten kann ich ja, daß sie nicht zusammengebrochen ist, aber daß er uns um 4 Uhr schon wieder weckte!

Schnell raus aus dem Stroh und um 4.30 Uhr brachten wir unseren Professor zum Postauto. Ein kräftiges Heil klang ihm zum Abschied nach, wir aber machten kehrt und marschierten zum Kaffeetrinken.

Die Braut unseres „Karle" hat sich inzwischen große Mühe gegeben und für die Güte ihres Kaffees zeugt, daß einer sich sogar die Rekordquantität von 12 Tassen geleistet haben soll! — Mit allem Möglichen ging dann der Vormittag herum und endlich kamen die mit unserem Auto geholten Freudenstädter S.-A.-Leute.

Schnell zu Mittag gegessen! — „Antreten!" Wir bedanken uns noch für Kaffee und Mittagessen mit einem Heil und dann kommt das Kommando „S.-A.-Marsch!" Mit knatternden Fahnen und frohem Gesang marschieren wir dann 1½ Stunden durchs Murgtal.

Regnen tut's auch noch; schaden tut's aber nix, denn weiter als bis auf die Haut geht's nicht. Die Fenster beleben sich, wo man uns hört, aber neben manch' freundlichem Gruß sieht man höhnische Grimassen. Bei ersterem freuen wir uns, bei letzteren denken wir den Gruß des Götz von Berlichingen.

In Baiersbronn besteigen wir wieder unser Auto und dann geht es mit kurzer Fahrt nach Haus.

S.-A.-Mann Willi Müller,
Sturm 13, Altensteig.

In Bayreuth am Gauparteitag

Appell.

Morgensonnenschein liegt über der Schlachthofwiese. Auf der ausgedehnten grauen, von grünen Raseninseln belebten Fläche leuchtet das warme Braun der S.A. In Frontlinie aufmarschiert, ziehen sich die Standarten Oberfrankens über die ganze Breite des von Menschenmauern umrahmten Platzes.

Das rote Tuch der Sturmfahnen bewegt sich leicht im linden Frühlingswind, und erwartungsvoll stehen die langen Reihen der Braunhemden mit der schwarzen Nummer auf gelbem Spiegel. Da geht eine Bewegung durch das Gewimmel der Zuschauermassen. Das dumpfe Raunen aus der Menge verstärkt sich.

Aller Augen richten sich gespannt auf die einige hundert Meter zurückliegende Straßeneinmündung. Marschmusik schlägt ans Ohr. Und plötzlich verschwindet das helle Steinpflaster dort in der Ferne. Im strammen Gleichschritt wuchtet's heran. In unübersehbarer Kolonne kommt es näher und näher. Schon erklingt das fröhliche Fanfarengeschmetter des an der Spitze marschierenden Spielmannszuges am Eingang zur Wiese.

Aber immer noch ist das Ende der langen braunen Schlange weit dort hinten nicht zu ersehen. Immer noch schiebt's sich in gleichmäßiger Bewegung den Hügel herab. Und nun erkennen wir die anmarschierende schneidige Truppe. Die Sachsen sind's. Weiß-grün schimmern Spiegel und Verschnürung. Weiß-grün sind die Schwalbennester der Musiker und Spielmöpse.

Helle Begeisterung flackert über die freudigen Gesichter der harrenden Oberfranken. Willkommen Ihr braven Kampfgenossen aus dem nahen Sachsenland! In tadelloser Ordnung gliedert sich der lange Zug der sächsischen S.A. in die Aufstellung zum Appell ein. Auf dem rechten Flügel der vordersten braunen Linie leuchten der rote Mützenrand des Osaf-Stellv. Süd und der gelbe des Brif V Franken.

Die Standartenführer erhalten ihre Anweisungen für den Rest des Tages. Kurze Kom-

20 Stunden unterwegs

Nach Schluß einer vor Wochen stattgefundenen Versammlung frug uns der S.A.F., wer sich freiwillig an der Fahrt zum Bayreuther Gauparteitag beteiligen wolle. Fast alle Arme flogen in die Höhe. Also folgte nunmehr der freudigst erwartete Befehl: Am Sonntag, den 4. Mai, früh halb 4 Uhr, stellt sich die S.A. Melanchtonstr. zur Fahrt nach Bayreuth!

Brr gings früh 4 Uhr, für die alten Knochen schwer, aus den Federn. Los zum Stellplatz, eine schöne Reihe Last- und Schnellwagen waren schon aufgefahren, 7 Stück, darunter ein Wagen für Zivilisten und Parteigenossinnen. Halb 5 Uhr Aufsitzen! Bänke runter. Der Himmel schien uns einen sonnigen Tag zu verheißen, und es wurde auch so.

Über Meßbach—Großzöbern ging es in flotter Fahrt bis kurz vor Hof, wo wir die uns folgenden Wagen erwarteten. Der scharfe Frühlingswind hatte mir bis dahin ununterbrochen die Tränen in die Augen getrieben. Befehl von unserm guten S.A.F. Eugen: runter mit dir, du setzt dich mit auf den Führersitz und ich gehe mit nach oben, so ist des nischt für dich.

Zwar wollte ich mich gegenüber meiner 78 jüngeren Kameraden nicht lumpen lassen, Befehl bleibt eben Befehl, aber als ich auf dem weichen Polster und hinter der Windschutzscheibe saß, war ich doch unserm guten Eugen recht dankbar. Durch Hof — Richtung Konradsreuth—Münchberg—Gerees ging es zunächst nach Berneck. Die Sonne meinte es jetzt tatsächlich auch recht gut mit uns — aber die Straßen, ja die Straßen!

Teilweise so von Löchern übersät, daß es für den Fahrer wirklich eine Kunstleistung war, unseren schweren Wagen ohne Bruch zwischendurch zu bugsieren. Doch der Wahrheit die Ehre! es waren nur Teilstrecken, und Baumaterial war angefahren — wir kamen nur einige Wochen zu früh.

In dem herrlich, zwischen hohen und bewachsenen Felsen, eingebetteten Bad Berneck kurze Rast. Dann weiter. Kurz vor Bayreuth liegt die Vorstadt St. Johannis. Befehl — das Ganze halt! Runter von den Wagen — antreten! Spielmöpse und Kapelle traten in Tätigkeit. Mit klingendem Spiel ging es hinein in die schöne Wagnerstadt. Ja, man sieht es, man befindet sich in einer alten, ehemaligen Residenz. Das alte, vornehme Gepräge kann auch die heutige neue Zeit mit „ihren Menschen" nicht verwischen.

Auf der Schlachthofwiese „Generalappell, nachher Kirchgang. Da für uns Sachsen kein Platz in der Kirche vorhanden war, marschierten wir nach dem schönen, neuen Stadtbad. 2 Stunden Urlaub.

Da wir in der Nähe des Gasthofes „Goldner Schwan" waren, wo ich vor 37 Jahren schon übernachtete, lenkte ich nebst einigen Kameraden unsere Schritte dorthin und richtig: die inzwischen silberweiß gewordenen Wirtsleute sind noch dieselben, auch noch in voller Tätigkeit.

Während des zweistündigen Propagandamarsches regnete es förmlich Blumen, viele Kameraden hatten Mühe, sie unterzubringen. Man glaubte sich nach Nürnberg versetzt, nur gab diesmal das herrliche Gelb der „Himmelschlüsselsträußel" den Ton an. Selbst viele Apfelsinen wurden von Frauen und Kindern an die Marschkolonne verteilt, um den Durst zu löschen.

Die Zeit enteilt wie im Fluge, viel, viel zu schnell, denn schon müssen wir mit der Heimfahrt rechnen. Militärisch pünktlich halb 6 Uhr antreten! Denselben Weg wieder zurück, meine Wenigkeit diesmal wieder obenstehend bei der „Bande". Schon hatten wir das schöne Bayreuth längst hinter uns, als wir von einem an der Straße gelegenen Wirtshausgarten in der üblichen Weise „begrüßt" wurden — wir hatten dafür nur ein mitleidiges Lachen.

Anderseits wurden wir aber überall, wo wir durchkamen, freudigst begrüßt. Beweis: der Stumpfsinn verweht und das Erwachen geht durch die deutschen Gaue. Punkt halb 11 Uhr nachts sind wir vor unserm Bergkeller, schnell noch kurze Rast, und auf die durch vieles Singen ausgetrocknete Kehle etwas Feuchtigkeit, und halb 12 Uhr trottelt man, zwar mit etwas brummigen Beinen, nach den heimischen Penaten.

Letzte Ehre

Bruder, der von uns geschieden,
Der für uns sein Leben gab.
Letzten Gruß! Und schlaf in Frieden —
Unsere Liebe schmückt dein Grab!

Gingest mit uns Seit' an Seite,
Teiltest mit uns Freud und Pflicht,
Ruh nun aus im Ehrenkleide —
Wir vergessen deiner nicht!

Wo es galt dem Feind zu wehren,
Standest du in unseren Reihn,
Teurer Toter, schlaf in Ehren —
Unsere Fahne hüllt dich ein!

Volk und Vaterland und Freiheit,
Keiner liebte sie wie du,
Schlaf in Frieden, deutscher Bruder —
Heimaterde deckt dich zu!

Hebt zum Schwur und Gruß die Hände:
Treu wie du, in Herz und Tat,
Kämpfen wir's zum guten Ende —
Schlaf in Frieden, Kamerad!

H. Maaß

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 116 vom 17. Mai 1930

Hitler-Fahnen in Ingolstadt

Braunhemden in Ingolstadt! Die alte Donaustadt hatte dem S.A.-Aufmarsch anläßlich des Oberbayerischen Gautages durch reichen Flaggenschmuck einen prächtigen Rahmen gegeben. Ununterbrochen rollten die Lastkraftwagen mit den auswärtigen Stürmen aus den oberbayerischen und fränkischen Bezirken in die Stadt, Leben, Farbe und Inhalt in ihre Mauern tragend.

In den Abendstunden des Sonnabends beherrschte das Braunhemd bereits Straßen und Plätze; zum Ausgangspunkt des Fackelzuges marschierende Kolonnen boten neu ankommenden Kameraden den deutschen Gruß, Marsch- und Sturmlieder tönten auf, der Gleichschritt dröhnte durch die Straßen, — Ingolstadt glich einem Feldlager.

Nach Einbruch der Dunkelheit bewegte sich der kaum übersehbare Zug der braunen Bataillone unter Vorantritt der Musik- und Spielmannzüge durch die Stadt. Standarten und Fahnen, von den Fackelbränden belichtet, warfen den stummen aber eindringlichen Schrei der deutschen Revolution in die Nacht, allen denen, die vom alten Trott der sterbenden Epoche noch zu lösen sind, den Weg zu zeigen, den Notschrei und den Kampfruf deutschen Blutes und der deutschen Seele zu mächtigen revolutionären Willensäußerungen zu gestalten. Diesem unseren Wollen fand Staf. Dittler, Ingolstadt, im Rahmen des folgenden Kameradschaftsabends markige Worte.

Der seit Tagen herniederfließende Regen hatte am Sonntagmorgen wieder eingesetzt, ohne der Feststimmung jedoch Abbruch tun zu können. Das Programm des Tages wurde durch einen Kirchgang der S.A. eingeleitet. Bemerkenswert ist hier, daß außer städtischen Gebäuden auch zwei der Kirchen Flaggenschmuck trugen.

Im strömenden Regen vollzog sich anschließend der Anmarsch der S.A.-Formationen zum Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges. In den wuchtigen, von Leidenschaft durchglühten Sätzen des Gauleiters Reinhardt lebten die vergebens hingeopferten Toten wieder auf; einem ergriffenen Gedenken folgte der stumme Schwur, in ihrem Geiste fortzuleben und fortzukämpfen. Eine Kranzniederlegung schloß die Heldenehrung ab.

Nach kurzer Mittagspause marschierte die S.A. zu den für den Propagandamarsch festgelegten Sammelplätzen. Der immer stärker herabströmende Regen ließ seine Durchführung manchem guten Bürger immer weniger glaubhaft erscheinen. Um so durchgreifender war der Eindruck, den die jedem Wetter trotzenden, teilweise vollkommen durchnäßten S.A.-Kolonnen auf die Bevölkerung Ingolstadts machten.

Als dann das Wetter aufklarte, stauten sich die Menschenmassen in den Hauptstraßen so sehr, daß S.S. zur Absperrung hinzugezogen werden mußte. In ungeheuren Mengen fielen die Blumengrüße aus den Fenstern auf das marschierende braune Heer. Keiner der 2500 S.A.-Männer, der ungeschmückt marschierte; viele aber, die nicht mehr wußten, wohin mit all diesen blühenden duftenden Gaben.

Dem Propagandamarsch folgte der Vorbeimarsch an unserem Führer, den wohl jeder dieser Kämpfer im Braunhemd als Gipfelpunkt des Tages empfand. Dem Führer ins Auge zu sehen, wird ihm stets Lohn genug für geleistete, und Ansporn für zu leistende Dienste am Volk und Vaterland sein.

Eine Massenkundgebung mit Pg. Straßer als Redner in überfülltem Saale beschloß den Gautag. Die S.A. verließ die Stadt, die Wagen rollten heimwärts, die Kämpfer verdienter Ruhe und neuen Pflichten entgegentragend. — S.A. marschiert!

Werbeschau der bayer. Landwirtschaft

Geleitworte von Dr. W. Fehlhammer, München

Nur was deutsche Scholle schafft, gibt uns allen frische Kraft. Mit diesem Mahnruf wendet sich heute die bayerische Landwirtschaft an alle Verbraucher in Stadt und Land mit der eindringlichen Bitte, die von ihr mit großer Tatkraft begonnene wirtschaftliche Selbsthilfe anzuerkennen und durch verstärkten Verkehr der qualitativ hochwertigen Produkte dieses große nationale Werk zu fördern. Nur die gegenseitige Aneiferung und Unterstützung von Erzeugern und Verbrauchern wird uns dem großen Endziel der deutschen Agrarpolitik, der Nahrungsmittelfreiheit aus eigener Scholle näherbringen.

Es muß wahrlich beschämen, wenn man feststellt, daß die Handelsbilanz des verarmten deutschen Volkes bei Lebensmitteln und Getränken im Jahre 1929 mit 3.1 Milliarden passiv war. Daß unsere Handelsbilanz in Zukunft aktiver gestaltet werden muß, ist zwar eine Binsenwahrheit, aber wert des Schweißes unserer Besten. Eine starke Verminderung der Einfuhr ist ein Gebot der Selbsterhaltung unserer Volks- wie unserer Privatwirtschaft. Sie muß kommen, weil sie durchaus möglich ist.

Allein [illegible] beim Brotgetreide ließen sich unge[illegible] Ersparnisse erzielen. Wir erzeugen jährli[illegible] 2½ Millionen Tonnen Weizen und etwa [illegible] Millionen Tonnen Roggen. Da wir aber nur 5 Millionen Tonnen Roggen verbrauchen und 5 Millionen Tonnen Weizen verbacken, haben wir 3 Millionen Tonnen Roggen alljährlich Überschuß und müssen zudem noch 2½ Millionen Tonnen ausl. Weizen einführen.

Dieser Widersinn unserer Wirtschaftsführung wäre zu beheben und über ½ Milliarde RM. könnten alljährlich unserer deutschen Wirtschaft erhalten bleiben, wenn wir nur ein Stück Roggenbrot von 50 Gr. täglich mehr verzehren würden als bisher. Ein anderes Beispiel: Deutschland verbraucht heute etwas über 8 Milliarden Eier im Jahre. Davon stammen nur drei Fünftel aus der Eigenerzeugung, während zwei Fünftel vom Auslande, das mit seinen Markeneiern heute noch den Markt beherrscht, eingeführt werden.

Der Wert der Eiereinfuhr übersteigt 280 Millionen Mark im Jahre. Nun hat mit Hilfe des landw. Notprogramms eine Bewegung eingesetzt, die darauf abzielt, diese ungeheure Auslandskonkurrenz durch die Schaffung der Standardware des deutschen Frischeis zu beseitigen. Die deutsche Eigenproduktion an Eiern wäre nach Ansicht von Fachleuten so steigerungsfähig, daß diese starke Einfuhr wesentlich beschnitten werden könnte.

Allerdings gehört hierzu auch der Wille der deutschen Hausfrauen, nur deutsche Frischeier zu kaufen. Es würde zu weit führen, wollte ich die Produktionsteigerungsmöglichkeiten in allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen noch näher untersuchen.

Daß der Import von Gemüse mit etwa 140 Millionen, von Obst mit 219 Millionen oder gar von Südfrüchten mit 255 Millionen, von Wein mit 60 Millionen, von Milch, Butter und Käse mit über einer halben Milliarde Mark wesentlich verringert werden könnte, wenn man sich in erster Linie als Deutscher auf den Verzehr von deutschen Qualitätserzeugnissen beschränken wollte, bedarf wohl keiner näheren Beweisführung. Gewiß, das konsumierende Publikum hat einen begründeten Anspruch darauf, für sein Geld auch gute Ware zu verlangen.

Aber diese Forderung hat heute die bayerische Landwirtschaft und der bayerische Lebensmittelhandel doch schon in hohem Maße erfüllt und weitere Spitzenleistungen werden folgen, wenn es gelingt, die bis jetzt gebotenen Edelerzeugnisse der Landwirtschaft schlank abzusetzen. Es sei nur die bayerische Markenbutter, der jüngste Sproß der bayerischen Standarderzeugung erwähnt.

Der Ruf ihrer vorzüglichen Qualität ist schon weit über Bayerns Grenzen gedrungen und sie gehört heute zu den edelsten Produkten unserer deutschen Milchwirtschaft. Aber die bayerische Markenbutter ist nicht das einzige Produkt, das in der großen Propagandaschau der bayerischen Landwirtschaft im Weißen Saale der Polizeidirektion sich neue Freunde erwerben soll.

Neben dem Kernstück der Ausstellung, Milch und Edelerzeugnisse aus Milch, also Butter und Käse, stellen sich auch bayerische Gemüse und Obst, bayerische Frischeier, Roggenbrot, Honig, Fleisch- und Wurstwaren, bayerische Markenkartoffeln in höchster Qualität vor. Das Auge der Hausfrau wird entzückt sein, ob all dieser Herrlichkeiten, die für Küche und Keller bereitstehen.

Nicht vergessen ist auch der edle Traubensaft unserer schönen Pfalz am Rhein, der infolge seiner außerordentlichen Preiswürdigkeit auch dem kleinen Manne heute ein Freuden- und Glückspender sein kann. Auch wertvolle Vorträge von anerkannten Führern der Landwirtschaft und der Wissenschaft sollen dazu beitragen, dem Verzehr bayerischer Qualitätserzeugnisse neuen Impuls zu geben.

So mag die Schau ihre Pforten öffnen. Sie soll ein Mittler werden zwischen Land und Stadt zum Wohle der Landwirtschaft und zum Nutzen der gesamten Verbraucherschaft.

Die alljährlichen Reden im Landtag

München, 15. Mai.

Der Finanzausschuß des Landtages setzte am Donnerstag Nachmittag die Beratung des Etats des Ministeriums des Äußern fort. Beim Kapitel „Berginspektion" behauptete in der Aussprache Abg. Endemann, daß Bayern in Bezug auf Todesfälle durch Unglück in den Bergwerken an erster Stelle im Deutschland stehe. Dies komme von der Rationalisierung, vom Prämiensystem und von der überlangen Arbeitszeit. Das Bergwerk Penzberg habe die größte Unfallziffer.

Abg. Mattes (B.V.P.) forderte die Erklärung der Verleihbarkeit der Feld- und Flußspatgruben und bedauerte, daß die Preußische Hütten- und Bergwerks A. G. durch die Strohmeyer A. G. durch den Erwerb der Aktienmehrheit der Bergwerke Penzberg und Hausham der eigentliche Besitzer dieser Bergwerke geworden sei. Damit seien diese Gruben eigentlich in den Besitz des preußischen Staates übergegangen. Er beanstandete ferner, daß die Arbeitskammern im Bergbau scheinbar eingeschlafen seien.

Ministerialdirektor Schenk erklärte, daß keine Möglichkeit bestehe, auf die Arbeitgeber einen Zwang zur Besetzung der Arbeitskammern auszuüben. Für die Aufstellung als Grubenkontrolleure würden jetzt schon Leute aus dem gehobenen Bergarbeiterstande herangezogen. In den Bergwerken Penzberg und Hausham habe die Preußen A. G. tatsächlich schon seit zwei Jahren die Mehrheit. Die Verhältnisse hätten sich dadurch wesentlich zu Ungunsten Bayerns verschlechtert. Die Prüfung über den Abbau von Feld- und Flußspat sei noch nicht abgeschlossen.

Der Präsident des Oberbergamtes Fink hob hervor, daß die Unfallstatistik jetzt auf einer anderen Basis erfolge. Sie beruhe auf möglichst genauen Meldungen, weshalb auch Unfälle aufgenommen werden, die nur geringfügig sind. Unter 263 Unfällen in Penzberg seien nur 17 Fälle gewesen, in denen die Behandlungsdauer über 4 Wochen war.

Hinsichtlich der Todesziffer aus solchen Unfällen liege Bayern wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt. Die Oberberginspektion habe Aufklärungsvorträge eingeführt, die aber nur sehr wenig Interesse fanden. Man suche deshalb jetzt durch Rundschreiben Aufklärung zu schaffen.

Die Etatposition wurde genehmigt, ebenso der Rest des Etats des Staatsministeriums des Äußern, der damit als verabschiedet zu gelten hat.

Der Ausschuß wandte sich dann der Beratung des Landwirtschaftsetats zu.

Bei der Beratung des Landwirtschaftsetats stellte Minister Dr. Fehr im Finanzausschuß des Landtags u. a. fest, daß die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz die Saatgutvermittlung aufgegeben habe. Gegenüber der Kritik über eine zu hohe Verdienstspanne beim Verkauf von Pflanzenschutzmitteln usw. verwies der Minister auf die mannigfachen Unkosten und die notwendigen Rücklagen, die alljährlich gemacht werden müssen.

Zur Position „Bayerische Landessiedlung" teilte der Minister mit, daß die Siedlung im bayerischen Osten in den letzten Jahren tatkräftig weitergeführt wurde. Trotz der ungünstigen allgemeinen Entwicklung der Landwirtschaft herrsche eine lebhafte Nachfrage nach diesen Siedlungen.

Beim Kapitel „Flurbereinigung" wurde allgemein die Notwendigkeit anerkannt, die Flurbereinigung etwas rascher vorwärts zu treiben.

Aus Bayerns Gauen

Zwei Anwesen mit Nebengebäuden eingeäschert

Kulmbach, 15. Mai.

Nachts gegen 10 Uhr brach in der Schupfe des Landwirts Johann Höhn in Gertenroth ein Brand aus, der schnell um sich griff und die Anwesen der Landwirte Höhn und Groß mit den gesamten Nebengebäuden in Schutt und Asche legte. Die Brandleider sind nur gering versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Schadenfeuer.

Oberstdorf. Im Dachstuhl des Hauses Gasthof „Alpenrose" in Tiefenbach brach Feuer aus, das den Dachstuhl sowie das 1. Stockwerk völlig ausbrannte. Durch die eindringenden Wassermengen der Feuerwehr wurde der restliche Teil des Hauses und die darin befindlichen Einrichtungen zum größten Teil vernichtet. Die Nebengebäude konnten gerettet werden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird mit 20 bis 25000 Mark angegeben. Der Besitzer des Hauses befand sich auf der Fahrt zu seiner Braut, um den Hausstaat abzuholen, da Hochzeit gefeiert werden sollte.

Seinen Arbeitskollegen erschossen.

Nürnberg. Infolge unvorsichtigen Hantierens mit einer Flobertpistole hat heute vormittag der 17 Jahre alte Vergolderlehrling Hunger während der Arbeit in einer Werkstätte an der Bindergasse den 38 Jahre alten Schreiner Jos. Sänger von Nürnberg erschossen. Der Junge ging darauf flüchtig. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof gebracht.

Selbstmord eines Jugendlichen.

Nürnberg. Am 14. Mai, nachmittags, wurde zwischen Nürnberg-Ost und Behringersdorf die Leiche des 15jährigen Lehrlings Weiß aus Nürnberg aufgefunden. Nach Aussagen einer Frau sprang der Bursche von einem Gebüsch aus in die Fahrbahn eines vorüberfahrenden Zuges.

Vom Zug überfahren und getötet.

Nürnberg. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 14. Mai, mittags, ließ sich zwischen Kronach und Neuses vom Zug Nr. 8076 die 72 Jahre alte Witwe Katharina Schmuck überfahren. Sie wurde sofort getötet.

Zusammenstoß zweier Motorräder.

Landstuhl. Der 20jährige Elektriker Theis von Spesbach, mit dem 19jährigen Kaufmann Haberer als Sozius, fuhr mit seinem Motorrad einem anderen Motorradfahrer aus Morlautern in die Flanke. Während Haberer und Theis mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt der andere Motorradfahrer einen schweren Unterschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Eine Repressalie gegen die Kommunisten.

Ludwigshafen. Im Stadtrat hatten sich die Kommunisten beschwert, daß ihnen die Benutzung des Saales des städtischen Gesellschaftshauses nicht gestattet werde. Bürgermeister Kleefoot erklärte hierzu, daß der Saal nicht zur Verfügung gestellt werden könne, solange die Kommunisten die bei den letzten Zusammenstößen mit den Nationalsozialisten verursachten Schäden nicht ersetzten.

Belastung der Krankenhäuser durch den erhöhten Kaffee- und Teezoll

Durch die Zollerhöhungen auf Kaffee und Tee kann in den Münchener städt. Krankenhäusern die Verpflegungsgebühr nicht mehr eingehalten werden, so daß an eine andere Naturalregelung herangegangen werden mußte. In sämtlichen Krankenhäusern Münchens entstand durch die Zollerhöhungen eine Mehrausgabe von 30400 Mark. Die Finanzbehörde hat für sämtliche Kaffee- und Teevorräte in den städtischen Krankenanstalten die Nachverzollung verlangt mit der Begründung, daß es sich hier um eine gewerbsmäßige Verwendung handle.

Geheimnis eines Leichenteils

München, 15. Mai.

Das Geheimnis, das sich um den bei der Floriansmühle gefundenen menschlichen Fuß rankt, ist noch immer nicht gelüftet. Die bis jetzt bei der Polizei eingegangenen Mitteilungen haben noch keine Anhaltspunkte für die Persönlichkeit erbracht, von der der grausige Fund herrührt. Nach wie vor muß mit einem Verbrechen gerechnet werden.

Die Tatsache, daß der gefundene Fuß nur eine Länge von 20,5 Zentimeter hat, führte zu der Annahme, daß es sich offenbar um einen noch jugendlichen Menschen handelt, indessen kann auch eine Frau als Opfer des Verbrechens in Frage kommen.

Nach glaubhaften Angaben aus der Bevölkerung wurden am 19. März, dem Josephstag, nachts gegen 11 Uhr auf der Wiese nächst der Ungererstraße zwischen Nordfriedhof und der Kolonie Freimann-Süd sich steigernde, gellende Hilferufe gehört, die anscheinend von einer Frau in höchster Todesnot ausgestoßen wurden.

Im Zusammenhang damit ist auffallend, daß an zwei Sonntagen im Norden der Stadt, nämlich am 16. März und am 23. März, in einem unbebauten Teil der Moosacher Straße, südlich der Kolonie Lerchenau, Überfälle auf ein 17- und ein 18jähriges Mädchen ausgeführt wurden. Beide Male versuchte ein etwa in den 25er bis 30er Jahren stehender unbekannter Mann die Überfallenen zu vergewaltigen, was ihm jedoch nicht gelang.

Die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, hat für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Klärung des Leichenteilfundes und zur Ergreifung oder zur sicheren Ermöglichung der Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung bis zu 200 Mark ausgesetzt.

Das Hochwasser von 1924 übertroffen

Amtlicher Bericht vom Donnerstag Mittag

München, 15. Mai.

Am Donnerstag mittag gab die bayerische Landesstelle für Gewässerkunde folgenden Hochwasserbericht aus:

Die Entwicklung des im gestrigen Vormittagsberichte angekündigten Hochwassers hat bis heute früh erhebliche Fortschritte gemacht. Von allen Meldestellen wird berichtet, daß in Südbayern, insbesondere in den Flußgebieten der Iller, der Wertach, des Lech, der Isar und Mangfall sowie am Tegernsee großes Hochwasser eingetreten ist, das vielfach an die Ausmaße des Juli-August-Hochwassers des Jahres 1924 heranreicht und teilweise dasselbe übertrifft.

Vom Zeitpunkt des Hochwasserbeginns ab, zu welchem die Flüsse fast durchwegs auf guten Mittelwasserlagen waren, ist beispielsweise die Iller in Kempten um etwa 3 Meter, die Loisach bei Eschenlohe um 1,20 Meter, die Isar in München-Bogenhausen um mehr als 3 Meter, der Kochelsee um 1,10 und der Tegernsee um 1 Meter gestiegen.

Weniger scheinen nach den bisher vorliegenden Meldungen betroffen worden zu sein der Inn, die Saalach, die Salzach und die Flachlandflüsse, wie Günz, Mindel, Paar usw.

Die höchsten Stände wurden bereits heute erreicht in Kempten mit 3,83 Meter (mittleres Hochwasser ist 3,03, Juli-August-Hochwasser 1924 i. gl. 3,48 Meter), in Kaufbeuren-Wertach mit 4,22 Meter (MHW. 3,60, Juli-August-HW. 1924 4,30 Meter), in Lechbruck mit 2,72 Meter (MHW. 2,25, Juli-August-HW. 1924 2,80 Meter), in Puppling bei Wolfratshausen-Isar mit 2,80 Meter (MHW. 2,66, Juli-August-HW. 1924 3,10 Meter.)

Der Tegernsee verzeichnete heute morgen einen Hochwasserstand von 1,75 Meter (MHW. 1,34, Juli-August-HW. 1,59 Meter) und die Mangfall bei Feldolling einen solchen von 2,45 Meter (MHW. 1,89, Juli-August-HW. 1924 2,27 Meter).

Die sich an ihre Mündungsstellen heranwälzenden Flutwellen der Iller und des Lechs sowie der Isar lassen auch für die einzelnen Flußabschnitte der Donau, welche bei Deggendorf schon von den Niederschlägen des vergangenen Sonntag her auf die untere Hochwassergrenze angestiegen ist, größeres Hochwasser befürchten.

Für Nordbayern besteht eine Hochwassergefahr nicht. Die Ursache des Hochwassers ist neben der schweren Überregnung hauptsächlich auch in der starken Schneeschmelze im Gebirge und in dem Umstande zu suchen, daß die Niederschläge bis in die höchsten Gebirgslagen in Form von Regen gefallen sind.

Ueberschwemmungen im Mangfallgebiet

Rosenheim, 15. Mai.

Während der Inn mit einem Pegelstand von 3,47 Meter noch kaum über ein mittleres Hochwasser hinausgekommen ist, nahm das Hochwasser der Mangfall in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag früh einen äußerst gefährlichen Charakter an. Im Stadtbereich Rosenheim selbst hatten die festen Dämme die Wassermassen in der Bahn, während die Flut außerhalb des Burgfriedens weite Strecken des Landes überschwemmte.

Besonders sind vom Hochwasser die Orte Aisting und Hohenofen bedroht, wo bereits die Kulturen unter Wasser stehen. In Kolbermoor reicht das Wasser bis an die Tonwerksiedlung, verschiedene Häuser mußten geräumt werden; das ganze Gebiet zwischen Pullach und Feilnbach ist überschwemmt. Die an der Kalten befindlichen Mühlen und Sägen sind in großer Gefahr.

In Bad Aibling hatte das starke Hochwasser der Mangfall eine heftige Stauung der Glonn zur Folge, die von der Asammühle weg den schönen Aiblinger Kurpark in großem Umfange überschwemmt. Die Straße Aibling-Feilnbach mußte gesperrt werden. Man befürchtet, daß die Dämme nicht mehr lange den anstürmenden Fluten standhalten werden, einige Risse wurden bereits beobachtet.

Am rechten Mangfall-Ufer in Rosenheim, oberhalb der Oberwöhr ist heute vormittags ein Dammbruch entstanden. Bis 11 Uhr mittags war der Damm bereits in einer Länge von 50 Metern und in einer Breite von 4 Metern abgerissen. Man glaubt jedoch, daß es durch Heranziehung starker Arbeitskräfte gelingen wird, die Bruchstelle zu verstopfen. Die schlimmste Gefahr dürfte im Bereich von Rosenheim vorüber sein, da der Inn in starkem Sinken begriffen ist und dadurch die Mangfall einen besseren Ablauf bekommt.

Auf der Straße Traunstein-Freilassing steht das Wasser stellenweise 10 bis 20 Zentimeter hoch, doch ist seit heute vormittags die Traun wieder im Fallen begriffen.

Weitere Hochwassermeldungen vom Donnerstag

München, 16. Mai.

Heute früh sind noch aus verschiedenen Teilen Südbayerns weitere Hochwassermeldungen eingegangen, die über die Lage am Donnerstag berichten. So wurde uns aus Bad Aibling gemeldet, daß in den gestrigen Abendstunden die gesamte Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Heufeld gerufen wurde, wo die anstürmenden Fluten der Mangfall den Damm zum Bersten gebracht haben.

In Rosenheim war in den Abendstunden die Mangfall etwas im Rückgang begriffen, während der Inn rasch fiel. Die Lage am Oberwöhr, wo die Mangfall in reißender Strömung eine Biegung macht, war immer bedrohlicher geworden; eine Straße wurde abgerissen, ein Mangfallsteg mußte polizeilich gesperrt werden. Bäume mußten umgesägt werden, um mit ihren Stämmen den unterhölten Damm zu versteifen.

Aus Passau wird uns berichtet, daß im Laufe des Donnerstag Donau, Inn und Ilz rasch gestiegen sind. Im Viadukt in Auerbach wurde ein gerade einfahrendes Auto bis unters Dach überschwemmt; der Chauffeur mußte sich aufs Dach retten, der Wagen wurde später mühevoll herausgezogen. In Heining drang das Wasser in mehrere Wohnungen ein und richtete Schaden an, an der Innpromenade wurde ein starker Baum entwurzelt, der Garten des neuen Krankenhauses wurde arg beschädigt. Heute Freitag, früh 4 Uhr, erreichte der Donaupegel mit 5,70 Meter den Höchststand; seitdem ist ein Stillstand eingetreten.

Aus Neuulm wird gemeldet, daß bis Donnerstagnachmittags das Hochwasser der Donau weiter gestiegen ist. Die Iller führt ihr immer neue Hochfluten zu. Der Illerkanalsteg ist unpassierbar geworden, das an die Donau angrenzende Land ist überschwemmt, ebenso die unteren Illerauen. In Ay besteht Gefahr für die Holzbrücke nach Oberkirchberg; eine Baggeranlage mußte schleunigst entfernt werden. In Vöhringen steht die neue Schießplatzanlage unter Wasser. In Babenhausen ist das Hochwasser der Günz zurückgegangen, nachdem der Fluß weite Wiesenstrecken überschwemmt hatte.

Aus Lindau liegen Berichte vor, daß auch die Zuflüsse des Bodensees stark angeschwollen sind, so die Aach in Lindau, die einen Teil der Aachstraße einen halben Meter tief überschwemmte.

Deutsche Kunstausstellung München 1930 im Glaspalast

München, 15. Mai.

Die geplante und bereits mitgeteilte Durchführung einer großen Deutschen Kunstausstellung München 1930 angegliederten eigenen Schau über Entwürfe und Schöpfungen dekorativer und monumentaler Malereien ist nunmehr gesichert.

Als Gehäuse ist dafür das Ausstellungsgebäude im alten Botanischen Garten, dem Glaspalast zunächst gelegen, bestimmt worden, das sich für diesen Zweck ausgezeichnet eignet und seiner Geräumigkeit wegen eine stoffliche Ausdehnung dieser Spezialausstellung zuläßt, so daß in ihr neben Entwürfen für Wandmalerei (auch Proben auf dem zur Ausführung bestimmten Material sind vorgesehen), des weiteren Mosaiken und Original-Glasgemälde gezeigt werden können.

Die Eröffnung der Abteilung für dekorative Malerei ist auf den 1. Juni 1930 festgesetzt, während die Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung im Glaspalast am 30. Mai erfolgt.

Urgestein. Im Schaufenster einer Kunsthandlung am Odeonsplatz ist gegenwärtig für einige Tage ein neues Bild von Professor Fritz Haß zu sehen, das er „Urgestein" betitelt. Man könnte es auch mystisches Urwerden benennen, denn der Kristall ist wohl als die Urstufe zu organischem Werden zu betrachten. So sehen wir in einer kristallinischen, gewaltig gedachten bläulichen Bergwelt mit machtvoll aufstrebenden Gesteinszinken, zwischen welcher und dem tiefbläulichen Himmel gelbe Funken hin und her zucken, die platonische Idee versinnlicht, die in der Kristallbildung sich uns offenbart. Ein Gemälde von eigentümlich mystischem Zauber, das sich vollwertig anschließt an die lange Reihe mystischer Bilder, die Fritz Haß geschaffen hat und die, zu einer Sammlung vereinigt, gegenwärtig eine Rundreise durch Deutschland [illegible]chen. Im Juni wird diese Sammlung in Richters Kunstsalon in Dresden ausgestellt werden.

J. St—g.

Von den Staatstheatern

Staatsoper. Für die Zeit vom Montag, den 19. Mai, bis Dienstag, den 27. Mai, sind bei der Staatsoper folgende Aufführungen vorgesehen:

Montag, 19. Mai, „Königskinder", Dienstag, 20. Mai, „Die lustigen Weiber", Mittwoch, 21. Mai, „Fidelio", Donnerstag, 22. Mai, „Manon Lescaut" (zum erstenmal), Freitag, 23. Mai, „Angelina", Samstag, 24. Mai, „Salome", Sonntag, 25. Mai, „Manon Lescaut", Montag, 26. Mai, „Turandot", Dienstag, den 27. Mai, „Die Bohème".

Am Donnerstag, den 22. Mai, wird das lyrische Drama in 4 Akten von Puccini, „Manon Lescaut", zum erstenmal aufgeführt. Musikalische Leitung: Paul Schmitz; Inszenierung: Alois Hofmann; Dekorationen und Kostüme nach Entwürfen von Leo Pasetti; technische Einrichtung und Beleuchtung von Albert Rall. Die Hauptpartien sind besetzt mit Frau Hüni-Mihacsek und den Herren Patzak, Hager, Zimmermann und Grifft. Die Vorstellung beginnt um 7.30 Uhr.

Die erste Wiederholung der Oper „Manon Lescaut" ist für Sonntag, den 25. Mai, vorgesehen.

Residenztheater. Mittwoch, den 21. Mai, wird „Hellseherei", Gesellschaftsspiel von Georg Kaiser, zum erstenmal aufgeführt. Inszenierung: Fritz Holl; Bühnenbild: Leo Pasetti.

Ernst-von-Wolzogen-Abend

Die Hauptnummer in der Vortragsfolge dieses Abends, welcher am Montag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Bechsteinsaal des Museum stattfindet, wird ein Akt aus Wolzogens bedeutendster dramatischer Dichtung „Der deutsche Teufel", sein, welcher durch die Mitglieder des Nationaltheater, Frau Petra Zäpfel und die Herren Basil und Stieler zur Darstellung kommen. Die Dichtung bildet den Abschluß des Dreitagewerks „Der Weg des Kreuzes" und der dargestellte Akt aus dem noch unaufgeführten Drama bringt den Zusammenprall zwischen Faust und Luther, als Träger zweier richtunggebender deutscher Weltanschauungen.

Im Namen der Akademischen Jugend wird Herr Baldur von Schirach den Vorspruch halten, während das Studeny-Quartett das letzte, erst kürzlich vollendete Streichquartett Wolzogens zum ersten öffentlichen Vortrag bringt. Der zweite Teil des Programms wird dem Humor gewidmet sein, über dessen Wesen der Altmeister selbst sich kurz aussprechen, während sein Sohn, Hans Wolf von Wolzogen, gleichfalls ein geschätzter Vortragskünstler, einige Stücke dieser Gattung in Versen und Prosa zu Gehör bringen wird.

Unser Münchner Meistersänger Heinrich Knote wird dem Abend durch einige Lieder einen festlichen Ausklang geben. Eintrittskarten zu RM. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10 bei Alfred Schmid Nachf., Residenzstraße 7, Otto Bauer, Maximilianstraße 5, Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16, Amtl. Bayer. Reisebüro, Promenadeplatz 16, Horst Stobbe, Promenadestraße 12.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Paul Wegener, der mit seinem Ensemble am 24. und 25. Mai im Schauspielhaus gastiert, bringt August Strindbergs „Vater" und Hermann Sudermanns „Die Raschhoffs" zur Aufführung.

Münchener Volkstheater. Außer Rudolf Hoch als „verliebter Amtsrichter" und Josy Holsten in der weiblichen Hauptrolle wirken in dem neuen Schwank des Volkstheaters in größeren Rollen noch mit die Damen Edith Schulze-Westrum, Vera Comploner und Liselotte Wimmer und die Herren Josef Eichheim, Hanns Fritz Gerhard, Willy von Hendrichs, Norbert Kammel, Heinz Koennecke, Karl Neubert, Rudolf Raaby, Richard Ulrich und Ulrich Verden. Regie: Karl Neißer.

Die Bayer. Landesbühne hat für eine Aufführung von „Die Frau, die jeder sucht" am 28. Mai in Nördlingen Herta von Hagen, Gustav Waldau und Hans Schlenck als Gäste gewonnen.

Sonder-Angebot!
3000 Oberhemden
prima Stoffe, vorzügliche Schnitte, beste Näharbeit
verkaufen wir
um neue Arbeit für unsere Nähstuben zu schaffen
außerordentlich billig
Prima Louisiana
neueste Muster
4.90
Prima Popeline
neueste Muster
5.80
Heene am Karlstor

Abbruch des Lüttgen-Prozesses

Die Sachverständigen streiten sich

stb. Der Lustmordprozeß **Lüttgen** nahm **am Nachmittag** des zweiten Verhandlungstages **eine überraschende Wendung: den Abbruch der Verhandlung** zwecks Einholung eines Obergutachtens. Die neudeutschen Ansichten über Strafrechtspflege (vorausgesetzt, daß es sich nicht um sogenannte „Fememörder" handelt) tendieren bekanntlich auf möglichst schonende Behandlung der für die Gesellschaft gefährlichen Elemente, auf das Aufpäppeln des Ungesunden und Kranken — diese Tendenz kam deutlich zum Durchbruch bei den den ganzen Vormittag in Anspruch nehmenden **Gutachten der Sachverständigen**, besonders bei den langen Abhandlungen des von der Verteidigung geladenen Gutachters Dr. **Weyler** über Dämmerzustände und verdrängte Komplexe. Walter Tschuppik selbst ist in höchsteigener Person, monokelbewaffnet, im Prozeß anwesend und verbricht ganze Leitartikel über das geliebte Unterwelt-Thema der Verbrecherkomplexe.

Als erster Sachverständiger wurde der Bezirksarzt Obermedizinalrat Dr. **Mayr** aufgerufen, der den Angeklagten gleich nach der Verhaftung untersucht hat. Dieser zeigte ein sehr eigenartiges Benehmen, lief fortgesetzt hin und her und verlangte ein Glas Bier. Der Angeklagte spielte dabei den Vergnügten und machte keineswegs den Eindruck eines Betrunkenen. **Sein Urteil über Lüttgen** faßt der Sachverständige dahin zusammen, daß er ein haltloser und perverser Psychopath sei. Er habe sein Opfer erdrosselt, aber **ohne die Absicht, es zu töten**. Der Sachverständige glaubt **nicht**, daß die Tat mit Überlegung begangen wurde. Auf Befragen der Verteidigung betont er, daß es genüge, die Halsschlagadern nur Sekunden zuzudrücken, um den Tod herbeizuführen.

Der Befund der Leiche

der Getöteten ergab, wie der Privatdozent Dr. **Walcher** ausführt, daß der Tod durch **Erdrosselung** eingetreten war. Der Kopf hatte an der Schläfe blutrünstige Stellen, die vom Schlag mit ihrem Schuhabsatz herrührten. Die Leiche wies Kratz-, Biß- und Stichwunden auf, letztere an der rechten Brust. **Das Leben war noch nicht erloschen, als dem Mädchen die Stiche versetzt wurden.** Der Tod ist also nicht direkt durch die Drosselung eingetreten, sondern einige Minuten später.

Der psychiatrische Befund.

Die Untersuchung des **Angeklagten** auf seinen geistigen Zustand in der Psychiatrischen Klinik durch Obermedizinalrat Dr. **Vogler** ergab folgendes Bild: Der Intellekt des Angeklagten ist **dürftig**. Für das Vorhandensein von Wahnideen und Sinnestäuschungen liegen keine Anhaltspunkte vor. **Sein Gedächtnis ist sehr gut.** Lediglich für die Kotbesudelung und gewisse Verletzungen der Getöteten schützt er eine **Gedächtnislücke** vor. Er hat aber später zugegeben, daß er sich an die Angaben beim Untersuchungsrichter erinnere, die **richtig** seien und mit dem tatsächlichen Befund übereinstimmen. Nachdem er durch sexuelle Ausschweifungen erschöpft war, litten auch seine ethischen und moralischen Grundsätze Schiffbruch, in seinem Denken und Fühlen macht er einen absolut unreifen, fast knabenhaften Eindruck. Er ist aller Reue und Liebe unfähig, **ein willenloser, gefühlsroher Schwächling.** Es war für ihn verhängnisvoll, daß er in den Entwicklungsjahren fern vom Elternhaus auf eigene Füße gestellt war. Im Verkehr mit perversen Dirnen wurde er rasch zum ausgesprochenen **Sadisten** und **Masochisten** und zum **chronischen Trinker**, so daß er moralisch immer tiefer sank. In besonders schwierigen Lagen spielt er den Schwächling mit Selbstmordversuchen. **Eine geistige Erkrankung im engeren Sinne liegt nicht vor.** Von einer sinnlosen Trunkenheit zur Zeit der Tat kann nicht die Rede sein. Ebensowenig von einem pathologischen Rauschzustand oder von Hysterie. Dagegen ist er **erblich belasteter Psychopath.**

Seht, kein Engel ist so rein!

Obermedizinalrat Dr. **Weyler** (von der Verteidigung geladen) ist nicht der Meinung, daß man es mit einem typischen Sadisten und Masochisten zu tun habe. Er erinnert an die Gefühlsausbrüche des Angeklagten beim Erscheinen der Zeugin Wiegand, die er tatsächlich liebte. Es sei nicht richtig, daß er ein besonderes Geltungsgefühl hätte. Minderwertigkeitsgefühl ja, das zu einem allgemeinen Ekel vor sich selber und Selbstmordversuchen führte. Wir haben von allen Seiten gehört, daß er **auf Alkohol abnorm reagiert**, der zu einer Steigerung der sadistischen Regungen führt. Er hat die Neigung zu abnormen Rauschzuständen. Dieser Zustand in der betreffenden Nacht war ein pathologischer und war verbunden mit einer **Bewußtseinstrübung** (Dämmerzustand), die erst nach der Tat langsam abklingt.

Das Gutachten dieses Sachverständigen ist lediglich auf den Angaben des Angeklagten vor Gericht (nicht auf den Angaben gegenüber der Bauer und dem Untersuchungsrichter) aufgebaut und weit entfernt von der Frage: wie schützt man die Gesellschaft vor derartigen Psychopathen?, dagegen eingestellt auf die Frage: wie schützt man den armen Psychopathen vor den Angriffen der Gesellschaft?

Zusammenstöße.

Der Sachverständige Dr. **Weyler** bezeichnet auch die am Angeklagten gemachten **Alkoholversuche** (!) als ganz unzureichend und verfehlt, und legt ausführlich dar, wie sie hätten gemacht werden sollen.

Der Sachverständige Dr. **Vogler** nennt diese Beurteilung eine **Anmaßung**, die er scharf zurückweist. Dr. **Weyler**, der zu einem solchen Urteil gar nicht kompetent sei, **glaube alles**, was der Angeklagte **zuletzt** gesagt habe, **nicht aber das, was er gleich nach der Tat gesagt hat.**

Aussetzung der Verhandlung.

In der Nachmittagssitzung regt der **Vorsitzende** Äußerungen der Parteien zur Frage der Erstattung eines **Obergutachtens** an.

Der Verteidiger R.-A. **Bandorf** verlangt in längerer Begründung Aussetzung der Verhandlung behufs Einholung eines Obergutachtens durch Prof. Specht oder Prof. Bumke. Obermedizinalrat Dr. Weyler soll beauftragt werden, seine Gutachten schriftlich einzureichen.

Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, daß die Hauptverhandlung ausgesetzt wird behufs Einholung eines Obergutachtens. Um dieses wird das Medizinalkollegium der Münchener Universität unter dem Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Bumke ersucht. Die Sachverständigen Dr. **Vogler** und Dr. **Weyler** werden ersucht, ihre mündlich erstatteten Gutachten sofort schriftlich zu den Akten zu geben.

Der Angeklagte nimmt von seinem anwesenden Zwillingsbruder zärtlich Abschied.

Stiftungsfest der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Am Mittwochnachmittag beging die Bayer. Akademie der Wissenschaften ihr 171. Stiftungsfest mit einer Festsitzung im Festsaal des Akademiegebäudes, der u. a. auch Ministerpräsident Dr. **Held**, Kultusminister Dr. Goldenberger, Prinz Alfons, die Rektoren der Universitäten, Präsident Dr. Kahr und zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten beiwohnten. Nach einer Ansprache des Präsidenten der Akademie, Geh. Rat Dr. Eduard **Schwartz**, die eine Art Geschäftsbericht darstellte, hielt Geh. Hofrat, Univ.-Prof. Dr. Karl v. **Kraus** die Festrede über das Thema „Unsere alte Lyrik" und ging dabei von den Werken Walthers von der Vogelweide aus.

*

Die Domspatzen in München. Mit den beiden vollständigen Aufführungen von Humperdinks „Hänsel und Gretel" durch die „Regensburger Domspatzen", die an diesem Samstag und Sonntag als Mittags- bzw. Morgenveranstaltung stattfinden, werden durch die Bayerischen Staatstheater die im Residenztheater seit einigen Jahren eingeführten Gastveranstaltungen künstlerischer und speziell musikalischer Institutionen von Rang und Eigenart fortgesetzt, die Bayern außerhalb Münchens aufzuweisen hat. Die Regensburger Domsingschule, ein uralter Kulturbesitz der Oberpfalz, reicht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Bischof und Domkapitel gewähren seit alters jeweils 36 Sängerknaben Freistelle und Kleidung, wovon die Singschule die Bezeichnung „Domprähende" führt. Die Wiederbelebung der klassischen Vokalmusik, insbesondere Palestrina, ging vom Regensburger Domchor aus, der einen Weltruf genießt. Die musikalische Vorbereitung und Leitung hat Domkapellmeister Dr. **Schrems**, die Regie hat Kammersänger Franz **Reisinger** übernommen, ein geborener Regensburger. Alle Solo- und Chorpartien sind mit Knaben besetzt, mit Ausnahme von Besenbinder und Hexe, die durch 2 junge Domsänger gesungen werden. Mit dem Gastspiel der „Domspatzen" finden die Morgenveranstaltungen dieses Jahres voraussichtlich ihren Abschluß.

Bayerisches Nationalmuseum. Am Anfang der kommenden Woche wird in der **Neuen Sammlung** am Bayerischen Nationalmuseum, Prinzregentenstr. 3, eine Ausstellung „**Der billige Gegenstand**" eröffnet. Sie verspricht eine ganz neuartige, für weiteste Kreise wichtige und interessante Schau zu werden. Im Gegensatz zu allen bisherigen Ausstellungen wird diese eine Zusammenstellung bringen von dem, was in der Form gut und zugleich für alle erschwinglich ist. Jedes ausgestellte Ding ist in Münchner Läden wirklich zu haben und ist versehen mit Angabe des Preises und des Geschäftes. Die Ausstellung wird sich erstrecken auf alle Gebrauchsdinge vom Trinkglas bis zum Kleiderschrank, und sie befaßt sich außerdem eingehend mit dem Problem der Wohnung und des Einzelhauses für eingeschränkte Verhältnisse. In diesem Rahmen wird sie auch die Frankfurter Ausstellung „Grundrisse für das Existenzminimum" zeigen.

Die Schutzzeiten für Wild, die im Vorjahr mit Rücksicht auf den strengen Winter 1928/29 geändert wurden, sind heuer wieder, wie in früheren Jahren festgesetzt. Die Schußzeit auf Rehböcke beginnt demnach bereits am 1. Juni.

„Die Marionettenbühne München", Von-der-Tann-Straße 2, gibt Samstag 4 Uhr „Waldkönig Laurin", Märchen von Frz. von Pocci. **Sonntag** 3 Uhr kommt „Kalif Storch", Märchenspiel nach der Erzählung Wilh. Hauffs, abends 8 Uhr, für Erwachsene: „Witwe Cravin", Operette von Frd. von Flotow, hierauf „Die Nürnberger Puppe" komische Oper von A. Adam zur Aufführung. Kartenvorverkauf: Alfr. Schmid, Residenzstraße 7; Max Hieber, Marienplatz; Otto Halbreiter, Promenadeplatz und unter Fernruf 42795 bei der Geschäftsstelle der Direktion.

Ausstellung neuerer bayerischer Massivbrücken

Im Architektenhaus, Galeriestraße 4, veranstaltet der **Münchner Architekten- und Ingenieurverein** zur Zeit eine Ausstellung neuerer bayerischer Massivbrücken.

Brückenbauwerke, also Kulturschöpfungen von hoher Bedeutung und Wertgeltung, der breiten Öffentlichkeit auch in Plan und Lichtbild auf solch gefällige Art vor Augen zu führen, ist eine lobenswerte Tat der Ausstellungsleitung.

Jedermann findet Befriedigung in dem Bewußtsein, daß für die Gelder des Reichs, der Länder und Gemeinden wirklich Gutes geleistet wurde. Gerade Bayern ist in der glücklichen Lage, in den letzten Jahren mit ganz hervorragenden Kunstbauten dieser Art vorangekommen zu sein.

In den Baulosen der „Mittleren Isar" sind Dutzende von Straßen- und Feldwegbrücken zur Ausführung gelangt, die Zeugnis ablegen von der hohen Leistungsfähigkeit unserer Tiefbau- und Eisenbetonfirmen.

Doch zur Ausstellung selbst, die im Gegensatz zu manch anderen, hier immer sehr übersichtlich angeordnet (gehängt) ist.

Gleich beim Eintritt fällt der gewaltige Bogen der **Ammer-Hochbrücke** bei Echelsbach in den Gesichtskreis. Die Brücke ist mit 130 Meter Spannweite (bei einer Pfeilhöhe von 31,80 Meter) die weitestgespannte Straßenbrücke Deutschlands. Ihre Bauart nach System Melan bewirkt bessere Ausnützung des Eisens durch eine Vorspannung, Mitverwendung des Traggerüstes zur Armierung und Wegfall des teueren Lehrgerüstes. Das Bauwerk, das längst durch alle Zeitschriften bekannt ist, wurde nach dem Entwurf des Ingenieurbüros **Streck & Zenns**, München, von der Firma „**Hochtief**" erbaut. Schöne Lichtbilder und Konstruktionspläne im Maße 1:50 ermöglichen eingehende Beurteilung.

Von **Dyckerhoff & Widmann: Luitpoldbrücke, Augsburg**, übersichtlich in der Anordnung von Grundriß, Schnitt und Draufsicht; die **Illerbrücke bei Sonthofen**, wie die **Breitachbrücke bei Oberstdorf** betonen in guter Schattenwirkung die Brüstungslinie. Beide passen prächtig ins alpine Landschaftsbild.

Die Firma **Sager & Wörner**, Erbauerin der großen Isarbrücken einschließlich der ihresgleichen suchenden Prinzregentenbrücke, zeigt die **Innbrücke, Marktl**, eine Dreigelenkbogenbrücke mit vier Öffnungen, wunderbar im Gelände liegend. Der Aufbau mit dem Brückenheiligen Nepomuk gliedert sich harmonisch ein.

Von der gleichen Firma sind zu nennen die **Illerbrücke bei Kallmünz**, eine sehr bedeutende Straßenüberführung von großem Ausmaße, und die **Saalachbrücke, Staufeneck**, eine Dreigelenkbogenbrücke von 67 Meter Spannweite.

Eine der jüngsten Brücken ist die **Erhardbrücke**, der Verbindungsweg zum Deutschen Museum. Hier wie in der Natur von sehr gefälliger Wirkung, nach dem Entwurf des städt. **Tiefbauamts** von Rudolf Wolle erbaut.

Die **Mohrenbrücke Koburg**, Entwurf und Bauleitung **Streck & Zenns**, ist ein Werk der Architekten **Schaarschmidt & Naumann**. Ein flacher Bogen von 20 m Spannweite, harmonisch an die Ufer angeschlossen, ein tiefempfundenes Kunstidyll, anmutig in seiner geschlossenen Zusammenwirkung mit dem Hintergrund.

Ebenfalls sehr gut in die Landschaft eingegliedert ist die **Saalebrücke bei Hof** mit einer Spannweite von 34 m. Auch hier zeichnet **Streck & Zenns** für den Entwurf und die Berechnung. Ausgeführt ist sie von den Architekten **Naumann & Etschel in Hof.**

Die Firma **Heilmann & Littmann** zeigt in Lichtbildern und Plänen ihre **Isarbrücke bei Landshut** und die **Donaubrücke bei Sigmaringen-Dorf**, bedeutende, gut durchdachte Bauwerke. Die **Alzbrücke, Wiesmühl**, und die **Nabbrücke, Burglengenfeld**, letztere mit dem historischen Burgberg zu einem prächtigen Gesamtbilde verschmolzen.

Zum Bereiche der „Mittleren Isar" gehört die **Druckrohrbrücke** (Überleitung der Münchener Abwässer über den Werkkanal), wobei die mächtige Rohrleitung, auf einem Dreigelenkbogen montiert, in technischer Hinsicht fesselt.

Die **Firma Karl Stöhr** ist Erbauerin dieser Tragkonstruktion, wie auch der **Distriktsstraßenbrücke Ismaning — Aschheim**, deren Pläne durch Beigabe der Lehrgerüstzeichnung besonders befriedigt, und die von guter Wirkung im Gelände ist. Interessant ausgebaut ist die Darstellung durch die **Übersichtstabelle** der von der Firma erstellten Brücken über den Werkkanal der „Mittleren Isar" mit den lehrreichen Systemskizzen.

Zu den **Brückenbauten am Innwerk** liefert die Firma **Leonh. Moll** gutes Anschauungsmaterial. Besonders gefällig ist die **Innere Isarbrücke in Landshut** und die **Eisenbahn- und Straßenbrücke bei Ebrsberg**. Schlicht im schlichten Landschaftsbild, aber äußerst wirkungsvoll ist die **Wertachbrücke bei Türkheim** von derselben Firma.

Die mächtige **Sandtorbrücke in Lindau**, seinerzeit heiß umkämpft, ist ein Werk von **Wayß & Freytag**.

Desgleichen die **Donaubrücke, Reisensburg**, und die an die Ammerhochbrücke gemahnende **Zeppelinbrücke, Pirmasens** (im aufgelöster Bauweise), Beispiele von Geschlossenheit und Kraft. Die **Donaubrücke bei Dillingen** mit ihren fünf Öffnungen, landschaftlich reizvoll, ist in äußerst klarer Darstellung beigeordnet.

Beton- und Monierbau-A.-G. haben die **Straßenbrücke über die Rott bei Krahmühle** ausgestellt. Hier ist zum erstenmal in Bayern von der Reichsbahn eine Brücke in Eisenbetonbauweise zugelassen worden. 30 m hoch über Gelände mit 3 Bogen von 10 und 15 m Spannweite, überwölbt sie majestätisch das Tal.

Von derselben Firma stammt die **Innbrücke, Oberaudorf**, die **Alzbrücke, Mittling**, und die **Bezirksstraßenbrücke über die Donau bei Großmehring**. Die Wirkung der **Donaubrücke, Offingen** ist durch eine machtvolle Teilperspektive dargetan.

Die Firma **Carl Brandt, Bamberg**, zeigt die von ihr erbaute **Brücke bei Blaibach**. Es handelt sich hierbei um Deutschlands weitestgespannte Eisenbahn**massiv**-Brücke. Diese Dreigelenkbogenbrücke in aufgelöster Bauweise gehört zu den eindrucksvollsten Schöpfungen ihrer Art.

Mit der **Alzbrücke bei Burgkirchen** sowie der **Isarbrücke bei Dingolfing** (in schön durchgearbeiteten Plänen im Maßstab 1:100) beweist die Firma **Edwards & Hummel** hohe künstlerische Kultur und technische Leistungsfähigkeit.

Es ist als Fortschritt zu buchen, daß fast alle Brückenkonstrukteure und Architekten das früher beliebte Zierat als überflüssig und verteuernd verworfen haben. Leitmotiv muß sein und bleiben: Wirkung der Umrißlinie, — Schlichtheit, der Zweckmäßigkeit entsprechend, — Anpassung an die Umgebung.

Es tat wohl, bei der Eröffnung eine große Zahl von Besuchern aus dem Arbeiterstande zu sehen, denen man den Zimmermann, Einschaler, Eisenflechter oder Zementeur ansah. Sie hatten sichtliche Freude an der Wiedergabe des Bauwerkes, dem sie ihre Kraft widmeten. So ist es recht. Die Arbeiter der Faust und der Stirne vereint im gegenseitigen Verständnis — Deutschlands, durch gemeinsames Schicksal geeinte machtvolle Zukunft. Brücken!!!

Letzte Nachrichten

Das Hochwasser in Südbayern

Die Isar sinkt — Der Ammersee steigt immer noch — Verkehrsstörungen.

München, den 16. Mai.

Der gestrige Tag hat im Vergleich zu den letzten Tagen immerhin erheblich geringere Niederschläge gebracht. Dies hatte zur Folge, daß die Isar, deren Pegelstand nachmittags 4 Uhr bei Bogenhausen 3,84 Meter betrug, wieder zu sinken begann, und zwar mit einer stündlichen Abnahme um 14 Zentimeter.

Vom **Tegernsee** wird gemeldet, daß in vielen an den Ufern des Sees liegenden Häusern die Keller unter Wasser gesetzt wurden. Der **Ammersee** ist im Laufe des gestrigen Tages noch gestiegen. Die ganze Moosgegend ist weithin überflutet. Das Westufer ist 200 Meter landeinwärts überschwemmt.

In **Eching**, das bekanntlich am stärksten bedroht wurde, ist die Windach wieder im Zurückgehen begriffen. Bei **Stegen** zeigte heute mittag der amtliche Pegel 1,65 Meter (im Jahre 1910: 1,71 Meter), und man glaubt, daß der Stand von 1910 erreicht werden wird. Katastrophenschäden sind nicht eingetreten, auch Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Betrieb der Postkraftlinie **Peissenberg—Rottenbuch** ist wegen Straßenabrutschung hinter der Ammerbrücke vorerst eingestellt worden. In Peissenberg trat schon am Mittwochnachmittag Hochwasser über die Ufer und drang bis zu den ersten Häusern, so daß Sicherungen durch Schutzdämme errichtet werden mußten.

In **Wilzhofen** entstand ein großer Stausee, so daß **ein Sägewerk gefährdet war**, die Gärten metertief unter Wasser standen und auf den Feldern sich kleine Seen bildeten. In **Wielenbach** mußten 3 Häuser und 13 Stallungen geräumt werden. Auch in **Raisting** mußte man in aller Eile die Ställe räumen, da das Wasser mit unheimlicher Schnelligkeit in die Häuser eindrang.

Zwischen **Walchensee** und **Urfeld** brach ein Stück Ufer ab, so daß sich die Straße ein Stück weit gesenkt hat, doch ist der Verkehr nicht behindert. Das Schlachthaus in **Oberammergau** war vom Wasser umspült. Da und dort im Oberlande sind die Fluren schwer mitgenommen, Saatfelder zerstört, Straßen beschädigt, Fischteiche überflutet und die Fische fortgetragen. Beim Bahnhof **Bad Heilbrunn** trat durch Stauung eine Überschwemmung der Straße bis zur Höhe von 60 Zentimeter ein.

Auch aus **Schwaben** und dem **Allgäu** liegen weitere Hochwassermeldungen vor. So hat die Mindel in Mindelheim und in der Umgebung verschiedentlich die Ufer übertreten und Wiesen überschwemmt und verschlammt. In **Pfaffenhausen** haben durch das Hochwasser der Mindel tiefergelegene Häuser Schaden erlitten.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 16. Mai, offizieller Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Gauführer **Klein**: Die Hitler-Jugend. Referat: „Kampf der Jugend". Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen, besonders der Eltern, ist Pflicht. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe Pullach.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im „Rabenwirt". Redner: Pg. **Wagner**, M. d. L.

Ortsgruppe Au-Giesing.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Franziskanerkeller", Hochstraße; Redner Pg. Dr. Schrauth. Wegen äußerst wichtiger organisatorischer Fragen ist das Erscheinen aller Parteigenossen unbedingt nötig.

Ortsgruppe Mitte.

Sektion Sendlingertor-Stachus.

Samstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Franziskaner-Leistbräu, Sendlingerstr. 54. Nebenzimmer Monatsversammlung. Es spricht: Pg. **Külkens** über seine Erlebnisse in Rußland und „Das wahre Gesicht des Bolschewismus". Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen, sonst schriftl. Entschuldigung im Verhinderungsfall. **Möglichst viele Nichtmitglieder mitbringen.**

Ortsgruppe Allach.

Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im Gasthaus „Zum Würmtalhof".

*

Student! Arbeiter!

Deine Pflicht ist, mitzuarbeiten an dem Aufbau deines Volkes und deiner Zukunft. Darum handle! Dein Weg heißt: Werde S.A.-Mann! Stell dich in Reih und Glied mit dem Arbeiter der Faust, wie es viele deiner Kommilitonen vor dir getan. Sie kennen keinen Standesunterschied; sie kennen nur ein Ziel: Freiheit und Brot. Für ihr Volk und für sich. Darum handle auch du und handle schnell!

Tritt ein in unseren S.A.-Sturm 1. Melde dich beim nächsten S.A.-Appell! Jeden Freitag, abends 8 Uhr, im „Fäustlegarten", Kaiserstr. 67.

Die Front der Jungen marschiert!

Wollt Ihr den Vorbeimarsch abnehmen?

Dann kommt alle zu uns am **Sonntag, den 18. Mai**, vormittags 10 Uhr, in

Gabriels Lichtspiele, Dachauer Straße 16

Wir zeigen Euch das wirkliche Gesicht der deutschen Jugend / Ihr seht es in Bildern unter dem Titel:

Achtung! Achtung! Hier Deutschland!

Ein Film vom kommenden Deutschland

Erscheint alle! Es läuft der Film der deutschen Jugend!

Eintrittspreise: Jugendliche 25 Pf., Erwachsene 50 Pf.

SPIEL-PLAN

Freitag, 16. Mai:

National-Theater: „Palestrina". Anf. 6.30 U.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Samstag, 17. Mai:

National-Theater: „Martha". Anfang 7.30 U.

Residenz-Theater: Nachmittagsveranstaltung: „Hänsel und Gretel". Anfang 3 Uhr. „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Freitag, 16. Mai:

31. Vorstellung in Platzmiete C. „Frasquita". Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, 17. Mai:

31. Vorstellung in Platzmiete B. „Die Walküre". Anfang 7 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Freitag, 16. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 17. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen „Das Dreimäderlhaus". Anfang 20 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen „Undine". Anfang 20 Uhr.

Landestheater Koburg.

Samstag, 17. Mai.

Geschlossene Vorstellung. Anfang 18.30.

Beerdigungen

am 17. Mai.

Ostfriedhof: Pfannholzer Franziska, Sekretärin, 40 J., 2 Uhr; Kugelmeier Philomena, Malersgattin, 51 J., 2.30 Uhr; Hennermann Margarete Elisabeth, Briefträgersgattin, 76 J., 3.30 Uhr; Fischer Joseph, ehem. Fuhrmann, 54 J., 3 Uhr; Gruber Frz. Xaver, städt. Pensionist, 69 J., 9.30 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Ismair Maria, Lagerarbeitersgattin, 54 J., 2.30 Uhr.

Sendling: Rihm Friedrich, Vers.-Beamter, 29 J., 11.30 Uhr; Eschenbeck Kreszenz, Amtsobergehilfensgattin, 56 J., 11.15 Uhr.

Nordfriedhof: Handl Friedrich, Ausgeher, 79 J., 3 Uhr; Schönberger Anna, Ökonomenswitwe, 61 J., 2 Uhr; Lechner Annemarie, Schlosserskind, 1¾ J., 1.30 Uhr; Schmid Anna, ehem. Hebamme, 73 J., 2.30 Uhr; Seiband Joseph, ehem. Käsereibesitzer 51 J., 3.30 Uhr.

Waldfriedhof: Alt Siegfried, Bäckerskind, 11 Mt., 1.30 Uhr.

Aus der Landeshauptstadt

Die deutschen Landkreise in München

München, 15. Mai.

Am Donnerstag traten in München zum erstenmal sämtliche deutschen Landkreise mit **rund tausend Delegierten zu ihrer diesjährigen Haupttagung** zusammen. Sie ist besonders bedeutungsvoll, weil sie die einzige große kommunalpolitische Kundgebung in diesem Jahre ist. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten wohnten der bedeutsamen Tagung bei.

Präsident Dr. v. **Stempel** wies in seinem einleitenden Referat darauf hin, daß die Tagung Zeugnis ablegen solle von Selbstverwaltungskraft und Selbstverwaltungswillen. Die Selbstverwaltung habe nicht nur Rechte, sondern in erster Linie Pflichten. Aus ihnen müßten erst die Rechte fließen. Wenn die **Selbstverwaltung** in Zukunft die Pflichten so in den Vordergrund stelle wie in der Vergangenheit, so werde sie den Anforderungen des öffentlichen Wohles in jeder Hinsicht genügen.

Professor Dr. **Laforet**, der bekannte Würzburger Universitätsprofessor, erstattete dann ein interessantes Referat über das Thema „**Grenzen der Selbstverwaltung**". Selbstverwaltung im politischen Sinne sei die Form der Staatseinrichtung, bei der die Staatsbürger selbst das öffentliche Leben bestimmen; Selbstverwaltung im Rechtssinne sei das Recht bestimmter Körperschaften im Staat zur Selbstbestimmung in der öffentlichen Tätigkeit.

Ein staatliches Mitwirkungsrecht dürfe rechtspolitisch nur in ganz besonderen Fällen geschaffen werden, da die Staatseinwirkung sonst zu einer zweiten Verwaltung über der Kommunalverwaltung würde, die dem Selbstverwaltungskörper die Verantwortung für sein Handeln nimmt. Wenn die bestehenden Verschärfungen hinsichtlich der Schuldenaufnahme auch notwendig sind, so dürften sie doch nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Eine zentralistische Zusammenfassung der großen Inlandsdarlehen im Reichsfinanzministerium sei unmöglich und wäre unerträglich. Die Begründung zum Entwurf der Reichsstädteordnung sei vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Gewinn für das Gemeinderecht, aber die Grundeinstellung des Entwurfes sei nachdrücklich abzulehnen. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind Einrichtungen der Länder und müssen dies bleiben.

Landrat Dr. **Schöne**, der zweite Referent, führte u. a. aus, die Landkreise seien eine besonders glückliche Verwirklichung des Selbstverwaltungsgedankens im Steinschen Sinne, während in den Riesenstädten infolge der Unmöglichkeit einer wirklich lebendigen Mitarbeit prozentual auch nur annähernd gleich großer Bevölkerungsteile die Selbstverwaltung immer mehr zur Form erstarrt. Die Grenze zwischen Selbstverwaltung und Wirtschaft wird vom Standpunkt der Landkreise in dem Sinne gezogen, daß die Verwaltungstätigkeit sich in dem zu erschöpfen hat, was zu unternehmen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Fürsorge unbedingt nötig ist und was der Privatwirtschaft nicht überlassen werden kann. Die Abgrenzung des Aufgabengebiets zwischen Landkreis und Stadtkreis wirft erneut die Frage der Entbehrlichkeit von Eingemeindungen auf.

Das Münchener Glockenspiel wird verlegt

Die während der Zeit des Münchener Glockenspiels auf dem Rathausturm um 11 Uhr vormittags auf dem Marienplatz **unhaltbar gewordenen Verkehrsverhältnisse** haben die Polizeidirektion neuerdings veranlaßt, beim Stadtrat wegen einer Abhilfe durch Verlegung des Glockenspiels vorstellig zu werden.

Eine Verkehrszählung hat ergeben, daß während der Viertelstunde des Glockenspiels rund vierhundert Kraftfahrzeuge und über fünfhundert Radfahrer den Marienplatz passieren. Unter diesen Umständen könne der Verkehr nicht mehr reibungslos durchgeführt werden. Der Städt. Hauptausschuß beschloß daher im Einvernehmen mit der Polizei, das Glockenspiel für die Monate Juni mit August versuchsweise auf mittags 1 Uhr zu verlegen.

Schmierfinken in der Städt. Lesehalle am Salvatorplatz

An den Wänden des Treppenaufganges zur „Städtischen Lesehalle" am Salvatorplatz, haben anscheinend kommunistische und sozialdemokratische Schmierfinken ihrer sogenannten politischen Meinung Ausdruck gegeben, indem sie die Wände des Treppenaufganges mit unflätigen Bemerkungen über den Nationalsozialismus und seinem Führer Adolf Hitler besudelten.

Bis heute sind von der Hausverwaltung noch keine Anstalten gemacht worden, diese Schmierereien zu beseitigen. Es kann uns gleich sein, denn dem Nationalsozialismus schadet diese Art gegnerischer Propaganda bestimmt nicht.

Aber aus einem Sauberkeitsbedürfnis heraus müßte doch von der Hausverwaltung dafür Sorge getragen werden, daß auch an den Wänden Reinlichkeit herrscht, denn sonst könnte man zu der Meinung gelangen, daß ein gewisses Sauberkeitsbedürfnis bei der Hausverwaltung anscheinend gar nicht vorhanden ist.

Stellenweise Gewitterregen

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 16. Mai, vormittags 9 Uhr:

Unter der Wirkung des gestern erwähnten Zwischenhochs ist über unserem Gebiete rasches Aufklaren eingetreten. Der nachfolgende Tiefdruckausläufer dürfte nur vorübergehend zur Bewölkungszunahme, stellenweise auch zu Gewitterregen Anlaß geben.

Frühlings-Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form und Material, Stumpen, Stoffe, Borten alle neuen Qualitäten.

Hochelegante **Damenhüte**

bestes Material M. 9.60
Augenschleier v. 60 Pf.

Umarbeiten, Fassonieren
Mäßige Preise.

Rosenzvet
Theatinerstraße 1.

Hochelegant, chic für wenig Geld
BRAUNE RABATTMARKEN

J. Weißenbach
München Schützenstr. 4
Bett-Inlett
Damaste
Tischwäsche
Handtücher
besonders preiswert
Abgabe brauner Rabattmarken

Bab. Koller
Damenschneiderin
empfiehlt sich Baaderstr. 55/II l. Telephon 22628.

Wer Schuhe kauft
kauft sie am billigsten bei Parteigenossen.
Armbruster, Glockenbach 5
Reparaturen in bester und billigster Ausführung. Schuhe werden abgeholt und zugestellt. ● Telephon 28358

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Gummi-Stempel
Emailschilder, Gravierungen aller Art
Franz Elsässer
München 13
Augustenstraße 95/0r.

Buchbinderei
Daniel Brubacher
München
Türkenstr. 37, Tel. 24837
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in die Buchbinderei einschlägigen Arbeiten. Sortiment u. Massenauflagen Kostenvoranschläge jederzeit gerne zu Diensten.

Garantiert frische bayer.
Eier
zum Einlegen bei
Babette Koller
Viktualienmarkt, Stand 70
gegenüber dem Café Neuma pr. Telephon 22628.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
Decken-Beleuchtungen
Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München, Reichenbachstraße 41

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Aus der Bewegung

Gautag des Gaues Sachsen

am 31. Mai und 1. Juni in Plauen.

In der nationalsozialistischen Hochburg Plauen findet am 31. Mai und 1. Juni der diesjährige Gautag des Gaues Sachsen statt. Der Aufmarsch der braunen Kolonnen wird Zeugnis ablegen von dem gewaltigen Aufschwung, den die N.S.D.A.P. im ehemals roten Sachsen genommen hat.

Programm:

Sonnabend, den 31. Mai: Ab mittags Empfang der Teilnehmer. — 20.30 Uhr Fackelzug. — 22 Uhr Begrüßungsabende in den größten Sälen Plauens.

Sonntag, den 1. Juni: Ab 9 Uhr Sondertagungen für Gemeindevertreter, Presse, Organisation und Propaganda, Lehrer, Landwirte, Gewerkschaftsfragen. — 11 Uhr Standmusik auf drei Plätzen der Stadt. — 14 Uhr Propagandamarsch der gesamten S.A., S.S. und H.J. mit Vorbeimarsch vor den Führern. — 16.30 Uhr Eröffnung des Kongresses mit Vorträgen der Pgg. General v. Epp, Straßer, Schemm und einem Schlußwort unseres Führers Adolf Hitler. — 20 Uhr Konzert der Plauener S.A.-Kapelle in „Trömmels Garten". — Bestellungen von Festabzeichen und ausführlicher Festfolge an die Gauleitung: Plauen i. Vogtl., Bärenstraße 61.

Anfragen in Quartierangelegenheiten zum Sächsischen Gautag.

Anfragen und Quartierbestellungen sind zu richten an die Gauleitung der N.S.D.A.P., Plauen, Bärenstr. 61, Abtl. Quartieramt.

Quartierscheine werden nur gegen Vorauszahlung oder per Nachnahme versandt.

Die Bezahlung der Quartiere hat auf das Postscheckkonto 45 582, Postscheckamt Leipzig, zu erfolgen. Die Anschrift des Kontos lautet: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Landesparteitag, Plauen."

Auskunftsstellen des Quartieramts während des Gautags:

a) Für Zivilisten, die in Plauen auf dem oberen Bahnhof ankommen, befindet sich die Auskunftsstelle im Gasthaus „Frankfurter Hof", Breitestr.

b) Für Zivilisten, die in Plauen auf dem unteren Bahnhof ankommen, befindet sich die Auskunftsstelle in der Bahnhofswirtschaft des unteren Bahnhofs.

c) Für S.A. und S.S. befindet sich die Auskunftsstelle im Gasthaus „Plauener Hof", Melanchthonstraße.

Die tägliche Versammlung

Samstag, den 17. Mai.

Abenden (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krämer.

Bacharach (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Huwig.

Elsdorf (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Eltz.

Frechen (Rheinld.): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Ebel.

Gerderath (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Holpe (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Honnef (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Ley, M. d. L.

Köln-Stammheim (Rhld.): abends 8 Uhr Mitarbeiterbesprechung bei Lüttgen.

Niederschönenfeld (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mündler.

Ründeroth (Rhld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Satz.

Unterbalzheim (Bezirk Ulm): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brenner und Pg. Hagenmayer.

*

Sonntag, den 18. Mai.

Altomünster (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Bubenhausen (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Gr.-Wartenberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Großhagen (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Hartha (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Heiming (Oberbayern): nachmittags 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Hinsdorf (Anhalt): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Mehring (Oberbayern): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Moosburg (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fiehler.

Neuburg a. D. Bezirk: Propagandafahrt mit Flugblattverteilung durch 18 Gemeinden des Bezirks. Ansprachen in 6 Gemeinden. Redner: Pg. Mündler.

Neukalen (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Pfaffenhausen (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Prien (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. R.

Schießen (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Thum (Bezirk Chemnitz): S.A.-Besprechung im „Ratskeller".

Ujest O.-S.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Vogt (Württemberg): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Vollnkirchen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heyse.

Waldburg (Württemberg): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Die Front des Vormarsches

Baden-Baden.

Tiefsten Eindruck in der gegnerischen Front unserer internationalen Weltbäderstadt und Freimaurerhochburg machte unsere überfüllte Versammlung mit Pg. Dreher, M. d. R. Die Versammlung war hier die bisher größte stattgefundene politische Kundgebung. Riesiger, stürmischer Beifall. Dutzende von Neuaufnahmen, ein paar hundert Mark Kampfspende.

*

Peterswaldau im Eulengebirge.

Pg. Hüttmann sprach in überfüllter Massenversammlung über den Zusammenbruch des alten Staates, behandelte in tiefgründenden Ausführungen die Sklavenverträge und zeigte Wille und Weg des Nationalsozialismus. Disziplin und Unterordnung sei unseres Weges Ziel. Ungeheuerer Beifall unterbrach wiederholt die glänzenden Ausführungen, die uns einen großen Schritt weiterbrachten.

*

Magdeburg.

Die von unserer Ortsgruppe anläßlich des Münchmeyer-Prozesses angesetzte Versammlung in der Stadthalle war von mehr als 4000 Volksgenossen besucht. Pg. Münchmeyer und Dr. Frank II rechneten in scharfer und packender Weise mit dem heutigen System und seiner Justiz unter dem Beifall der ganzen Versammlung ab. Die Waffensuche der Kriminalpolizei hatte negativen Erfolg. Die Bekanntgabe wurde mit Heilrufen auf die Bewegung und Pfuirufen auf die Polizei aufgenommen.

*

Oberkochen.

Auch hier marschiert die Idee des Nationalsozialismus. Unsere Versammlung am Donnerstag, den 8. Mai, mit Pg. Boltmann als Redner war überfüllt. Kommunistischer Diskussionsredner kniff feige während des Schlußwortes unseres Parteigenossen. Großer Beifall, die Versammlung ein glänzender Erfolg.

*

Duisburg-Hamborn.

Am 9. Mai veranstaltete die Ortsgruppe Duisburg-Hamborn eine Massenversammlung. Die städtische Tonhalle wurde wegen Überfüllung gesperrt. Pg. Wagner, M. d. R., sprach unter Hinweis auf die Worte Professor Dr. Bredts: „20 Millionen Arbeiter seien zuviel in Deutschland", über das Thema „Volk ohne Raum". Nach Schluß der Versammlung versuchten die Kommunisten bei Abzug der S.A. diese zu überfallen. Da das jedoch vereitelt wurde, ließen sie ihre Wut an den Schaufenstern der Deutschen Buchhandlung aus. Am Abend vorher verteilten 12 S.A.-Leute Flugblätter. Sie wurden von einem zirka 50 Mann starken Zug Kommunisten überfallen. Ein S.A.-Mann erhielt einen Messerstich in den Oberarm. Am Samstagabend fand eine zweite Massenversammlung in Meiderich mit Pg. Röver statt. Trotzdem dort drei größere Festlichkeiten waren, war der Saal vollbesetzt. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer und der Beifall bewiesen, daß Pg. Röver es verstanden hatte, die Meidericher, die bis vor kurzem politisch noch recht träge waren, davon zu überzeugen, daß das Blut den Sieg über das Gold davontragen muß, wenn nicht die ganze Welt ein Chaos werden soll. In beiden Versammlungen hatten wir zahlreiche Aufnahmen.

*

Aue im Erzgebirge.

Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 9. Mai einen glänzend besuchten Lichtbilder-Vortrag über den Weltkrieg. Pg. Quidenius zeigte 200 amtliche Frontaufnahmen aus deutschen und feindlichen Archiven. Der Abend war ein voller Erfolg, zeigte er doch, daß in unseren Braunhemdheeren, wie Pg. Lenk im Schlußwort zum Ausdruck brachte, der alte Frontgeist weiterlebt.

*

Halle an der Saale.

Der Nationalsozialistische Studentenbund Halle hielt am Freitag, den 9. Mai, im großen Saale der Saalschloßbrauerei eine überaus gut besuchte Versammlung. Wohl etwa 500 Personen, meist Studenten, waren gekommen, um den Ausführungen unseres Pg. Loeper zu lauschen. Die S.A. des N.S. Studentenbundes marschierte geschlossen unter Vorantritt der Fahne ein, um vor dem Podium Aufstellung zu nehmen, ein prächtiges Bild. Pg. Loeper, M. d. A. L., sprach über: „Die Bilanz der deutschen Revolution". Über zwei Stunden sprach unser Parteigenosse, und es wird kaum einer im Saale gewesen sein, der nicht auch noch weiter gerne zugehört hätte. Hier war Leben, Kampfwille und Opferbereitschaft. Wenn dies wieder Allgemeingut unseres Volkes wird, kann es sich auch einmal wieder aus der tiefen Erniedrigung erheben. Dieser Abend, der ein letzter Appell des N.S. Studentenbundes vor den Kammerwahlen an die studierende Jugend war, zeigte, daß der Nationalsozialismus heute, dank der unermüdlichen Aufklärung, sowohl bei den Arbeitern der Stirne wie bei den Arbeitern der Faust Boden gewinnt. Der Abend war ein voller Erfolg und zeichnete sich durch viele Neuaufnahmen zum N.S. Studentenbund besonders aus.

Bezirksvertretertag Oberlausitz

am 18. Mai in Görlitz.

Am 18. Mai in Görlitz im Feldherrn-Saal „Zum Echten", Struvestraße 27. Beginn pünktlich halb 10 Uhr.

Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die Stellung der N.S.D.A.P. (Pg. Gauleiter Brückner). 2. Organisationsfragen, S.A., Propaganda (Pg. Türk, Pg. Zoeke). 3. 12.45 bis 1.45 Uhr Mittagspause. 4. „Über Betriebszellenorganisation und Zellenarbeit" (Pg. Engel, Berlin). 5. „Einführung in das Wesen der Freimaurerei" (Pg. Dr. Hoffmann, Liegnitz). 6. „Unsere Stellung zur Jesuitenfrage" (Pg. Gauleiter Brückner). Tagungsschluß: 6 Uhr nachmittags.

Die in den Einladungen angeforderten Verzeichnisse und Berichte sind gewissenhaft aufzustellen und mitzubringen.

Die Tagung dient zur Festigung der Organisation und Weiterbildung ihrer beamteten Träger; ein Fehlen daher nur in dringendsten Fällen möglich, und dann ist ein Vertreter zu schicken.

Bezirksleitung Oberlausitz
i. V.: Richard Türk.

Eine schwere Niederlage der Kommunisten in Zella-Mehlis

Der kommunistische Abgeordnete Voigt springt vor lauter Feigheit durchs geschlossene Fenster

Weimar, 13. Mai.

Gestern hielt die Ortsgruppe Zella-Mehlis der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Saal der „Deutschen Eiche" eine große öffentliche Versammlung ab. Es sprach der nationalsozialistische Gauleiter und Führer der thüringischen Landtagsfraktion Pg. Sauckel.

Die Versammlung war zum größten Teil von Kommunisten besucht. Es war für den Redner nicht leicht, sich angesichts der Hunderte von Gegnern durchzusetzen, um so mehr als eine Anzahl von kommunistischen Redakteuren und Funktionären ständig die Versammlung zu stören versuchten. Unter anderem waren anwesend der kommunistische Reichstagsabgeordnete Pfaff, der als ein wüster Hetzredner bekannt ist, und der kommunistische thüringische Landtagsabgeordnete Voigt.

Jedoch konnte der Redner seinen Vortrag vollkommen zu Ende führen. Er sprach hauptsächlich über die Unmöglichkeit einer geschlossenen sogenannten internationalen Arbeiter- und Revolutionsbewegung und stellte auch gegenüber den Arbeitern den Satz auf, daß der Arbeiter in erster Linie national sein müsse, da er mit dem Schicksal seines Vaterlandes und seines Volkes unlöslich verbunden sei.

Die Ausführungen des Redners wurden allgemein als vollkommen objektiv anerkannt.

Nach der Pause meldeten sich eine Anzahl von Kommunisten zur Diskussion, als erster der Reichstagsabgeordnete Pfaff. Derselbe begann sofort mit einer wüsten Hetzrede gegen die Nationalsozialisten und bezeichnete die anwesenden S.A.-Leute, die ausnahmslos dem Arbeiterstand angehörten, als Knüppelhelden der Kapitalisten. Weiter stellte er in höchst provozierender Form, und die Atmosphäre in der Versammlung aufs äußerste steigernd, wiederum den Grundsatz auf:

„Schlagt die Faschisten tot, wo Ihr sie trefft."

Nach dieser unerhörten Aufforderung zum Mord verbot ihm der Versammlungsleiter und der Redner Gauleiter Sauckel weiterzureden. Die Versammlung wurde sofort für geschlossen erklärt.

Der Herr Pfaff, der durch seine Provokation das Gastrecht auf das gründlichste mißbraucht hatte und die Kommunisten aufforderte, nun erst recht zu bleiben, wurde nun auf Grund des Hausrechts der Nationalsozialisten nach mehrfacher ergebnisloser Aufforderung von der Bühne gebracht. Das war das Signal zum Angriff! Etwa 30 bis 40 Biergläser flogen der Versammlungsleitung entgegen. Die S.A., nur 25 Mann stark, ging nun zur Abwehr über, da sonst das kleine Häuflein von den Hunderten von Gegnern erdrückt worden wäre. Auch die Polizei griff in vorbildlicher Weise ein, und so war der Saal in wenigen Minuten von den Gegnern vollkommen geräumt. Das Köstlichste dabei ist, daß die größten Hetzer und Schreier der Kommunisten als erste die Flucht ergriffen.

Der thüringische Landtagsabgeordnete Voigt ging in seiner Angst mitten durch das geschlossene Fenster und sprang etwa 4 Meter tief in den Hof hinab.

Die Nationalsozialisten haben damit bewiesen, daß sie nicht gewillt sind, sich den unerhörten Terror und die unerhörte Hetze der Kommunisten gefallen zu lassen. Auch Herr Pfaff hat seinen Denkzettel bekommen. Vielleicht hat es etwas genützt und legt er sich in Zukunft mehr Zurückhaltung auf, als zu predigen: „Schlagt die Faschisten tot, wo Ihr sie trefft."

Herr Pfaff und die K.P.D. haben nun wiederholt die entsprechende deutsche Antwort erhalten, denn in Deutschland herrscht nicht asiatisch-bolschewistischer Terror, sondern immer noch, das beweisen die Nationalsozialisten auf den Straßen und in den Versammlungen, deutscher Geist.

150 Versammlungen in 60 Tagen in Mittelfranken

Mitgliederzahl verdoppelt

Wie in allen Gauen Deutschlands, so befindet sich die N.S.D.A.P. auch in Mittelfranken in stetem Ringen um die deutsche Volksseele. Allen Lügen und Verleumdungen zum Trotz steht der Nationalsozialismus in Mittelfranken fester und geschlossener denn je.

Groß sind die Opfer, schwer ist die Arbeit, alles wird aufgebracht, nicht einer Partei, sondern unseres Volkes und unserer Nation wegen.

Man weiß heute mehr denn je die Stoßkraft unsere Organisation einzuschätzen, und derjenige, der zu Anfang des Jahres 1925 der Welt glauben machen wollte, daß der Nationalsozialismus tot ist, ist im Verlauf des vergangenen Jahres davon überzeugt worden, daß Blut doch über Geld zu siegen vermag.

Während unsere Redner, unsere SA., unsere Hitlerjugend Tag für Tag um die Macht im heutigen Staate ringen, Blut, Zeit und Geld opfern, sind die Nutznießer des heutigen Systems nicht mehr gewillt und imstande, ihre Domäne selbst zu verteidigen und haben für ihre materialistischen Zwecke das Reichsbanner der Rotfront abonniert.

Gegen die Sturmflut nationalsozialistischer Aufklärungsarbeit ist nicht mehr aufzukommen, wie denn auch, wenn in 60 Tagen 150 Versammlungen abgehalten werden.

150 Versammlungen in 60 Tagen liest sich leicht und doch wollen diese organisiert, propagiert und bestritten sein. 150 Versammlungen bedeuten bei einer durchschnittlichen Redezeit von 2 Stunden 300 Stunden, was einer ununterbrochenen Rededauer von 12 Tagen und 12 Nächten gleichkommt.

20 Redner wurden eingesetzt, um die benannten Versammlungen zu bestreiten, davon wurden 7 Versammlungen von 6 nichtmittelfränkischen Rednern abgehalten, während 143 aus eigener Kraft geschafft werden mußten.

An der Spitze stehen die Parteigenossen Stadtrat Karl Holz, Nürnberg, und Stadtrat Theo Benesch, Erlangen, mit 30 und 25 Versammlungen oder 60 und 50 Redestunden, es folgen die Parteigenossen W. Stegmann, Schillingsfürst, und Otto Roth, Schornweisach mit 20 und 18 gemeldeten Versammlungen.

Die Parteigenossen Streicher, Grimm, Hergenröder, Haas, Jakob, Bergmann, Minnameyer, Liebel und Sperber teilen sich in weitere 50 Versammlungen. Die Kurve des Mitgliederzuwachses ist im gleichmäßigen, steten Aufsteigen begriffen, und so können wir stolz auf unsere im Gau Mittelfranken geleistete Arbeit zurückblicken, denn der unermüdlichen Arbeit aller im Kampfe sich befindlichen Nationalsozialisten ist es zu verdanken, daß wir in einem Jahr unsere Mitgliederzahl verdoppeln konnten.

Denen, die noch immer nicht glauben wollen, daß wir eine Bewegung sind, die sich auf allen Volksschichten aufbaut, wollen wir noch ganz kurz die Schichtung innerhalb unserer Reihen vor Augen führen.

Von den Gesamtmitgliedern des Gaues Mittelfranken entfallen auf:

Handarbeiter	30 Prozent
Angestellte	18 Prozent
Geschäftsleute	16 Prozent
Beamte	12 Prozent
Frauen und Berufslose	11 Prozent
Landwirte	8 Prozent
freie Berufe	3 Prozent
Studenten	2 Prozent

In diesen Zahlen ist die Stoßkraft unserer Bewegung zu suchen, und wer es heute noch nicht glauben will, daß unser die Zukunft ist, der warte noch einige Zeit, bis er von Reichs wegen durch eine Reichstagswahl das bestätigt erhält, was er heute noch nicht glauben will.

Pg. Dr. Goebbels und Pg. Göring in Wien

Erhebender Verlauf des ersten Wiener Gautags

Wien, 14. Mai.

Als Pg. Dr. Goebbels, Berlin, und Pg. Goering am 10. Mai in Wien eintrafen, wurden sie am Westbahnhof von einer hundertköpfigen Menge mit Jubel und Begeisterung empfangen. Da die Festversammlung seit zwei Wochen ausverkauft war, mußten am Samstagabend für die vielen, die die beiden Führer aus dem Reiche hören wollten, zwei Massenversammlungen angesetzt werden, die überfüllt waren, trotzdem zur selben Stunde ein mächtiger Fackelzug des deutschen Schulvereines stattfand. Minutenlanger Jubel empfing die Gäste aus dem Reiche, und ihre Reden entfesselten immer von neuem Beifallsstürme.

Alles das war aber nur ein Auftakt zu dem Höhepunkt der Gautagung, der Festversammlung im großen Konzerthaussaale. In diesem prunkvollen Saale, der in Europa wohl kaum seinesgleichen hat, sammelten sich Tausende, während Hunderte vergebens Einlaß zu erlangen suchten. In Gegenwart von zahlreichen Vertretern von völkischen Verbänden und angesehenen Ehrengästen, beim Glitzern von tausend Lampen, bei den Klängen des Marsches „Preußens Gloria" marschierten ca. 600 Mann S.A. in den Saal und nahmen auf dem Podium, über dem im Lichte der Scheinwerfer ein riesengroßes Hoheitsabzeichen, umgeben von Hakenkreuzfahnen, schwebte, Aufstellung.

Der Gauleiter von Wien, Pg. Frauenfeld, eröffnete die Versammlung. Das altniederländische Dankgebet, von Orgel und Fanfaren vorgetragen, leitete dann zur Heldenehrung über. Pg. Goering fand mannhafte, mitreißende Worte für die Toten des Weltkrieges wie für die Toten der Bewegung.

Nach mehreren Musikvorträgen der verstärkten S.A.-Kapelle unter Leitung des M.Z.-Führers Maurer, des Fanfarenchores und nach Übergabe von vier neuen Sturmfahnen an die Wiener S.A. durch den Gauleiter Pg. Frauenfeld ergriff, von minutenlangem Beifall umtost, Dr. Goebbels das Wort.

In einer meisterhaft aufgebauten Rede hielt er die atemlos lauschende Zuhörerschaft durch eine Stunde in Atem und entfesselte immer wieder Beifallsstürme. Die Schlußrede des Gauleiters, Pg. Frauenfeld, gipfelte in den Worten: „Deutschland, Deutschland, über alles!"

Orgel und Fanfaren fielen ein. Dreitausend Menschen standen, die Arme erhoben, begeistert mitsingend. Jedem, der dieses Bild sah, wird es unvergeßlich sein. Auf dem Podium und in den Logengängen S.A., S.S., H.J. und das kleine, wackere Jungvolk mit ihren Standarten, Fahnen und Wimpeln, und darüber der silbernschimmernde Aar, das Hakenkreuz in den Fängen, von riesigen Hakenkreuzfahnen umwallt.

Auf der Straße schritten Dr. Goebbels und H. Goering die Front der ausgerückten Abteilungen unter dem Jubel tausender Menschen ab. Dann setzte sich ein mächtiger Zug zum Lehmbacher in Bewegung, wo ein Kameradschaftsabend stattfand, der ebenfalls wegen Überfülle gesperrt werden mußte, womit der Gautag seinen Abschluß fand.

Es hat den Gau Wien mit Freude erfüllt, daß er zwei der führenden Parteigenossen aus dem Reiche begrüßen konnte, und es hat ihn mit Stolz erfüllt, aus ihrem Munde zu hören, daß sich der Wiener Gautag würdig den Kundgebungen in den deutschen Gauen zur Seite stellt.

In diesen Tagen wurde es zur Gewißheit, — auch in Wien ist der Nationalsozialismus auf dem Marsche.

Katarrhe, Asthma und Tod

(Grippe, Verschleimung, Schnupfen, Heiserkeit)

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl den Namen, wie Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. **Haben Sie oft Husten?**
2. **Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?**
3. **Sind Sie oft heiser?**
4. **Sind Sie oft erkältet?**
5. **Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?**
6. **Besonders des Morgens?**
7. **Ist Ihre Nase oft verstopft?**
8. **Haben Sie Beschwerden beim Atmen?**
9. **Besonders beim Treppensteigen?**
10. **Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?**
11. **Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?**
12. **Hören Sie zeitweise schwer?**

Kostenlos geben wir jedem Apparat einen Nickelhalter bei zur sachgemäßen Aufbewahrung des Apparates, jedoch nur noch **gegen** diesen Gutschein; er ist mit der Bestellung einzusenden od. die Gutscheinnummer 62 anzugeben.

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man allgemein annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppel-Inhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen Wiesbadener Doppel-Inhalator. Der Apparat ist eine Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf kaltem Wege überführt er medikamentöse Flüssigkeit in einen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet und vermag bis in die verstecktesten Teile der Atmungsorgane und Lungen zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend. Deshalb verordnen ihn Spezialärzte, Lungenheilstätten usw.

Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit, Extra-Doppel-Gummi-Gebläse und Luftfilter 10.55 Mark. In eleganter Reise-Ausführung und verschließbarem Etui 12.65 Mark. Portofrei innerhalb Deutschlands. Für sichere Ankunft wird garantiert. Keine weiteren Unkosten. Zirka 2000 Anerkennungen von Ärzten und Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. Ein noch nie dagewesener Erfolg! — Nachstehend einige:

Hartnäckigen Bronchialkatarrh losgeworden.

Mindelheim/Schwaben. Mit Hilfe Ihres Doppel-Inhalators bin ich in wenigen Tagen einen hartnäckigen Bronchialkatarrh mit starker Verschleimung losgeworden. Schuchardt, Generalleutnant z. D.

Der Vorzug gegenüber anderen Apparaten.

München. Ich bezog vor etwa einem Jahre einen Wiesbadener Doppel-Inhalator, mit dem ich im Verhältnis zu anderen ähnlichen (auch Wiesbadener) Apparaten zufrieden bin. Der Wiesbadener Doppel-Inhalator hat anderen Apparaten gegenüber den Vorzug, daß die Saug- und Zerstäuberdrüsen im kleinen Glaskörper infolge ihrer Konstruktion eine viel intensivere und stärkere Vernebelung der Medikamente ergeben, daher eine kürzere Krankheitsbehandlung resp. schnellere Heilung zur Folge haben. Ich verwende seit Jahrzehnten Inhalatoren verschiedener Art, kann aber unaufgefordert dem Wiesbadener Doppel-Inhalator den Vorzug geben. Willibald Truppe, Pliganserstr. 94.

Bekämpfer und Verhüter von Hals- und Lungenleiden.

Braunfels, Kr. Wetzlar, Hamburger Hof. Benutze den Doppel-Inhalator schon seit seiner Erfindung; er sollte eigentlich als Bekämpfer und Verhüter von Hals- und Lungenleiden in jeder Familie zu finden sein. Es gibt auf diesem Gebiete überhaupt nichts Besseres und Einfacheres. W. Bender, fürstl. Hegemeister.

30 Jahre schweren Bronchialkatarrh, quälenden Husten, starke Verschleimung

hatte ich, und alle Mittel versagten. Nach zweimonatigem Gebrauch Ihres Doppel-Inhalators bin ich von meinem Leiden befreit.
Godthardt, Sparkassenrendant, Reppen.

Starke Verschleimung, Husten und Bronchialkatarrh

hatte ich seit Jahren. Alle möglichen Medikamente, Tees und Bonbons brachten keine Besserung, nur Ihr Doppel-Inhalator.
W. Seyfried, Ökonomierat, Burgkirchen a. d. Alz (Obb.).

Einfach verblüffend sind die Resultate, kann Ihnen zum Erfolg gratulieren. Pfarrer K. Schwab, Lustnau b. Tübingen, Theurerstr. 4.

Bei der Amerikafahrt im Luftschiff L. Z. 127 „Graf Zeppelin"

hat mir Ihr Doppel-Inhalator, wie auch hier, vorzügliche Dienste geleistet und kann ich ihn jedem bestens empfehlen.
L. Marx, Obersteuermann auf „L. Z. 127".

Husten, Atemnot, Erstickungsanfälle bei Sechsundsiebzigjähriger.

Grottkau. Bin voll des Lobes. Hätte nicht geglaubt, daß sich mein langjähriges Leiden, Husten, Erstickungsanfälle, beklemmende Atemnot, bei meinem Alter von 76 Jahren jemals bessern würde. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.
Frau von Fragstein, Junkernstr. 13.

Bei chronischem Nasenkatarrh und Ohrenleiden

habe ich gute Erfolge. Jos. Braun, Kaplan, Ravensburg, Wttbg.

25jähriger Nasen- und Rachenkatarrh (Stirnhöhlenkatarrh).

Stuttebühl bei Kappeln, Schlei. Ich litt seit 25 Jahren an Nasen- und Rachenkatarrh, später gesellte sich Stirnhöhlenkatarrh dazu. Nachts konnte ich keine Luft kriegen, tagsüber hatte ich Fließschnupfen. Gebrauchte vieles, und nichts, nichts half. So griff ich zum Doppel-Inhalator und bin fast von meinem Übel geheilt. Meine Frau gebraucht ihn gegen Erkältung und Husten, er hilft sofort.
Stuttebühl bei Kappeln (Schlei). Johannes Schmidt.

Eine Million wert.

Der mir von Ihnen gesandte Doppel-Inhalator hat mir ausgezeichnet geholfen. Er ist eine Million wert für den, welcher ihn braucht. Senden Sie noch einen!
Anton Niedermaier, Kunstmaler, Hohenbrunn bei München.

Bei Grippe und Asthma.

Der Doppel-Inhalator hat meinem an schwerem Herzasthma leidenden Vater große Erleichterung verschafft und ganz hervorragend meiner Frau und mir bei schwerer Grippeerkrankung geholfen.
Carl Hellwig, Fabrikbes., Rostock.

Tropfen und Tees halfen nichts.

Kann nur Gutes über Ihren Inhalator berichten. Während ich früher bei Erkältungen alle möglichen Tees und Tropfen ohne Erfolg gebrauchte, darf ich mit dem Apparat nur einige Male inhalieren und habe gleich Besserung bei wohltuender Wirkung.
Else Seifert, Waldheim (Sa.), Ullrichstr. 7.

Innungskrankenkasse der vereinigten Handwerker, Herten, Westf.

Der Inhalator hat schon, trotz der kurzen Zeit, hervorragende Dienste getan.

Bei Stockschnupfen. Für jede Familie!

Zwickau. Der Doppel-Inhalator hat sich bei Stockschnupfen ausgezeichnet bewährt. Habe staubige Arbeit in Baumwollspinnerei, der Staub legt sich auf die Lunge; wenn ich abends inhaliere, kann ich sofort wieder frei atmen. Der Apparat sollte in jeder Familie sein.
Emil Breitfeld, Krimmitschauer Str. 24.

Bei langjähriger Bronchitis.

Chemnitz. Seit vielen Jahren litt ich bei rauher Witterung an Bronchitis, was sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte. Nach dem verordneten warmen Inhalieren bekam ich wohl Linderung, wurde jedoch gegen scharfe Luft nicht widerstandsfähig und deshalb sofort wieder heiser. Nachdem ich Ihren Doppel-Inhalator habe und kalt inhaliere, bin ich überzeugt, daß jedem geholfen werden muß.
Gust. Rost, Werkmeister, Zschopauer Straße 99.

Chronischer Nasenkatarrh in acht Tagen beseitigt.

Meinen aufrichtigen Dank. Seit Jahren leide ich an chronischem Nasenkatarrh, so daß ich durch die Nase überhaupt keine Luft mehr bekam; schon nach achttägigem Gebrauch des Doppel-Inhalators kann ich Ihnen mit Freuden mitteilen, daß ich von meinem lästigen Leiden befreit bin.
Max Blochwitz, Brunnenmeister, Moritzburg-Dresden.

Hält Versprechen voll und ganz.

Der Doppel-Inhalator erfüllt sein Versprechen voll und ganz, ich kann ihn jedem Atemnot-, Halsleiden-, Tuberkulos- und Lungenkranken als heilförderndes Instrument mit voller Wahrheit empfehlen. Niemand sollte die Ausgabe scheuen.
G. Willmann, Werkmeister a. D., Nordrach/Bad.

Gute Dienste leistet mir der zugesandte Apparat, möchte denselben nicht mehr missen.
Augusta Immler, Studienratsgattin, München, Blutenburgstr. 88.

Zur Aufklärung und Warnung!

Es gibt minderwertige Nachahmungen! Achten Sie deshalb genau auf unsere Firma, um den wirklich echten, vieltausendfach bewährten „Wiesbadener Doppel-Inhalator mit dem Doppelzerstäuber und Luftfilter" zu erhalten. D. R.-Patent. Wir garantieren für ganz tadelloses Funktionieren; auch besteht Ansteckungsgefahr durch Übertragung nicht, da wir Apparate weder leihweise noch zur Probe abgeben. Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz zum Gurgeln und für Trinkkuren (gewonnen unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden) ist zum Preise von 2.50 Goldmark je Glas von uns zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft
Wiesbaden 62, Wartestraße 13, gegründet 1912
Versand nach allen Erdteilen.

TEROSON
ERZEUGNISSE

Motorgehäusekitt / Flüssige Dichtungsmasse
„Teroson-Fluid" / Zylinderlacke / Einschleifmasse / Kühlerdichtung „Teroson-Fix"
„Krysopal", das deutsche Oberöl (Ölzusatz zum Betriebsstoff)
Generalvertretung: Georg Prechtel, München, Westendstraße 3, Tel. 53047

Ostseebad
Prerow (Darß)

Nach dem C. V. das Borkum der Ostsee.
Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.
Es empfehlen sich folgende Häuser:

Haus Laabs, Prerow (Darß), Krabbenort
Ländlicher Besitz, ruhigste Lage. Pg.

Haus Schüßler, Prerow (Darß), Schulstraße
Herrl. Aufenthalt, groß. Gart., ruh. Lage. Pg.

Haus Blaschke, Prerow (Darß), Hohestraße
Ruhiger, ländlicher Besitz, Waldnähe. Pg.

Haus Bottin, Prerow (Darß), Grünestraße
Ruhige Lage, Waldnähe, Pg.

Haus Wittenburg, Prerow (Darß), Hohestraße
Ländl. Besitz, ruh. Lage, Nähe d. Waldes. Pg.

„Mührkes Hotel", Prerow (Darß), Langestraße
Verkehrslokal d. Ortsgruppe. Mittagstisch

Gasthaus Waack, Wiek (Darß)
Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Haus Dinse, Wiek (Darß a. Bodden)
Nach Prerow Omnibusverkehr, waldreiche Gegend. Betten für Pg. von 1 M. an. Pg.

Haus Köpping, Prerow (Dars), Langestraße
Ruhig., ländlicher Besitz inmitten d. Ortes

Haus John, Prerow (Darß), Grünestraße
Empfiehlt gleichzeitig für Pg. Strandkörbe

Landhaus Tannenheim, Prerow (Darß) am Walde
Vollpension und Strandkorbvermietung

Pensionen Daheim und Eiben, Prerow (Darß)
Vollpensionen und Mittagstisch.

Knusperhäuschen, Prerow (Darß), Strandstraße
Besitzer Leidicke, nächste Nähe vom Strande. Vollpension.

Anfragen
direkt an die verzeichneten Häuser.
Rückporto erbeten

Billige Sommerfrische
Grabenstätt a. Chiemsee

Ruhiger Erholungsort in landschaftlich reizender, waldreicher Gegend, mit dem schönsten Badestrand am See (kilometerlange Ufer feinen, weißen Sandes wie am Meer, ganz allmählich in den See abfallend, keine Steine, keine plötzlichen Abstürze, keine lästigen Schlinggewächse, so daß Baden, selbst für kleine Kinder, völlig ungefährlich. ● In wenigen Stunden die Gipfel der schönsten Berge der bayerischen Alpen ersteigbar (Hochfelln, Hochgern). ● Billige Gesellschaftsautofahrten in die interessantesten Gebirgstäler des Chiemgaus, nach Salzburg, Tirol usw. ● Billige Preise für Wohnung und Verpflegung (Bettpreis pro Tag —.70 bis 1.— M. Wohnung mit voller Verpflegung Höchstpreis 4.— Mark). Badeabonnement für 14 Tage 2 Mark, für jedes weitere Familienmitglied —.50 Mark. ● Bahnstationen: Übersee oder Traunstein an Bahnlinie München—Salzburg. Von beiden Bahnhöfen private Autoomnibusverbindung, von Übersee aus außerdem Pferdepostverbindung.

Anfragen an Verkehrsverein. Bitte Freimarke!

Nerven-, Stoffwechsel- u. Augenleidende usw.
finden Hilfe durch **Naturheilverfahren**, Radiumkuren, Bestrahlungen nach Art Gallspach behandelt im
Kurheim Eichenau
Post Puchheim bei München. Pension mit 4 Mahlzeiten 5 M.

Hotel-Pension Muttererhof
in **Mutters** bei **Innsbruck**, anf. Stubaital.
Prospekt!
Gut bürgerliches Haus, kalt und warm fließendes Wasser, ruhige, staubfreie Lage. Volle Pension Hochsaison von M. 5.50 Volle Pension Nachsaison von M. 4.50
Bes. Mich. Maurer, Innsbruck, Telephon 2217/2

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof"
Grabenstraße, **direkt am Kurhaus gelegen.** Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.- und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Salzkammergut
Laufen b. Bad Ischl
Sommerwohnung, bestehend aus 3 schönen Zimmern mit 5 Betten à 2 Schillinge, zu vermieten. Die Zimmer werden auch einzeln abgegeben.
Wilhelm Schasching, Bundesförster, Laufen 46, b. Bad Ischl, Ober-Oesterreich.

Übersee-Feldwies
am Chiemsee
In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Herrsching
am Ammersee.
Pension Panorama.
Balkonzimmer, staubfreie Lage a. Waldesrand. Ausblick über den See, 5 Minut. zum Schwimmbad, großer Garten, gut bürgerl. Küche, mäßige Preise.

Fischbach a. Inn
Inntal / Luftkurort
Gasthof „Zum Hofwirt"
(Besitzer: Familie Hofstetter. (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post"). Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause. Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Villa Reiter
Garmisch, Burgstraße 55
Telephon Nr. 2233
seit Jahren bestens bekannt a. deutsches Fremdenheim, herrl. Lage, b. bill. Preis. Anfragen und Bestellg. schon jetzt an
Inh. Pg. Rohde

Landaufenthalt in d. Grafschaft Glatz
Helles zweibettiges
Zimmer
im Gutsinspektorenhaushalt
Pensionspreis pro Person
3.50 Mark
Badegelegenheit im Freien
Anfragen an die
Ortsgruppe Landeck in Schlesien der NSDAP. erbeten.

Für Erholungsbedürftige!
Schöne, gutmöblierte
Dreizimmer-Wohnung
mit Küche, direkt am herrlichen Tannenwalde, für kürzere oder längere Zeit zu vermieten, eventl. auch einzeln m. od. o. Pension.
Hermann Fischer, Neuenbürg bei Wildbad (Schwarzwald).

Fremden-Zimmer
prima Betten v. M. 2.— an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Pg.
die München besuchen, wohnen gut und billig bei **Kellner**, Schwanthalerstraße 100/II, Gartengebäude, Bahnhofnähe.

Ruhiges, schönes
Zimmer
mit 2 Bett., Bad u. Tel., für jede Zeitdauer, an fremde Pg. zu vermieten.
J. Schafftadler, Schaftlachstr. 4/II, München 50

Welcher
Pg. in Rostock
nimmt Gesinnungsgenoss. (Student) etw. 2 Mon. bei sich auf geg. Vergüt. Ang. hauptpstl. u. **M. St. 166089** nach Rostock.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer
Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. **Spezialität: Gefrorenes** - Bestellung frei ins Haus. **Mittagtisch:** Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5802. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach **Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf.** Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim
Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer.

Gegen Arterien-Verkalkung
nur
Revirol Packung für 1 Monat **M. 3.50** i. Apoth. u. Drog.
„Ich bin der Überzeugung, daß Revirol eine immer größere Beachtung finden wird!"
Geh. Med. Rat Prof. Dr. med. R. in L.
Alleinhersteller:
P. Feigenauer & Co., Chem. pharm. Laborat., Erfurt

Vernichtet
werden Küchenkäfer wie Russen, Schwaben Ameisen usw. samt Brut mit Uhligs „Sicherol" Dose 75 Pf. Zu haben i. Apothek. und Drogerien.

Dein Leben gewinnt,
wenn Du all. Schöne und Interessante aus uns. Bewegung, auf Reisen u. b. Wandern festhältst mit einem

Photo-apparat.
6 und 12 Monatsraten ohne Anzahlung, nur bei Partei-Genossen
Kurt Zeyse,
Photo-Haus Mittweida i. Sa.
Preislisten kostenlos

Diese Uhr
24-Stunden-Zifferblatt Ia Ankerw., versilb., m. vergold. Rändern, sowie gutvergold. Kavalierkette, mit 2jähriger schriftlich. Garantie, für nur zus. . . . M. **6.50**
„Estra"-Uhren, Halle a. S. 32

Damen-Armb.-Uhr
mit Ripsb., Gold-Dbl. **12 M.**, bess. Ausf., 10jähr. Gar. 15 M., dies. kleinstes Format 18 M. Für jede Uhr Garantie! Geg. Nachnahme. Bei Voreinf. freie Zusendung. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.
Th. Rück, Uhrmacher, **Frankfurt a. M. 1**, Bethmannstr. 3, i. Rathaus

Parteiabzeichen M. 0.50. **Zivilabzeichen** M. 0.25 (10 à M. 0.20). **Dawestreuz** M. 0.30, **S. A.-Bedarf, N.S.-Bücher.**
Zeugmeisterei Ost
Berlin SW. 11,
Hedemannstraße 10
Preisliste kostenlos!

Halte best meine erstklassige
Holsteiner Mettwurst
hochfeiner Landrauch. Dauerware, zum Preise von M. 2.20 per Pfund empfohlen.
Versand per Nachnahme.
Fritz Straatmann
Schlächterei und Wurstmacherei
Neustadt, Holstein

Hypotheken
in jeder Höhe, Darlehen, Kauf, Pacht und Verkauf von Häusern und Landgütern in ganz Deutschland durch
Fa. C. Würz
Mannheim
Schimperstr. 1 / Meßplatz
Tel. 51694

Bestrahlungsapparat
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weise,
Hannover, Edenstr. 6 pt.

Welcher Parteigenosse **vermietet** im Juni auf 8–14 Tage
Faltboot
(Zwei-Sitzer)
Adresse erbeten unter **12115** a. d. „Völkischen Beobachter".

Auf reichsdeutschem Hof bei Klagenfurt wird für sofort ein
Vol.-Verwalter
der ein Gespann übernehmen muß, gegen Gehalt gesucht. Außerdem ein
Praktikant
ohne geg. Vergütung. Beide bei Familienanschluß.
Fritz Boltenborn, akad. gepr. Landwirt, **Trosthof bei Moosburg, Kärnten.**

Pg., Fabrikant von Künstlertischdecken, Kissen, Wandbehängen, Krawatten, Seidenschals, sucht zum Besuch der Privatkundschaft für Bayern und Sachsen je einen
Generalvertreter
Es wollen sich nur Pg. melden, welche über Organisations- und Verkaufstalent verfügen, da Untervertr. angestellt werden. Zuschrift. unt. **12110** an den „V. B."

Echte Briefmarken
Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken
Albert Friedemann,
Leipzig C 1, Floßpl. 6-50

Werte Parteigen.!
Welch Edeldenk. würde seit lang. ausgesteuert. Familienvater, 5 Kind. (Kriegsbeln.) mit treu nationaler Gesinnung a. großer Notlage m. 150—200 M. helfen, damit ich rückständige Miete u. Schulden decken kann, wo ich hart bedrängt werde, auch für meine Fam. u. mich etw. Kleidung beschaff. kann. Würde den Betrag gewiß ehrl. u. reell ratenweise geg. Arb. retourzahlen. Off. u. 12098 an den „V. B."

Jung. Mädchen
aus guter Familie, evangel., nicht unter 18 Jahren, durchaus gesund, gefestigte nationalsoz. Weltanschauung Beding., findet in kleinem Arzthaushalt (Arier, 2 Erw., ein 3jährig. Bub) freundliche Aufnahme, schlicht um schlicht, bei Fam.-Anschluß. Putz u. Waschfrau tägl. mehrst. vorhanden. Zuschriften mit handschr. Lebenslauf u. Bild u. **12097** a. d. V. B.

Flotte, intelligente **Stenotypistin**
28 Jahre, französisch in Wort u. Schrift, sowie Kenntnisse in engl., mit sämtl. Büro-Arbeit. vertraut, sucht Stellung sofort oder später, auch **Ausland.**
Elly Fieß, bei Herrn Fischer, Neuenburg bei Wildbad, (Schwarzwald.)

Mädchen 21 Jahre alt, Tochter eines Sektionsführers sucht Stellg. in München, in bess., ruhigem Haushalt, ab 1. Juni. Sehr reinlich in Hausarbeiten, möchte sich im Kochen weiter ausbilden. Angeb. unt. **12107** an den „Völk. Beobachter."

Försterstochter, 28 Jahre sucht für sof. Dauerstell. als
Kindergärtnerin
oder Sprechstundenhilfe. Ang. an **Dorothea Köhn, Copenbrügge/Hannover,** Kr. Hameln, Niederstr. 64.

Eine Schuhcreme, die Wasser annimmt oder vom Wasser aufgelöst wird, ist nutzlos, ja sogar schädlich.
Der Schuh, den Sie mit Pilo behandeln, stößt das Wasser ab. Sogar der berühmte
Pilo-Lackglanz
wird nicht beeinträchtigt. Deshalb verwenden täglich Millionen
PILO
das vollkommene Schuhpflegemittel in Dosen, Tuben und Gläsern.
Pilo Normaldose immernoch **25** Pfg.
29/5

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündl. RM. **32.50** frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. **90.**— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 H

N. S. Funk Schallplatten
wieder lieferbar!
u. a. **„Goebbels spricht"**
Preisliste kostenlos.
Wirtschafts-Ausschuß (Gau Berlin)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10

Musik **Musik**
Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, **Pianos** (von Steinway & Sons u. Ibach), **Harmoniums** (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle bei
Pg. Hugo Reiher, Heidelberg, Brückenstr. 8
Musik **Musik**

Gutes Quartier
eventuell mit Verpflegung bei
Pg. Hans Lohner, im Allgäuer Gebirgsort
Pfronten-Ried Nr. 193½.

Schleching im Chiemgau
¾ Std. von Tirol, eines der herrlichsten Alpentäler und einer der beliebtesten Sommeraufenthaltsorte Hunderter von Pgn. und Gesinnungsfreunden Beobachter usw. liegen mehrfach auf. Keine ermüdenden Talanmärsche! **Keine Juden!** Sehr mäßige Preise! Ein ca. 1 ha großes Familien-Freibad in herrlichster Lage ist nun errichtet. Prospekt und Auskunft (Freimarke erbeten!) durch den
Fremden-Verkehrs-Verein Schleching
bei Marquartstein.

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Schl.-Holst., Grüner Strand, **Wattenlaufen,** Badeplätze für See-, Sonnen- u. Luftbäder, Warmbad, Kurmusik
Führer umsonst durch die Badeverwaltung

INTERNATIONALE HYGIENE AUSSTELLUNG
DRESDEN MAI OKT. **1930**

VERTRETER
gesucht
zum Besuch von Privatkundschaft. Gute Existenz, nachweislich hoher Verdienst. Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich.
U.V.G.
BERLIN SW 68
Friedrichstraße 39, Abt. 41

Geschäftsführer
Pg., aus dem **Hotel-, Café- und Rest.-Gewerbe,** mit Ia-Zeugnissen, sucht passenden Wirkungskreis, gleich welcher Art. Sprachkenntnisse: Französisch, Dänisch. Off. unter **12112** an den „V. B."

Buchdrucker
S.A.-Mann, 19 Jahre alt, an Schnellpresse, Heidelberger-Automat und Tiegel sowie Rationell-Anlegeapparat perfekt arbeitend, sucht Stellung, gleich wo. Angebote unter **12068** an den „Völkischen Beobachter".

Tüchtiger, ausgelernter
Bäcker u. Konditor
in erstem Geschäft gelernt, in Eis, Dessert, Torten gute Erfahrung, sucht Stellung, evtl. nur in Konditorei. Werte Angebote an **M. Krüger,** SA.-Mann, Raguhnerstr. 144, bei Werner König, **Dessau** (Anhalt). Wiener und Dresdener Konditorei und Dampfbäckerei.

O.-G.-Leiter! Achtung!
Welche O.-G. (Groß- oder Mittelstadt) braucht einen Straßenverkäufer für unsere Presse? Verkaufe die Zeitg. im Braunhemd und betreibe den Verkauf als selbständig. Gewerbe. Zuschr. erbeten an **K. Schwinikel** (S.A.-Mann, Oppeln O.-Schl., Malapanerstraße 27 b. Jurczick.

Berufs-Landwirt
23 Jhr., evangel., staatl. gepr. Landmaschinenspezialist, Treckerführer, Führersch. 1a, 3a und 3b, sucht passenden Wirkungskreis zum 1. Juli. Angebote unter **12056** an den „Völkischen Beobachter".

Geburtstagswunsch!
SA.-Mann, 23 Jahre alt, v. Beruf Tischler, wünscht Arbeitsstelle, ganz gleich welcher Art, auch als Haus- und Hoteldiener usw. Um baldige Zuschriften bittet
Gerhard Heumann
Liegnitz i. Schlesien
Fischerstr. 1, 1. Stock.

Nationalsozialist, Forstmann, 50 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlung, zum 1. Juni od. später Stellung als
Förster
oder Jagdaufseher bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. „Weidmannsheil" 12051 an den „V. B."

Welcher Pg. (Firma) bildet
Lehrling
für Zimmermannsberuf aus? Kost u. Wohng. erwünscht. Gegend gleich. Zuschr. u. **12117** a. d. „V. B."

„Hagen"-Sporthemd
Haltbar, dauerhaft und billig
Prima Stoffmaterial
Militärischer Schnitt
Khaki und braunfarben
Preis nur M. **6.85** per Nachnahme
Gleichfarbene Krawatte u. Kragen gratis!
Alle Größen vorrätig
Alleinverkauf für den Kontinent
P. F. Hassold, Import-Export
Berlin W 8, Abt. B 1, Kronenstraße 12

In das Haus eines jeden Nationalsozialisten gehört das Bild seines Führers
Adolf Hitler
in S.A.-Uniform
nach Originalzeichnung von Porträtmaler Dr. Heinrich Königsdorf. Künstlerisch wertvolles Bild von größter Lebenswahrheit. In vielen hundert Exemplaren bereits verbreitet, glänzend begutachtet. Wiedergabe in edelstem Kupfer-Tiefdruckverfahren. Größe des Bildes 50×67 cm. Preis ungerahmt 13.50 M., gerahmt in gediegenem schwarzen 7½ cm breiten Eichenrahmen mit fehlerfreiem Glase 26.50 M., zuzüglich Porto bzw. Fracht und Verpackung.
Auf Wunsch Teilzahlung! Ungerahmt monatlich 3.50 M., gerahmt 6.— M.
Nationalsozialistischer Kunstverlag
Friedrich Königsdorf & Co.,
Braunschweig, Bohlweg 34/35.
Vertreter bei gutem Verdienst allerorts gesucht.

Bestellschein
Nationalsozialistischer Kunstverlag
Friedrich Königsdorf & Co.
Braunschweig, Bohlweg 34/35
Senden Sie mir sofort . . . . zum . . . .
geg. bar . . . . Ratenzahlungen . . . . . Exemplar des Bildes Adolf Hitler — gerahmt — ungerahmt — zum Preise von RM. . . . . . .
Die erste Rate von RM. . . . . . sende ich gleichzeitig auf Ihr Postscheckkonto Hannover 41955 — bitte ich zuzüglich Versandspesen nachzunehmen. — Den Rest zahle ich in gleichen Monatsraten bis zum 10. jeden Monats. Erfüllungsort Braunschweig.
Name . . . .
Stand . . . .
Wohnort . . . .
Straße . . . .
Bahnstation . . . .

Nationalsozialist. Druckerei Münchens
Leistungsfähig
Eigene Buchbinderei
sucht Verbindung mit
Drucksachen-Verbrauchern
Pg. und Gesinnungsfreunde
Ausnahmepreise
Vermittlung wird gut honoriert
Gefl. Anfragen unter Nr. 11730 an den „Völkischen Beobachter".

Evang. Zentralbank e. G. m. b. H. Gegr. 1892 — Garantiemittel seit 1927 über 2 Millionen RM. **Evang. Zentralbank** seit Jahren bis zu 8% Zinsvergütung für Spareinlagen und Depositen **Evang. Zentralbank**
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab Tgr. Evangelibank, Tel.: Barb. 5696 **Evang. Zentralbank** die Bank und Sparkasse des evangelischen Deutschland **Evang. Zentralbank** Postscheck Berlin 8100 - Reichsb.-Girok. Kredite nur gegen Ia Unterlagen